

II. SONDERTHEMA: POSITIONSBESTIMMUNG DER NIEDERSÄCHSISCHEN MITTELZENTREN ¹

Regionalwirtschaftliche Positionsbestimmung der Mittelzentren

Bei der nachfolgenden Analyse geht es vor allem um eine regionalwirtschaftliche Positionsbestimmung der Mittelzentren in Niedersachsen, um ihre Standortbedingungen, ihre Wirtschaftsstruktur und Spezialisierung sowie ihre Entwicklung in Bezug auf Bevölkerung, Wirtschaft und Arbeitsmarkt. Andere wichtige Funktionen der Mittelzentren wie beispielsweise ihre Versorgungsfunktion für ein mehr oder weniger großes Umland unter dem Gesichtspunkt der Versorgung der Fläche z.B. mit Einrichtungen des Bildungs- und Ausbildungswezens, des Gesundheitswesens, sozialen Einrichtungen sowie Verwaltungsbehörden werden hier nicht betrachtet.

Mittelzentren nach dem Stand des LROP von 1996

Die hier zugrunde gelegten Mittelzentren beziehen sich auf den Stand nach dem Landesraumordnungsprogramm von 1996, das derzeit überarbeitet wird. Mit der noch zum Ende der 15. Legislaturperiode anstehenden Novellierung des neuen Landesraumordnungsprogramms dürften sich leichte Änderungen ergeben ², was aber auf die nachfolgenden Analysen praktisch keinen Einfluss hat ³.

1. Charakterisierung der Mittelzentren in Niedersachsen

Einbettung der Mittelzentren in die Siedlungsstruktur

Für die Bewertung der Funktionen und der Struktur der Mittelzentren ist ihre Einbettung in das System der Siedlungsstruktur von besonderer Bedeutung. Für ein Mittelzentrum im dünnbesiedelten ländlichen Raum stellen sich andere Bedingungen als für einen vergleichbaren Zentralen Ort im näheren Umfeld eines großstädtischen Zentrums. In den nachfolgenden Analysen der Mittelzentren wird deshalb nach ihrer Lage im siedlungsstrukturellen System grob unterschieden zwischen den Raumkategorien ⁴ (Karte II.1):

- Mittelzentren in Verdichtungsräumen, d.h. im Einflussbereich der großstädtischen Zentren Hamburg, Hannover, Bremen oder Braunschweig,
- Mittelzentren in Stadtregionen, d.h. im Umfeld der kleineren großstädtischen Zentren Oldenburg, Osnabrück, Göttingen und Hildesheim sowie
- Mittelzentren im Ländlichen Raum, d.h. in einem in der Regel dünner besiedelten Umfeld und in größerer Entfernung zu Großstädten.

1.1 Mittelzentren als Wohnorte und Arbeitsmarktzentren

Einwohnerzahl als Kerngröße

Die Einwohnerzahl ist auch für die Mittelzentren sicherlich eine der wichtigsten Kenngrößen für ihre Größenordnung ⁵, die im Wesentlichen die Bedeutung der Wohnfunktion abbildet. Die Einwohnerzahl ist häufig allerdings für das Gewicht oder die Bedeutung weiterer Funktionen nur ein erster Anhaltspunkt.

¹ Unter Mittelzentren werden im Folgenden die Städte und Gemeinden (Samtgemeinden) in Niedersachsen verstanden, die in Teilen ihres Gemeindegebietes Mittelzentrumsfunktionen haben. Aus Gründen der Datenverfügbarkeit sind die Daten und Indikatoren auf das gesamte Gemeinde- bzw. Samtgemeindegebiet bezogen.

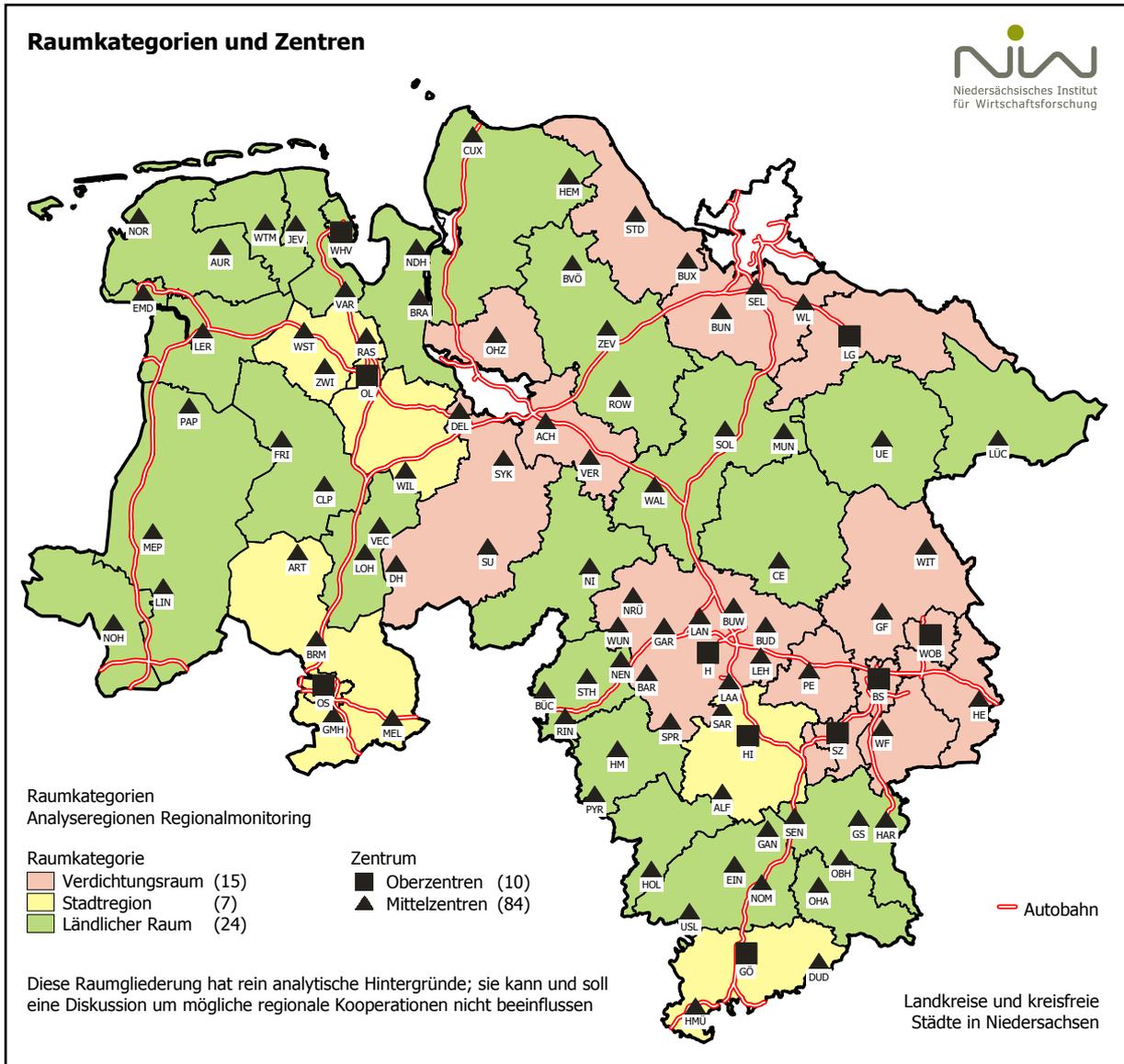
² Die Stadt Celle wird voraussichtlich Oberzentrum und die Gemeinde Stuhr im südlichen Bremer Umland als neues Mittelzentrum ausgewiesen. Die Mittelzentren in Delmenhorst, Emden, Hameln, Langenhagen, Lingen (Ems) und Nordhorn sollen oberzentrale Teilfunktionen bekommen. Die Mittelzentren in Goslar, Bad Harzburg, Clausthal-Zellerfeld und Seesen sollen einen mittelzentralen Verbund mit oberzentralen Teilfunktionen bilden.

³ Lediglich die Gemeinde Stuhr ist in den vorliegenden Analysen nicht enthalten.

⁴ Dabei wird die im laufenden Regionalmonitoring in Teil I verwendete Differenzierung nach Verdichtungsräumen, Stadtregionen und Ländlichem Raum in der kreisscharfen Abgrenzung aus Gründen der Vergleichbarkeit auch hier zu Grunde gelegt.

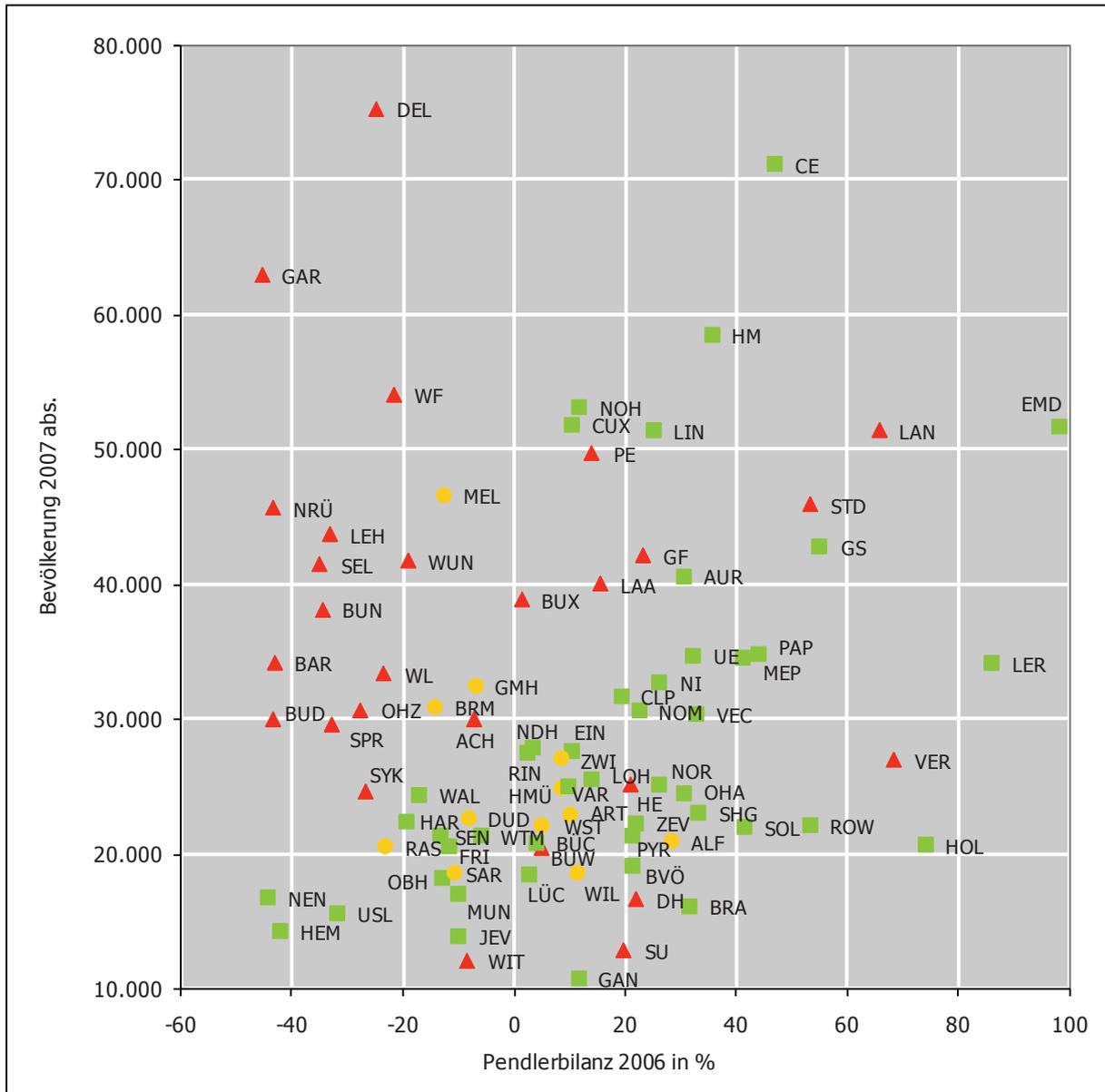
⁵ vgl. dazu auch die Einleitung von Abschnitt 2. im Teil I

Karte II.1 Ober- und Mittelzentren in den Verdichtungsräumen, Stadtregionen und Ländlichen Räumen von Niedersachsen



ACH	361001	Achim,Stadt	HEM	352407	SG Hemmoor	ROW	357039	Rotenburg (Wümme),Stadt
ALF	254002	Alfeld (Leine),Stadt	HM	252006	Hameln,Stadt	SAR	254028	Sarstedt,Stadt
ART	459401	SG Artland	HMÜ	152016	Hann. Münden,Stadt	SEL	353031	Seevetal
AUR	452001	Aurich,Stadt	HOL	255023	Holzminde,Stadt	SEN	153012	Seesen,Stadt
BAR	241002	Barsinghausen,Stadt	JEV	455007	Jever,Stadt	SOL	358021	Soltau,Stadt
BRA	461002	Brake (Unterweser),Stadt	LAA	241009	Laatzten,Stadt	SPR	241017	Springe,Stadt
BRM	459014	Bramsche,Stadt	LAN	241010	Langenhagen,Stadt	STD	359038	Stade,Stadt
BÜC	257009	Bückeburg,Stadt	LEH	241011	Lehrte,Stadt	STH	257035	Stadthagen,Stadt
BUD	241003	Burgdorf,Stadt	LER	457013	Leer (Ostfriesland),Stadt	SU	251040	Sulingen,Stadt
BUN	353005	Buchholz i.d.Nordheide,St	LIN	454032	Lingen (Ems),Stadt	SYK	251041	Syke,Stadt
BUW	241004	Burgwedel,Stadt	LOH	460006	Lohne (Oldenburg),Stadt	UE	360025	Uelzen,Stadt
BUX	359010	Buxtehude,Stadt	LÜC	354405	SG Lüchow	USL	155012	Uslar,Stadt
BVÖ	357008	Bremervörde,Stadt	MEL	459024	Melle,Stadt	VAR	455026	Varel,Stadt
CE	351006	Celle,Stadt	MEP	454035	Meppen,Stadt	VEC	460009	Vechta,Stadt
CLP	453004	Cloppenburg,Stadt	MUN	358016	Munster,Stadt	VER	361012	Verden (Aller),Stadt
CUX	352011	Cuxhaven,Stadt	NDH	461007	Nordenham,Stadt	WAL	358022	Walsrode,Stadt
DEL	401000	Delmenhorst,Stadt	NEN	257403	SG Nenndorf	WF	158037	Wolfenbüttel,Stadt
DH	251012	Diepholz,Stadt	NI	256022	Nienburg (Weser),Stadt	WHV	405000	Wilhelmshaven,Stadt
DUD	152007	Duderstadt,Stadt	NOH	456015	Nordhorn,Stadt	WIL	458014	Wildeshausen,Stadt
EIN	155004	Einbeck,Stadt	NOM	155011	Northeim,Stadt	WIT	151040	Wittingen,Stadt
EMD	402000	Emden,Stadt	NOR	452019	Norden,Stadt	WL	353040	Winsen (Luhe),Stadt
FRI	453007	Friesoythe,Stadt	NRÜ	241012	Neustadt am Rübenberge,St	WST	451007	Westerstede,Stadt
GAN	155001	Bad Gandersheim,Stadt	OBH	153402	SG Oberharz	WTM	462019	Wittmund,Stadt
GAR	241005	Garbsen,Stadt	OHA	156011	Osterode am Harz,Stadt	WUN	241021	Wunstorf,Stadt
GF	151009	Gifhorn,Stadt	OHZ	356007	Osterholz-Scharmbeck,Stadt	ZEV	357408	SG Zeven
GMH	459019	Georgsmarienhütte,Stadt	PAP	454041	Papenburg,Stadt	ZWI	451002	Bad Zwischenahn
GS	153005	Goslar,Stadt	PE	157006	Peine,Stadt	PYR	252003	Bad Pyrmont,Stadt
HAR	153002	Bad Harzburg,Stadt	RAS	451005	Rastede			
HE	154010	Helmedt,Stadt	RIN	257031	Rinteln,Stadt			

Abb. 1.1 Einwohnerzahl der Mittelzentren 2007 und Arbeitsmarktzentralität 2006



Mittelzentren ▲ in Verdichtungsräumen ● in Stadtregionen ■ im Ländlichen Raum
 Zur Abgrenzung der Mittelzentren vgl. Ausführungen S. 76, Abkürzung der Mittelzentren siehe Karte II.1, S. 77
 Quelle: Niedersächsisches Landesamt für Statistik und Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen
 NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 9/2007

Bandbreite von 10.000 bis 75.000 Einwohner

Die Mittelzentren in Niedersachsen weisen sehr unterschiedliche Einwohnerzahlen auf. Die Bandbreite reicht von knapp über 10.000 Einwohnern in Mittelzentren wie Bad Gandersheim, Wittingen oder Sulingen bis etwa 75.000 Einwohnern in der Stadt Delmenhorst (Abb. 1.1). Von den insgesamt 83 Mittelzentren haben 15 eine Einwohnerzahl bis unter 20.000, 31 von 20.000 bis unter 30.000 Einwohnern, 16 von 30.000 bis unter 40.000, 11 von 40.000 bis unter 50.000 und 10 Zentren haben eine Größenordnung zwischen 50.000 und etwa 75.000 Einwohnern.

Von den Mittelzentren sind 6 Mitgliedsgemeinden von Samtgemeinden ⁶: die Stadt Quakenbrück der Samtgemeinde Artland, die Stadt Zeven der Samtgemeinde Zeven, die Stadt Lüchow der Samtgemeinde Lüchow, die Bergstadt Clausthal-Zellerfeld der Samtgemeinde Oberharz, die Stadt Bad Nenndorf der Samtgemeinde Nenndorf sowie die Gemeinde Hemmoor der Samtgemeinde Hemmoor.

Samtgemeinden

Die Mittelzentren sind fast ausnahmslos als Arbeitsmarktzentren Kristallisationspunkte der regionalen Arbeitsmärkte, was sich in hohen Einpendlerzahlen ausdrückt. Allerdings ist die Arbeitsmarktzentralität der Mittelzentren – vor allem in Abhängigkeit von der Lage konkurrierenden Zentren – sehr unterschiedlich (Abb. 1.1). Die Arbeitsmarktzentralität wird hier mit der (relativen) Pendlerbilanz gemessen ⁷. Je stärker positiv die Pendlerbilanz, umso größer ist die Arbeitsmarktzentralität. Bei einer negativen Pendlerbilanz steht die Wohnfunktion stärker im Vordergrund ⁸.

Mittelzentren als Arbeitsmarktzentren

- Einige Mittelzentren in Niedersachsen haben eine extrem hohe Arbeitsmarktzentralität, darunter sind größere Mittelzentren im Ländlichen Raum wie Emden, Celle, Hameln, Lingen und Goslar, aber auch Mittelzentren im Umland der Verdichtungszentren wie Stade, Langenhagen und Verden (Abb. 1.1).
- Aber auch einige mittelgroße Zentren wie Leer, Papenburg und Meppen sowie auch vergleichsweise kleine Zentren im Ländlichen Raum wie Holzminden, Verden, Rotenburg, Soltau und Stadthagen haben einen hohen Einpendlerüberschuss. Mittelzentren mit einer solch hohen Arbeitsmarktzentralität haben entweder in einer monozentrischen Struktur stark auf Wohnfunktionen ausgerichtete Umlandgemeinden oder ziehen aufgrund ihrer Lage Pendlerströme aus einem vergleichsweise großen Umfeld an.
- Weitere Zentren mit nicht ganz so starker Arbeitsmarktzentralität im Ländlichen Raum sind Aurich, Uelzen, Nienburg, Cloppenburg, Vechta und Northeim.
- Mittelzentren mit Einpendlerüberschüssen in den Verdichtungsräumen sind neben Langenhagen, Stade und Verden auch Peine, Gifhorn, Laatzen sowie Helmstedt, Diepholz und Sulingen.
- Mittelzentren mit schwächer ausgeprägter Arbeitsmarktzentralität in Stadtregionen sind Melle, Bramsche und Georgsmarienhütte in der Region Osnabrück sowie Rastede im Oldenburger Land. Eine ausgesprochen hohe Zentralität hat das Mittelzentrum Alfeld im Raum Hildesheim.
- Vor allem in den Verdichtungsräumen weisen die Mittelzentren teilweise deutlich negative Pendlerbilanzen auf. Sie profitieren zwar auch hier von hohen Einpendlerzahlen, diesen stehen aber noch höhere Auspendlerzahlen wegen der räumlichen Nähe der Oberzentren mit einem reichhaltigen und attraktiven Arbeitsplatzangebot gegenüber. Beispiele sind Mittelzentren wie Delmenhorst, Osterholz-Scharmbeck, Achim und Syke im Umfeld von Bremen, Garbsen, Lehrte, Wunstorf, Burgdorf und Springe in der Region Hannover sowie Seevetal, Buchholz in der Nordheide und Winsen im südlichen Hamburger Umland.
- Einige sehr kleine Mittelzentren im Ländlichen Raum haben eine stark negative Pendlerbilanz. Dazu zählen Standorte im weiteren Umland der großstädtischen Zentren wie Bad Nenndorf, Syke, Bad Harzburg, aber auch schwache Arbeitsmarktzentren im Ländlichen Raum wie Hemmoor oder Uslar.

⁶ Die den Analysen zu Grunde liegenden Daten beziehen sich bei den Mittelzentren in Samtgemeinden aus Gründen der Verfügbarkeit nicht auf die Mitgliedsgemeinden, sondern auf die gesamte Samtgemeinde.

⁷ Pendlersaldo (Einpendler abzüglich Auspendler) bezogen auf die Beschäftigten am Wohnort, in %; der Pendlersaldo ist identisch mit der Differenz der Beschäftigten am Arbeitsort und am Wohnort. Je höher der Einpendlerüberschuss, umso höher ist die Zentralität eines Ortes.

⁸ Bei negativer Pendlerbilanz übersteigt die Zahl der Beschäftigten am Wohnort die der Beschäftigten am Arbeitsort, d.h. die Zahl der vor Ort wohnenden Erwerbstätigen ist größer als die Zahl der Arbeitsplätze.

1.2 Lage und Erreichbarkeit der Mittelzentren

Regionalwirtschaftliche Bedeutung der Lagequalität

Die Lagequalität der niedersächsischen Mittelzentren kann anhand der Entfernung zur nächsten Großstadt sowie der Lage zu den großen überregionalen Verkehrsachsen dargestellt werden. Die Erreichbarkeit der Märkte und großen Wirtschaftsräume wird in allen Befragungen zur Standorteinschätzung von Unternehmen an vorderster Stelle genannt. Vor allem ist die Anbindung an die Autobahnen bei Neuansiedlungen von Betrieben von großer Bedeutung. Abgelegene Standorte haben es daher im Standortwettbewerb auf jeden Fall schwerer, sofern sie keine anderen herausragenden Standortvorteile in die Waagschale legen können.

Entfernung zur nächsten Großstadt

Die Entfernung zur nächsten Großstadt⁹ bildet die Lage im Städtesystem ab. Sie weist bei den Mittelzentren in Niedersachsen eine Bandbreite von knapp 10 km bis fast 100 km auf (Abb. 1.2).

- Durch große Nähe zu den Großstädten sind erwartungsgemäß in erster Linie die Mittelzentren in den Verdichtungsräumen und den Stadtregionen gekennzeichnet. Dazu zählen beispielsweise im Umfeld von Hannover Langenhagen, Laatzen, Garbsen und Sarstedt, im Landkreis Osnabrück Georgsmarienhütte und Bramsche, im Umfeld von Oldenburg Rastede und Bad Zwischenahn sowie im Umland von Bremen Delmenhorst und Achim.
- Unter den Mittelzentren des Ländlichen Raums sind die meisten durch eine mittlere Entfernung zu den Großstädten zwischen knapp 30 km und etwa 50 km gekennzeichnet.
- Einige Mittelzentren im Ländlichen Raum weisen aber auch eine extreme Abgelegenheit auf mit einer Entfernung zu den Großstädten von mehr als 75 km. Dazu zählen Soltau, Nordhorn, Munster, Lüchow, Emden und Meppen. Eine extreme Lage hat das ostfriesische Norden mit fast 100 km zur nächsten Großstadt.

Entfernung zur nächsten Anschlussstelle der Bundesautobahn

Die Entfernung zur nächsten Anschlussstelle einer Bundesautobahn gilt als wichtiger Indikator für die Anbindungsqualität an die großen überregionalen Verkehrsachsen. Sie streut bei den niedersächsischen Mittelzentren zwischen wenigen Kilometern und etwas über 70 km (Abb. 1.2).

- Eine große Zahl von Mittelzentren ist sehr gut an das überregionale Fernverkehrsnetz angebunden. In den Verdichtungsräumen und Stadtregionen des Landes liegen von den insgesamt 48 Mittelzentren 39 weniger als 10 km von einer Anschlussstelle entfernt. Im Ländlichen Raum ist die Relation nicht ganz so günstig. Von den insgesamt 45 Mittelzentren haben 20 eine Entfernung von weniger als 10 km zur nächsten Anschlussstelle einer Bundesautobahn zurückzulegen.
- Insgesamt 10 niedersächsische Mittelzentren sind allerdings durch eine sehr große Entfernung zu den Bundesautobahnen geprägt. Dazu zählen Bremervörde, Stade und Hemmoor im Elbe-Weser-Raum, Nienburg und Sulingen im mittleren Niedersachsen, Wittlingen und Uelzen im Nordosten sowie Bad Pyrmont und Holzminden im Weser-Bergland. Die mit Abstand größte Distanz zur nächsten Bundesautobahnanschlussstelle von mehr als 70 km ergibt sich für das Mittelzentrum Lüchow.

Besonders ungünstige Lagequalität

Besonders ungünstig ist die Lagequalität in einigen Mittelzentren, die sowohl durch eine große Entfernung zur nächsten Großstadt als auch eine ungünstige Erreichbarkeit der Fernverkehrsachsen geprägt sind. Dazu zählen in Niedersachsen u.a. die Mittelzentren Uelzen, Bad Pyrmont, Holzminden, Norden und Lüchow (Abb. 1.2).

1.3 Mittelzentren als Wirtschaftsstandorte: Wirtschaftsstruktur im Überblick

Bandbreite der Beschäftigtenzahlen

Die niedersächsischen Mittelzentren haben erwartungsgemäß auch als Wirtschaftsstandorte sehr unterschiedliche Größenordnungen. Gemessen an den Beschäftigten reicht die Bandbreite von knapp 3.000 bis fast 30.000. Die größten Wirtschaftsstandorte unter den Mittel-

⁹ Stadt mit 100.000 und mehr Einwohnern

- Eine hohe industrielle Prägung haben neben den Oberzentren Wolfsburg, Salzgitter und Osnabrück auch einige Mittelzentren. Dazu zählen größere Mittelzentren wie Emden, Melle, Lingen und Peine ebenso wie kleinere Zentren wie beispielsweise Nordenham, Lohne, Artland, Alfeld, Papenburg, Georgsmarienhütte, Bramsche, Rinteln, Varel, Zeven und Holzminden.
- In einigen Mittelzentren des Ländlichen Raums wie Norden, Walsrode, Bad Harzburg, Hemmoor, Jever, Munster, Oberharz bzw. Clausthal-Zellerfeld und Bad Nenndorf spielt das Produzierende Gewerbe nur eine ganz geringe Rolle. Dies gilt auch in den Verdichtungsräumen im Umfeld der großstädtischen Zentren für Delmenhorst, Wolfenbüttel, Osterholz, Burgdorf und Buchholz in der Nordheide.

Der Dienstleistungsbesatz weist ebenfalls eine große Bandbreite unter den Mittelzentren auf (Abb. 1.3).

- In einigen Mittelzentren ist der Dienstleistungsbesatz extrem hoch. Dazu zählen Stade im südlichen Hamburger Umland, Verden im Umland von Bremen sowie Langenhagen und Laatzen in der Region Hannover. Im Ländlichen Raum sind Mittelzentren mit hoher Dienstleistungszentralität u.a. Goslar, Vechta, Celle, Hameln und Soltau sowie Leer und Rotenburg.
- Vergleichsweise gering ist die Bedeutung der Dienstleistungen in einigen Mittelzentren des Ländlichen Raums wie Nordhorn, Friesoythe, Lüchow, Uslar und Hemmoor.

Dienstleistungsbesatz

1.4 Mittelzentren als Dienstleistungsstandorte

Die Bedeutung und Prägung eines Standortes durch Dienstleistungen soll im Folgenden durch den Dienstleistungsbesatz (insgesamt bzw. für einzelne Dienstleistungszeige) bestimmt werden¹³.

Prägung durch Dienstleistungen

Herausragende Dienstleistungszentren mit einem weit überdurchschnittlichen Dienstleistungsbesatz sind die Oberzentren in Niedersachsen: Hannover (193¹⁴), Braunschweig (146), Göttingen (176), Osnabrück (169), Oldenburg (161), Lüneburg (151), Hildesheim (134) und Wolfsburg (115). Die sehr stark durch Industrie geprägte Stadt Salzgitter (82) weist als einziges Oberzentrum in Niedersachsen nur einen schwachen Dienstleistungsbesatz auf.

Oberzentren in Niedersachsen

Die Mittelzentren haben zum Teil sehr unterschiedliche Ausrichtungen auf einzelne Dienstleistungszeige (Abb. 1.4-1 und Tab. 2 im Anhang). Vor allem die Zentralität bei öffentlicher Infrastruktur sowie im Einzelhandel und anderen haushaltsorientierten Dienstleistungen sind in den meisten Fällen Voraussetzungen für eine Einstufung als Mittelzentrum.

Mittelzentren als Dienstleistungsstandorte

Herausragende Dienstleistungsstandorte unter den Mittelzentren in den niedersächsischen Verdichtungsräumen sind

- die Stadt Langenhagen (182) als unmittelbar an die Landeshauptstadt angrenzendes Mittelzentrum in der Region Hannover mit besonderen Schwerpunkten im Verkehrsgewerbe (Internationaler Flughafen), im Gastgewerbe (Hotels) sowie im Großhandel und bei Dienstleistungen für Unternehmen,
- die Stadt Stade (143) im weiteren Umfeld des Verdichtungsraums Hamburg und als Zentrum für den Landkreis Stade mit Schwerpunkten in Einzelhandel, Öffentlicher Verwaltung sowie Gesundheits- und Sozialwesen,
- die Stadt Laatzen (137) als unmittelbar an die Landeshauptstadt Hannover angrenzendes Mittelzentrum mit Schwerpunkten in der Sozialversicherung (Standort eines Sozialversi-

Herausragende Dienstleistungsstandorte in den Verdichtungsräumen

¹³ Beschäftigte im Dienstleistungssektor je Einwohner; Der Bezug auf den jeweiligen Bundesdurchschnitt entspricht einer Normierung an der Bevölkerungsverteilung; Wert über (bzw. unter) 100 zeigen ein überdurchschnittliches (bzw. ein geringeres) Gewicht der Dienstleistungsfunktionen an.

¹⁴ jeweiliger Bundeswert (Deutschland) = 100, 30.6.2006

Abb. 1.4-1: Bedeutung der Dienstleistungsbranche in den Ober- und Mittelzentren 2006

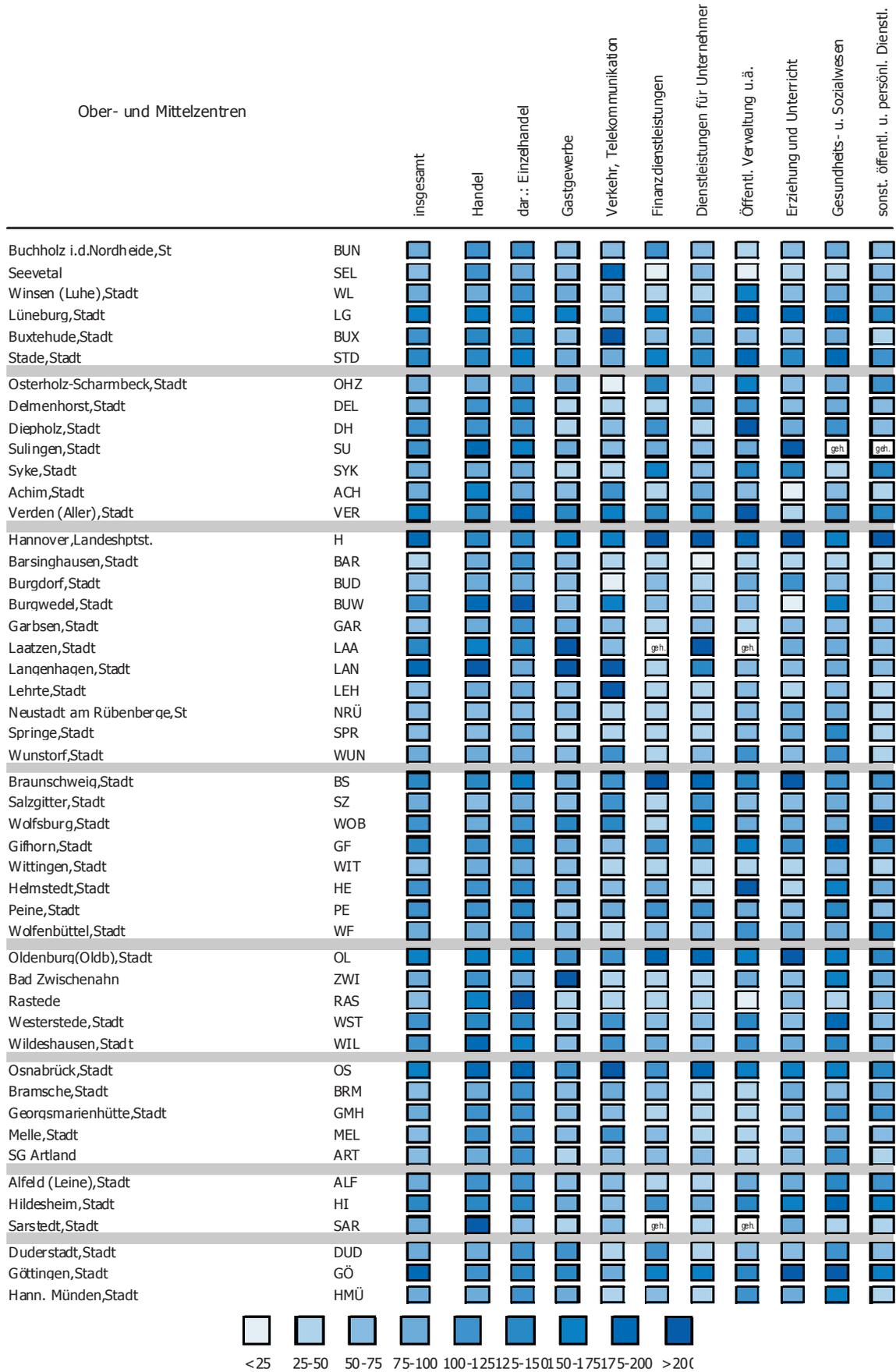
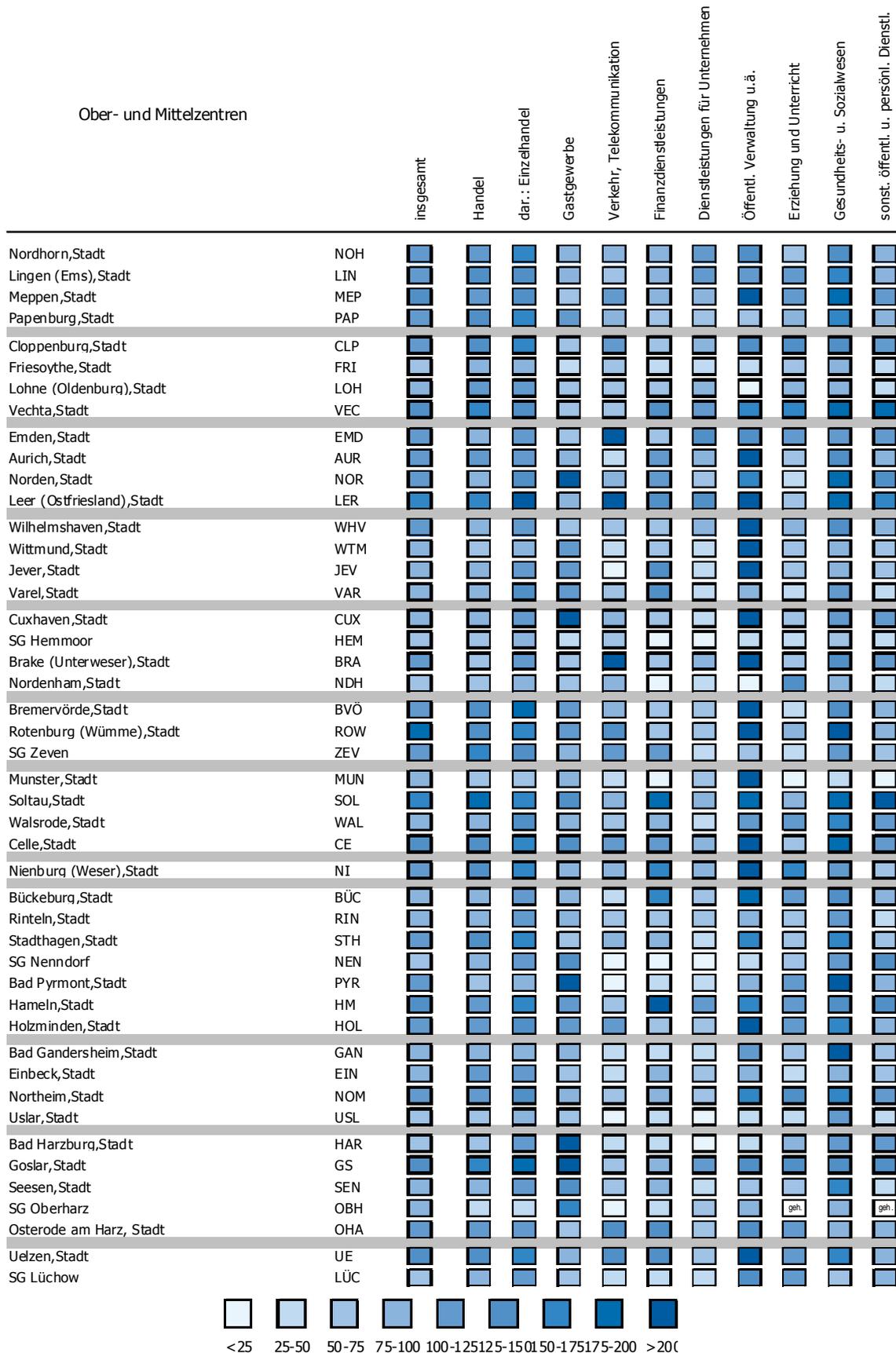


Abb. 1.4-1: Bedeutung der Dienstleistungsbranche in den Ober- und Mittelzentren 2006 (Forts.)



Dienstleistungsbesatz: Beschäftigte je Einwohner, jeweiliger Bundeswert (Deutschland) = 100
 Zur Abgrenzung der Mittelzentren vgl. Ausführungen S. 76 und Karte II.1, S. 77
 Quelle: Beschäftigtenstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen
 NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 7/2007

cherungsträgers), Unternehmensbezogenen Dienstleistungen (Messestandort), Einzelhandel und Gastgewerbe (Hotelstandort) sowie

- die Stadt Gifhorn (129) als Kreisstadt im gleichnamigen Landkreis mit besonderer Ausrichtung auf Einzelhandel, Dienstleistungen für Unternehmen, Öffentliche Verwaltung sowie Gesundheits- und Sozialwesen (Anstalten).

Mittelzentren mit herausragender Dienstleistungsprägung im Ländlichen Raum

Zu den Mittelzentren mit herausragender Dienstleistungsprägung im Ländlichen Raum in Niedersachsen zählen

- die Stadt Rotenburg (185) als Mittelzentrum und Kreisstadt mit Schwerpunkten in der Öffentlichen Verwaltung (einschließlich Bundeswehr), im Gesundheits- und Sozialwesen (Anstalten), im Einzelhandel und im Verkehrsgewerbe,
- die Stadt Leer (170) als Mittelzentrum und Kreisstadt mit starker Ausrichtung auf Verkehrsgewerbe (als zweitgrößter deutscher Reedereistandort ¹⁵), Einzelhandel, Öffentliche Verwaltung (Bundeswehr) sowie Gesundheits- und Sozialwesen,
- die Stadt Soltau (156) als Mittelzentrum und Kreisstadt im Landkreis Soltau-Fallingb. mit Schwerpunkten im Gesundheits- und Sozialwesen, in der Öffentlichen Verwaltung, im Groß- und Einzelhandel sowie im Gastgewerbe (Freizeitpark),
- die Stadt Hameln (146) als Mittelzentrum und Kreisstadt im Landkreis Hameln-Pyrmont mit einem sehr großen Finanzdienstleistungsunternehmen sowie darüber hinaus starker Ausrichtung auf Öffentliche Verwaltung, Einzelhandel sowie Gesundheits- und Sozialwesen,
- die Stadt Vechta (140) als Mittelzentrum und Kreisstadt mit starker Ausrichtung auf Gesundheits- und Sozialwesen, Öffentliche Verwaltung, Erziehung und Unterricht (Universität) sowie Groß- und Einzelhandel,
- die Stadt Celle (139) als Mittelzentrum und Kreisstadt mit starker Ausrichtung auf Öffentliche Verwaltung (u.a. Landeseinrichtungen), Gesundheits- und Sozialwesen, Einzelhandel und Gastgewerbe,
- die Stadt Meppen (136) als Kreisstadt und Mittelzentrum im nördlichen Landkreis Emsland mit Schwerpunkten in Öffentlicher Verwaltung (Bundeswehr), Gesundheits- und Sozialwesen sowie Einzelhandel,
- die Stadt Goslar (136) als Mittelzentrum und Kreisstadt im gleichnamigen Landkreis mit starker Ausrichtung auf Gastgewerbe, Einzelhandel und Großhandel, Öffentliche Verwaltung sowie Erziehung und Unterricht,
- die Stadt Uelzen (129) als Mittelzentrum und Kreisstadt im gleichnamigen Landkreis mit Schwerpunkten in der Öffentlichen Verwaltung, im Sozial- und Gesundheitswesen und im Einzelhandel sowie
- die kreisfreie Stadt Emden (120) als Mittelzentrum für Teile der angrenzenden Kreise Leer und Aurich mit starker Ausrichtung auf Verkehrsgewerbe (Hafen), Dienstleistungen für Unternehmen, Öffentliche Verwaltung, Gesundheits- und Sozialwesen sowie Einzelhandel.

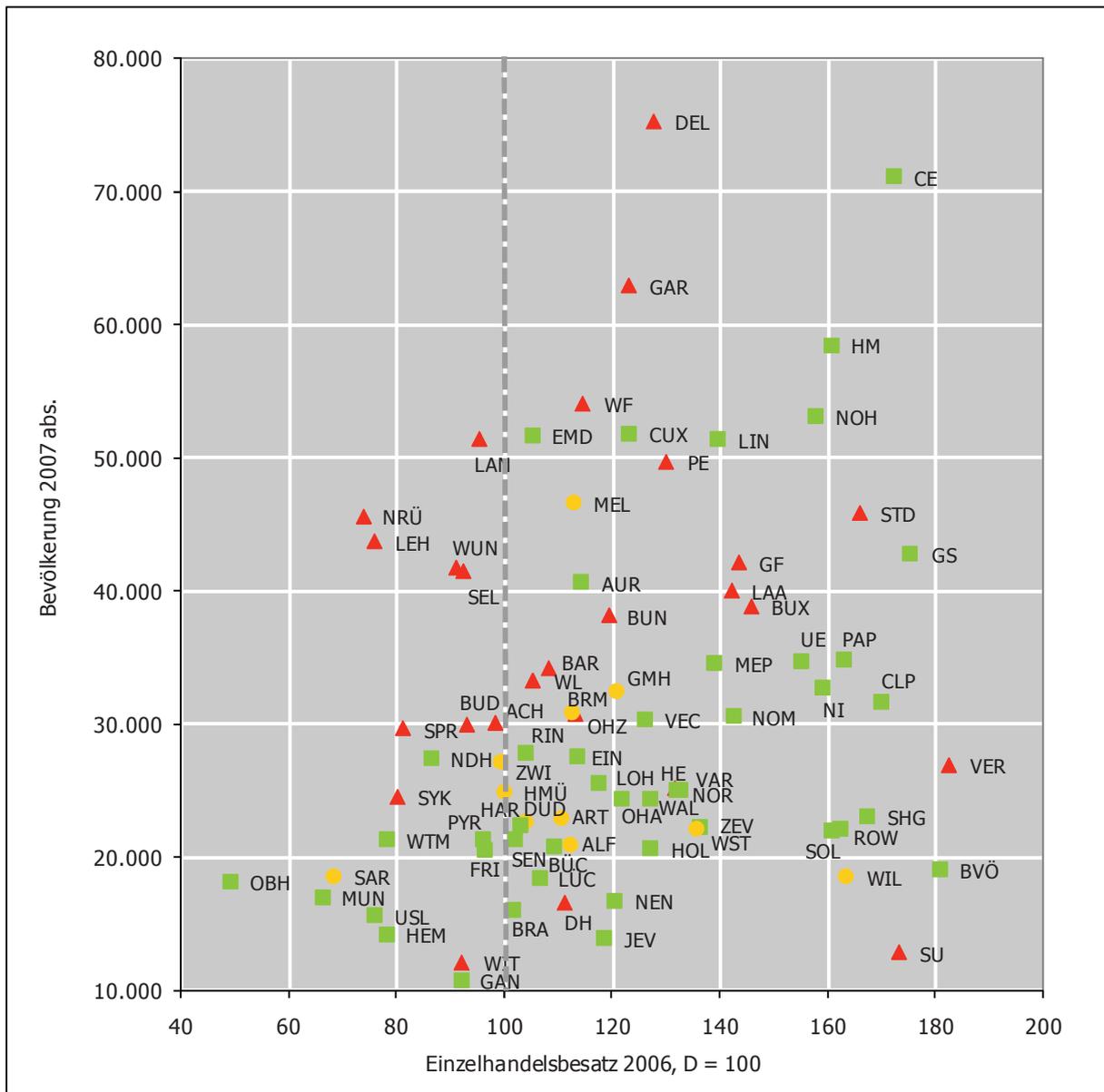
Einzelhandelsbesatz

Von besonderer Bedeutung für die Mittelzentren ist in der Regel die Zentralität als Einkaufsstandort sowie Standort sonstiger haushaltsorientierter Dienstleistungen. Einzelne Mittelzentren haben einen herausragenden Einzelhandelsbesatz ¹⁶ (Abb. 1.4-2).

- Unter den größeren Städten mit mehr als 50.000 Einwohnern zählen dazu Celle, Hameln, Nordhorn, Stade und Goslar.

¹⁵ Vgl. dazu: Wind im Rücken – die Maritime Wirtschaft in der Wachstumsregion Ems-Achse. NORD/LB Regionalwirtschaft und Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung im Auftrag des Landkreises Leer. Hannover, Oktober 2007.

¹⁶ hier gemessen am Einzelhandelsbesatz, Beschäftigte im Einzelhandel je Einwohner, jeweiliger Bundeswert (Deutschland) = 100, 30.6.2006

Abb. 1.4-2: Bevölkerung in den Mittelzentren 2007 und Einzelhandelsbesatz 2006


Mittelzentren ▲ in Verdichtungsräumen ● in Stadtregionen ■ im Ländlichen Raum

Zur Abgrenzung der Mittelzentren vgl. Ausführungen S. 76, Abkürzung der Mittelzentren siehe Karte II.1, S. 77

Einzelhandelsbesatz: Beschäftigte im Einzelhandel bezogen auf die Bevölkerung, jeweiliger Bundeswert (Deutschland) = 100
 Außerhalb des Darstellungsrahmens: Leer: 34.000 E., 217; Rastede: 20.000 E., 237; Burgwedel: 20.000 E., 317

Quelle: Niedersächsisches Landesamt für Statistik und Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 9/2007

- Unter den mittleren Städten (zwischen 25.000 und 50.000 Einwohnern) haben Verden (im Verdichtungsraum Bremen) sowie die Mittelzentren Cloppenburg, Papenburg, Uelzen und Nienburg im Ländlichen Raum eine besondere Ausrichtung auf den Einzelhandel.
- Auch einige kleinere Städte und Gemeinden (unter 25.000 Einwohner) sind sehr stark auf den Einzelhandel ausgerichtet, dazu zählen die Mittelzentren Soltau, Rotenburg, Stadthagen und Bremervörde im Ländlichen Raum sowie Wildeshausen im Oldenburger Land und Sulingen im Verdichtungsraum Bremen.
- Nur wenige Mittelzentren weisen eine geringe Einzelhandelszentralität auf, dazu zählen einerseits Zentren in Randlage und im dünnbesiedeltem Raum wie die Samtgemeinde Oberharz, Uslar im Weser-Bergland, die Samtgemeinde Hemmoor im nördlichen Elbe-

Weser-Raum und die Stadt Nordenham in der nördlichen Wesermarsch. Andererseits haben auch Mittelzentren im weiteren Umfeld von starken Großstädten wie Springe, Syke, Lehrte, Neustadt am Rübenberge und Sarstedt eine – gemessen an den Einwohnern – vergleichsweise geringe Zahl von Beschäftigten im Einzelhandel.

Standorte des Gesundheits- und Sozialwesens

Einige Mittelzentren sind bedeutsame Standorte des Gesundheits- und Sozialwesens (Abb. 1.4-1). Dazu zählen die Kurorte und großen Klinikstandorte ebenso wie Standorte mit Heimen und anderen Einrichtungen des Sozialwesens.

- Den höchsten Beschäftigtenbesatz im Gesundheits- und Sozialwesen unter den niedersächsischen Mittelzentren haben Rotenburg, Bad Pyrmont und Bad Gandersheim.
- Mit deutlichem Abstand folgen im Ländlichen Raum Celle, Soltau, Norden, Papenburg, Leer, Vechta, Seesen, Uelzen, Walsrode, Northeim, Holzminden, Stadthagen und Lingen.
- In den Verdichtungsräumen sind die Mittelzentren Gifhorn, Stade, Burgwedel und Helmstedt besonders auf Gesundheits- und Sozialwesen ausgerichtet. In den Stadtregionen sind dies Bad Zwischenahn, Westerstede und Hann. Münden.

Tourismusstandorte

In einigen Mittelzentren spielt der Tourismus eine ganz herausragende Rolle (Abb. 1.4-1).

- Die größten Tourismusstandorte unter den niedersächsischen Mittelzentren sind – gemessen an den absoluten Übernachtungszahlen – Cuxhaven (1,15 Mio. Übernachtungen¹⁷), Bad Pyrmont (667.000), Goslar (631.000), Norden (514.000) und Bad Zwischenahn (496.000).
- Gemessen an der Übernachtungsintensität (Übernachtungen bezogen auf die Einwohnerzahlen) stehen Bad Pyrmont, Cuxhaven, Norden, Bad Zwischenahn, die Samtgemeinde Oberharz, Goslar, Bad Harzburg und Bad Gandersheim an der Spitze¹⁸.
- Der Beschäftigtenbesatz im Gastgewerbe ist in Niedersachsen am höchsten¹⁹ in den Mittelzentren Bad Pyrmont, Bad Zwischenahn, Cuxhaven, Norden, Goslar, Langenhagen (Flughafen), Bad Harzburg, Laatzen (Messe) und der Samtgemeinde Oberharz.

Standorte des Verkehrsgewerbes

Das Verkehrsgewerbe konzentriert sich stark auf die norddeutschen Oberzentren Hamburg, Bremen und Bremerhaven sowie auf Hannover, Osnabrück und Wolfsburg (Abb. 1.4-1). Nur wenige Mittelzentren sind in besonderer Weise auf das Verkehrsgewerbe ausgerichtet. Dazu zählen vor allem Langenhagen (Internationaler Verkehrsflughafen), Lehrte (Güterverkehrszentrum) und Burgwedel (Logistikstandort) in der Region Hannover sowie Buxtehude und Seevetal im südlichen Hamburger Umland. Im Ländlichen Raum sind vor allem die Mittelzentren Brake und Emden (Hafenstandorte), Leer (Reedereistandort) sowie Rotenburg und Uelzen als Standorte des Verkehrsgewerbes von Bedeutung.

Standorte der Unternehmensbezogenen Dienstleistungen

Die Unternehmensbezogenen Dienstleistungen sind wegen ihrer Funktion als standortprägende wirtschaftliche Aktivitäten und wegen ihrer außerordentlichen Dynamik von besonderem Interesse.

- Die Unternehmensbezogenen Dienstleistungen konzentrieren sich in noch stärkerem Maße als andere Dienstleistungen auf die großstädtischen Zentren wie Hamburg, Bremen und Hannover. Aber auch die übrigen Großstädte Braunschweig, Wolfsburg, Oldenburg, Osnabrück und Göttingen haben einen überdurchschnittlichen Besatz an unternehmensbezogenen Diensten (Abb. 1.4-1).
- Nur in wenigen Standorten außerhalb dieser Zentren haben die unternehmensbezogenen Dienstleistungen eine gewisse Bedeutung. Dazu gehören einerseits Mittelzentren im Umfeld der großstädtischen Zentren wie Laatzen und Langenhagen, Gifhorn, Verden oder Stade. Andererseits zählen dazu einige wenige Mittelzentren im Ländlichen Raum wie Leer und Emden (reederei- und hafenauffine Dienstleistungen) sowie Goslar, Hameln und Vechta.

¹⁷ Übernachtungen in Betrieben mit 9 und mehr Betten, 2006

¹⁸ absteigend sortiert

¹⁹ absteigend sortiert

Die Öffentlichen Dienstleistungen, die sowohl die Verwaltung als auch die Funktionen der Öffentlichen Sicherheit (v.a. Bundeswehr) repräsentieren, verlieren zwar seit langem an Gewicht, sind aber nach wie vor in den meisten Zentren standortprägend (Abb. 1.4-1). Ein weit überdurchschnittliches Gewicht haben die Öffentlichen Dienstleistungen allerdings in einigen Mittelzentren in den Verdichtungsräumen wie Winsen, Osterholz, Verden und Helmstedt. Eine besondere Rolle spielen sie aber auch in einigen Mittelzentren des Ländlichen Raums, dazu zählen Celle, Cuxhaven, Bremervörde, Meppen, Aurich, Wittmund Diepholz und Jever.

Standorte der Öffentlichen Dienstleistungen

1.5 Arbeitsmarkt- und Einkommenssituation in den Mittelzentren

Die niedersächsischen Mittelzentren sind ebenso wie die Regionen des Landes in sehr unterschiedlichem Maße von der Arbeitslosigkeit betroffen. Die Spannweite reicht von etwa 5 % bis nahezu 18 %²⁰ (Abb. 1.5).

Arbeitslosigkeit in den Mittelzentren

- Die mit Abstand niedrigsten Arbeitslosenquoten haben²¹ die westniedersächsischen Mittelzentren Melle, Lohne, Georgsmarienhütte und Vechta sowie Seevetal im Hamburger Umland.
- Mit Abstand folgen Mittelzentren in Verdichtungsräumen wie Wunstorf, Neustadt, Burgwedel, Barsinghausen und Langenhagen in der Region Hannover, Syke und Achim im Bremer Umland sowie Buchholz in der Nordheide, Winsen und Buxtehude im südlichen Hamburger Umland.
- Eine deutlich überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit haben u.a. Mittelzentren wie Emden in Ostfriesland, Holzminden, Bad Pyrmont und Hann. Münden im Süden, Peine und Gifhorn im Südosten, Munster und Soltau im mittleren Niedersachsen, Uelzen im Nordosten sowie Cuxhaven und Stade im Norden.
- An der Spitze mit sehr hohen Arbeitslosenquoten stehen Leer und Norden im westlichen Niedersachsen, Hameln und Stadthagen im Weserraum sowie Lüchow im Nordosten und als Spitzenreiter Helmstedt im Umland von Wolfsburg bzw. Braunschweig.

Auch hinsichtlich des Pro-Kopf-Einkommens ergibt sich eine vergleichsweise große Spannweite²² unter den niedersächsischen Mittelzentren (Abb. 1.5).

Große Unterschiede im Pro-Kopf-Einkommen

- Die höchsten Pro-Kopf-Einkommen weisen die Mittelzentren im Umfeld der großstädtischen Zentren aus. Dazu zählen (in absteigender Reihenfolge) Seevetal, Burgwedel, Buchholz in der Nordheide, Achim und Buxtehude sowie Verden, Burgdorf und Bad Zwihsenahn.
- Durch vergleichsweise geringe Pro-Kopf-Einkommen sind die Mittelzentren Emden, Cuxhaven, Bad Pyrmont, Bad Harzburg, Nienburg, Nordhorn, Duderstadt, Brake, Hemmoor, Friesoythe und Uslar geprägt.
- Die mit Abstand niedrigsten Einkommen Mittelzentren Lüchow, Wittmund, Norden, Munster und Oberharz.

Zwischen der Höhe der Arbeitslosigkeit und dem Einkommensniveau (gemessen am Pro-Kopf-Einkommen) besteht ein gegenläufiger Zusammenhang (Abb. 1.5). Hohe Arbeitslosigkeit übt einerseits Druck auf das Lohnniveau aus und beeinträchtigt wegen der damit verbundenen geringeren Erwerbsbeteiligung auch das Pro-Kopf-Einkommen. Daraus ergibt sich eine doppelte Nachteil der Mittelzentren mit hoher Arbeitslosigkeit und niedrigen Pro-Kopf-Einkommen: Hohe Arbeitslosigkeit bedeutet einerseits einen überdurchschnittlichen sozialpo-

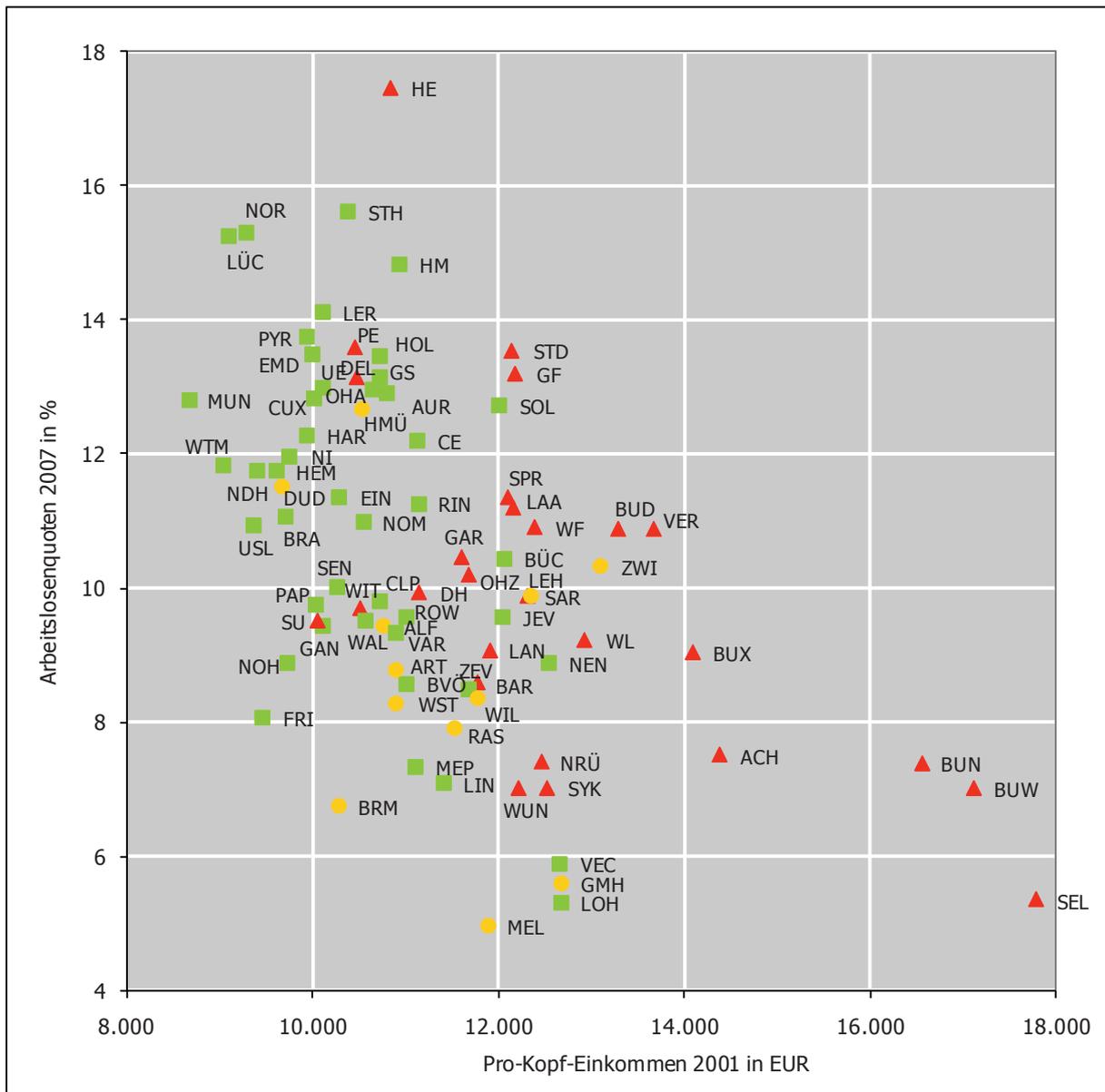
Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Einkommensniveau

²⁰ Arbeitslosenquoten am 30.6.2007

²¹ in aufsteigender Reihenfolge

²² Das Pro-Kopf-Einkommen wird hier mit der Summe der Einkünfte aus der Lohn- und Einkommenssteuerstatistik je Einwohner für das Jahr 2001 bestimmt. Die Daten liegen wegen des langen Veranlagungszeitraums dieser in dreijährigem Turnus durchgeführten Statistik derzeit nur bis zum Jahr 2001 vor. Das verfügbare Einkommen aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (vgl. Teil I, Abschnitt 4.3) wird üblicherweise nur bis zur Kreisebene berechnet.

Abb. 1.5: Arbeitslosigkeit in den Mittelzentren 2007 und Pro-Kopf-Einkommen 2001

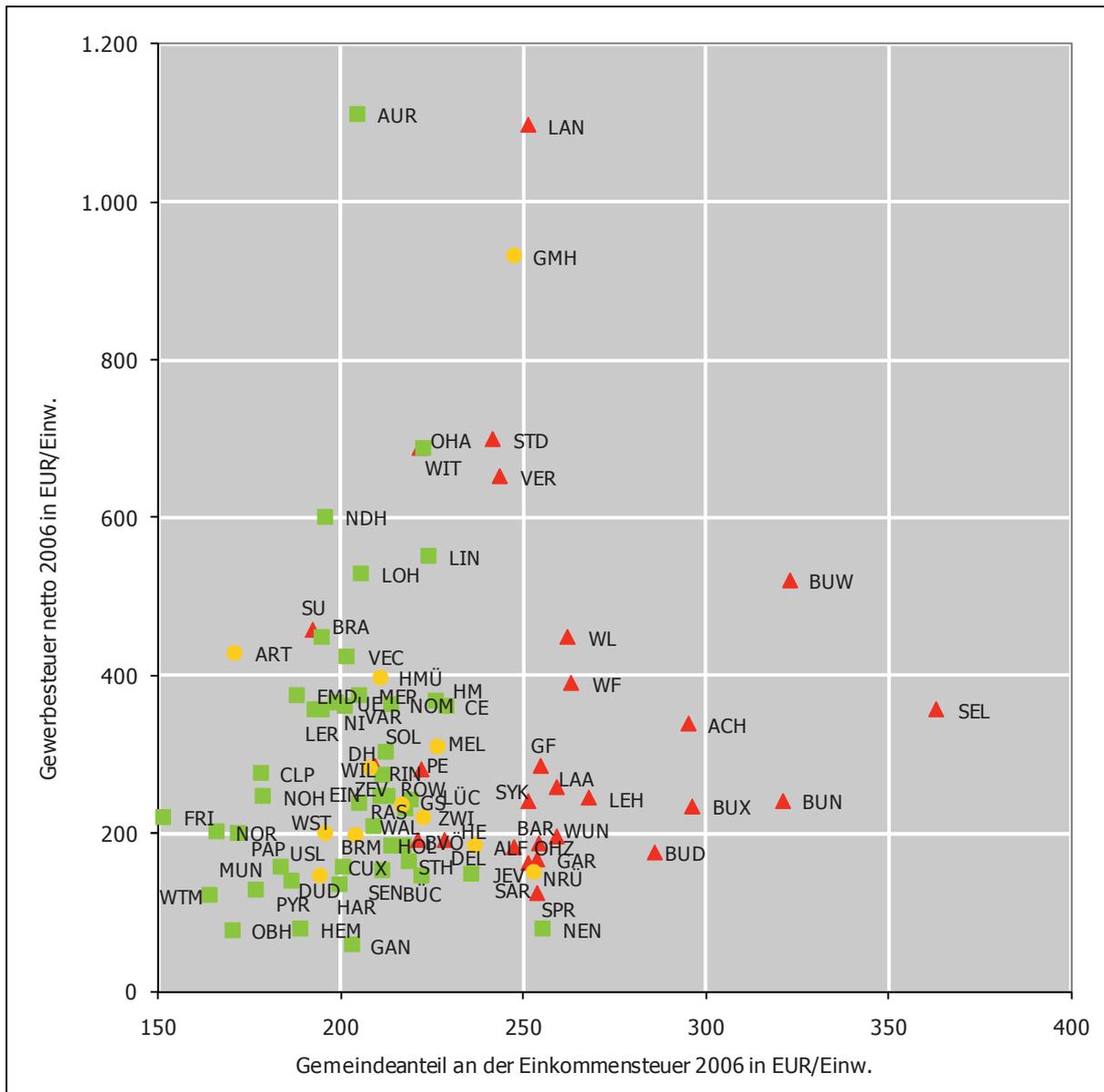


Mittelzentren ▲ in Verdichtungsräumen ● in Stadtregionen ■ im Ländlichen Raum
 Zur Abgrenzung der Mittelzentren vgl. Ausführungen S. 76, Abkürzung der Mittelzentren siehe Karte II.1, S. 77
 Außerhalb des Darstellungsrahmens: SG Oberharz: 9,7 % und 7.946 EUR je Einwohner
 Quelle: Niedersächsisches Landesamt für Statistik und Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen
 N I W Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 9/2007

litischen Handlungsbedarf und andererseits ein niedrigeres kommunales Einnahmenniveau v.a. bei dem Gemeindeanteil an der Einkommensteuer.

- Starke Mittelzentren mit hohem Einkommensniveau und niedriger Arbeitslosigkeit sind Seevetal und Buchholz in der Nordheide sowie Burgwedel in der Region Hannover.
- Ebenfalls vergleichsweise geringe Arbeitslosigkeit mit überdurchschnittlichem Einkommen haben Achim, Buxtehude, Verden und Winsen an der Luhe.
- Vechta und Lohne sowie Georgsmarienhütte und Melle weisen bei extrem niedriger Arbeitslosigkeit ein etwa mittleres Einkommensniveau auf.
- Durch hohe Arbeitslosigkeit und niedrige Einkommen geprägt sind Mittelzentren wie Leer, Hameln, Lüchow, Norden, Stadthagen und vor allem Helmstedt.

Abb. 1.6: Gewerbesteuereinnahmen und Gemeindeanteil an der Einkommensteuer 2006 in den Mittelzentren



Mittelzentren ▲ in Verdichtungsräumen ● in Stadtregionen ■ im Ländlichen Raum
 Zur Abgrenzung der Mittelzentren vgl. Ausführungen S. 76, Abkürzung der Mittelzentren siehe Karte II.1, S. 77
 Quelle: Niedersächsisches Landesamt für Statistik und Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen
 N I W Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 9/2007

1.6 Kommunale Finanzsituation der Mittelzentren

Die wesentlichen Komponenten der kommunalen Steuereinnahmekraft sind die Gewerbesteuer²³ und der Gemeindeanteil an der Einkommensteuer²⁴.

- Bei den Einnahmen aus der Gewerbesteuer ist die Bandbreite erheblich höher als bei dem Gemeindeanteil an der Einkommensteuer. Mittelzentren mit geringer Steuereinnahme-

Gewerbesteuer und Einkommensteuer als wichtigste Komponenten der Steuereinnahmekraft

²³ Eine besondere Problematik ergibt sich aus den häufig sehr starken Schwankungen der an die Ertragskraft der Unternehmen gebundenen Gewerbesteuerzahlungen. Vor allem in Standorten mit dominierenden Unternehmen ist diese Gefahr besonders ausgeprägt.

²⁴ Vgl. dazu die Ausführungen zur Steuereinnahmekraft in Teil I, Abschnitt 6.3

kraft haben meistens sowohl schwache Gewerbesteuereinnahmen als auch niedrige Einnahmen aus der Einkommensteuer.

- Die niedrigsten Einnahmen aus der Gewerbesteuer haben unter den niedersächsischen Mittelzentren die Samtgemeinde Oberharz, Hemmoor, Bad Gandersheim und Bad Nenndorf (Abb. 1.6). Die niedrigsten Einnahmen aus der Einkommensteuer verzeichnen die Samtgemeinde Oberharz sowie die Städte Wittmund, Norden und Friesoythe.
- Ausgesprochen hohe Einnahmen aus der Einkommensteuer und eher geringe bis mittlere Gewerbesteuereinnahmen haben attraktive Wohnstandortgemeinden im Umfeld der großstädtischen Zentren wie Achim im Umfeld von Bremen, Burgdorf und Burgwedel in der Region Hannover sowie Buxtehude, Buchholz in der Nordheide und Seevetal im südlichen Hamburger Umland.
- Eher geringere bis mittlere Einnahmen aus der Einkommensteuer und sehr hohe Gewerbesteuereinnahmen haben gewerbestarke Mittelzentren wie Verden, Osterode am Harz, Stade, Georgsmarienhütte, Langenhagen und Aurich.

Große Bandbreite bei der Steuereinnahmekraft

Die Steuereinnahmekraft in den niedersächsischen Mittelzentren hat eine Bandbreite zwischen knapp 400 EUR je Einwohner und fast 1.500 EUR im Jahr 2006. Eine tendenziell niedrige Steuereinnahmekraft haben gewerbeschwache Städte und Gemeinden im ländlichen Raum sowie Standorte, in denen Einrichtungen im Vordergrund stehen, die nur geringe Einnahmen aus der Einkommensteuer begründen (wie z.B. Einrichtungen des Gesundheitswesens oder der Öffentlichen Verwaltung). Eine hohe Steuereinnahmekraft haben gewerbestarke Standorte sowie Städte und Gemeinden im Umfeld von großstädtischen Zentren mit hohen Verdienstmöglichkeiten.

- Die geringste Steuereinnahmekraft der niedersächsischen Mittelzentren haben die Samtgemeinde Oberharz (als kleiner Hochschulstandort), Hemmoor im Elbe-Weser-Raum und Bad Gandersheim im Leine-Weser-Bergland (Kur- und Gesundheitsstandort).
- Mit Abstand folgen Wittmund (Tourismus) an der Küste, Munster (Bundeswehr) im mittleren Niedersachsen, Bad Nenndorf (Kurort), Bückeberg, Stadthagen und Bad Pyrmont (Kurort) in der Weser-Bergland-Region, Duderstadt, Uslar, Seesen und Bad Harzburg im südlichen Niedersachsen sowie Jever und Norden in Ostfriesland.
- Die höchste Steuereinnahmekraft haben die überwiegend industriell geprägten Mittelzentren wie Lingen, Stade und Verden, Lohne, Osterode sowie Georgsmarienhütte, Laatzen, Langenhagen und Aurich.

2. Entwicklungsdynamik der Mittelzentren ²⁵

2.1 Bevölkerungsentwicklung

Die niedersächsischen Mittelzentren unterscheiden sich sehr deutlich hinsichtlich ihrer Bevölkerungsdynamik ²⁶.

- An der Spitze der Mittelzentren stehen Vechta und Cloppenburg sowie Wildeshausen in den entwicklungsstarken ländlichen Räumen des westlichen Niedersachsens.
- Es folgen der Kurort Bad Zwischenahn im Oldenburger Land, Zeven im Elbe-Weser-Dreieck sowie Buchholz in der Nordheide, Buxtehude und Winsen im südlichen Hamburger Umland mit weit überdurchschnittlicher Dynamik.
- Am anderen Ende der Skala stehen mit leicht rückläufigen Bevölkerungszahlen die Mittelzentren Nordenham und Cuxhaven im Küstenraum, die südniedersächsischen Zentren Bad Harzburg, Hannoversch-Münden, Northeim, Duderstadt sowie Stadthagen und der Kurort Bad Pyrmont an der Weserachse.
- Starke Bevölkerungsverluste haben der Standort des ehemaligen Grenzdurchgangslagers Bramsche, das Zentrum Helmstedt im Umfeld des Verdichtungsraums Braunschweig sowie die südniedersächsischen Mittelzentren Holzminden, Uslar, Bad Gandersheim, Einbeck, Alfeld, Seesen, Oberharz und Osterode am Harz.

Unterschiede in der Bevölkerungsentwicklung

Die jeweilige Bevölkerungsentwicklung ergibt sich durch sehr unterschiedliche Konstellationen der Komponenten „Natürliche Entwicklung“ und „Wanderungen“ (Abb. 2.1-1). Die Unterschiede in der natürlichen Entwicklung sind in den ländlichen Mittelzentren ausgesprochen hoch, die Bandbreite der Mittelzentren in den Verdichtungsräumen und Stadtregionen ist erheblich geringer.

Unterschiede in der natürlichen Entwicklung

- Eine starke natürliche Entwicklung weisen die westniedersächsischen Mittelzentren Friesoythe, Lohne, Cloppenburg, Vechta sowie Zeven im stark ländlich geprägten Elbe-Weser-Dreieck auf.
- Extrem ungünstig ist die natürliche Entwicklung auf der anderen Seite im südniedersächsischen Uslar sowie in den Kur- und Gesundheitsstandorten Bad Nenndorf, Bad Gandersheim, Bad Harzburg und Bad Pyrmont, die u.a. eine hohe Attraktivität als Altersruhesitzstandorte aufweisen.

Bei den Wanderungen der Bevölkerung ergibt sich bei den Mittelzentren der ländlichen Räume eine ausgesprochen große Bandbreite. Bei den Mittelzentren in den Verdichtungsräumen und Stadtregionen sind die Unterschiede nicht ganz so groß.

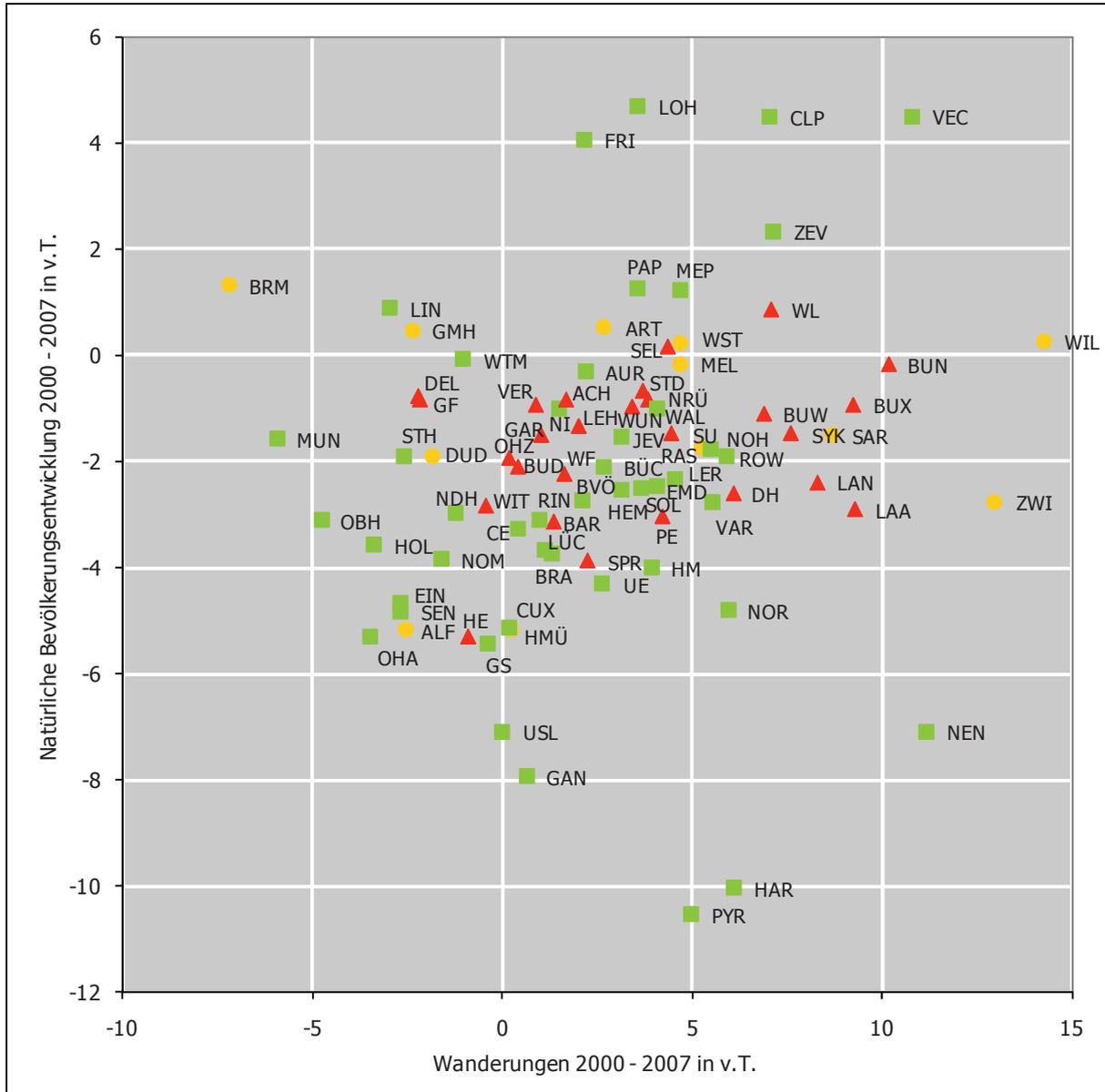
Wanderungsgewinne und -verluste der Mittelzentren

- Hohe Zuwanderungen haben unter den niedersächsischen Mittelzentren die Kreisstadt Wildeshausen und der Kurort Bad Zwischenahn im Oldenburger Land.
- Von starken Zuwanderungen begünstigt sind darüber hinaus Vechta im westlichen Niedersachsens, vor allem Buchholz in der Nordheide und Buxtehude im Hamburger Umland, Laatzen und Langenhagen in der Region Hannover sowie Sarstedt im Landkreis Hildesheim.
- Deutliche Wanderungsverluste verzeichnen auf der anderen Seite die südniedersächsischen Mittelzentren Einbeck, Seesen, Osterode und Holzminden, Delmenhorst im unmittelbaren Umfeld von Bremen, Gifhorn im Raum Wolfsburg, Lingen im westlichen Niedersachsen sowie Stadthagen im Weser-Bergland.

²⁵ Um die Einflüsse der bei Städten und Gemeinden häufig anzutreffenden kurzfristigen Schwankungen bei der Bevölkerungsentwicklung auszuschalten, in denen sich z.B. größere Projekte der Baulanderschließung oder des Wohnungsbaus auswirken, ist die längerfristige Entwicklung 2000 bis 2007 zugrunde gelegt. Auch bei der Beschäftigtenentwicklung in Städten und Gemeinden ist ein einzelnes Jahr häufig nicht repräsentativ für den vorherrschenden Entwicklungstrend. Entsprechend wird die Beschäftigtenentwicklung für den Zeitraum 2000 bis 2006 herangezogen.

²⁶ Bevölkerungsentwicklung 2000 bis 2007

Abb. 2.1-1: Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungen 2000 bis 2007 in den Mittelzentren



Mittelzentren ▲ in Verdichtungsräumen ● in Stadtregionen ■ im Ländlichen Raum
 Zur Abgrenzung der Mittelzentren vgl. Ausführungen S. 76, Abkürzung der Mittelzentren siehe Karte II.1, S. 77
 Quelle: Bevölkerungsfortschreibung, Niedersächsisches Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen
 N I W Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 9/2007

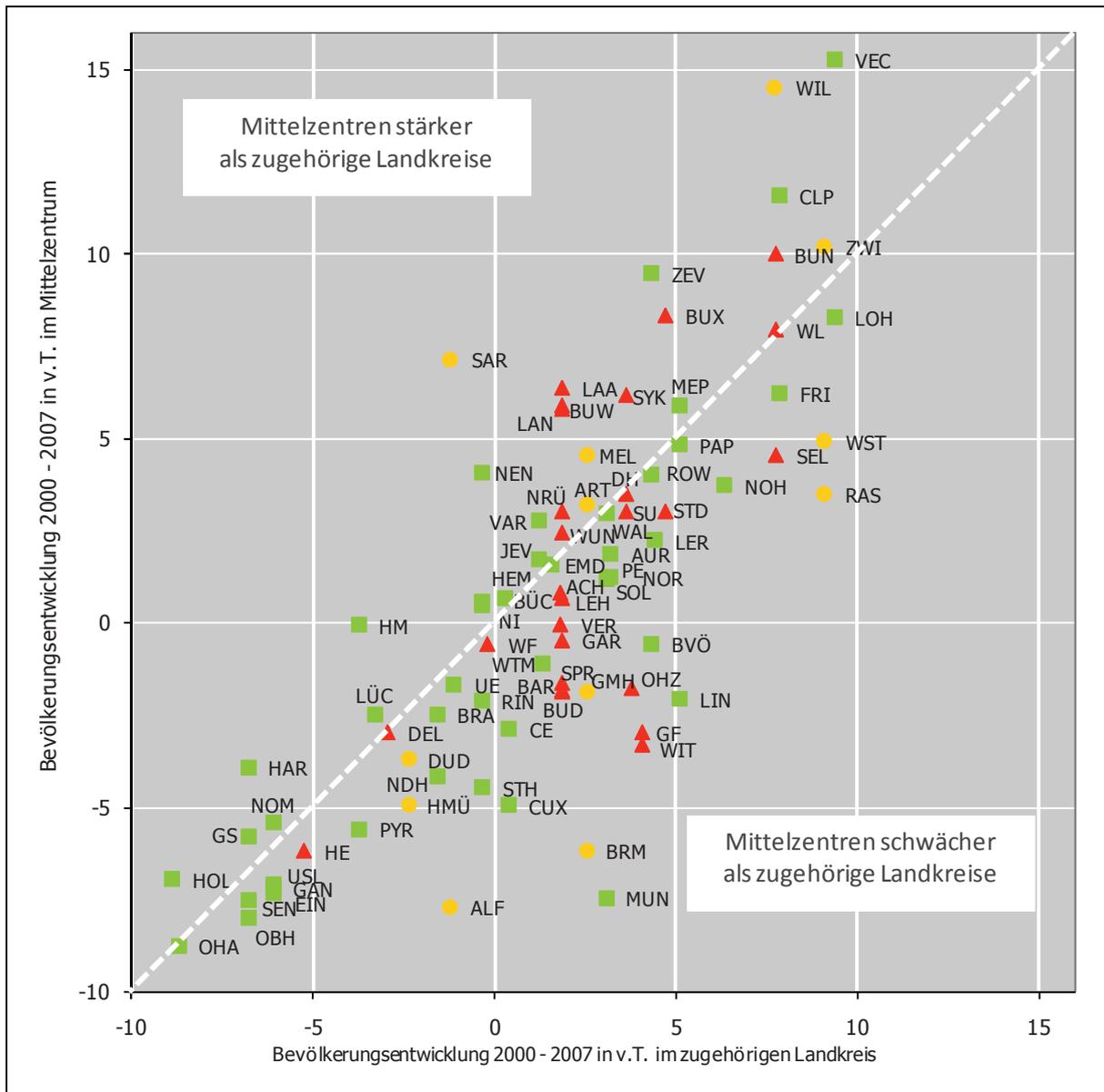
- Unter extrem starken Wanderungsverlusten leiden der Hochschulstandort Oberharz (Clausthal) sowie der Bundeswehrstandort Munster.

Zusammenhang zwischen natürlicher Entwicklung und Wanderungen

Grundsätzlich besteht ein gewisser Zusammenhang zwischen der natürlichen Entwicklung und den Wanderungen, denn überdurchschnittliche Wanderungsgewinne gehen oft einher mit einer günstigeren natürlichen Entwicklung. Vor allem die Abweichungen von diesem Zusammenhang sind aber für die Charakterisierung der Städte und Gemeinden von Interesse.

- Zentren mit sehr günstiger natürlicher Entwicklung und hohen Wanderungsgewinnen sind Vechta, Cloppenburg, Lohne, Friesoythe und Zeven.

Abb. 2.1-2: Bevölkerungsentwicklung 2000 bis 2007 in den Mittelzentren und den zugehörigen Landkreisen



Mittelzentren ▲ in Verdichtungsräumen ● in Stadtregionen ■ im Ländlichen Raum
 Zur Abgrenzung der Mittelzentren vgl. Ausführungen S. 76, Abkürzung der Mittelzentren siehe Karte II.1, S. 77
 Quelle: Bevölkerungsfortschreibung, Niedersächsisches Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen
 NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 9/2007

- Vergleichsweise positiv ist das Verhältnis auch in Buchholz in der Nordheide, in Buxtehude und in Winsen im südlichen Hamburger Umland.
- Eine sehr schwache natürliche Entwicklung bei gleichzeitig mittleren oder stärkeren Wanderungsgewinnen betrifft die Kur- und Gesundheitsstandorte Bad Nenndorf, Bad Harzburg und Bad Pyrmont. Nur geringe Wanderungsgewinne haben die Mittelzentren Uslar und Bad Gandersheim.
- Eine negative natürliche Entwicklung sowie Wanderungsverluste verzeichnen die südniedersächsischen Mittelzentren Samtgemeinde Oberharz, Holzminden, Osterode am Harz, Alfeld, Einbeck und Seesen.

Bevölkerungs- entwicklung in den Mittelzentren und ihrem jeweiligen Umfeld

Von besonderem Interesse ist die Entwicklung der Mittelzentren in ihrem jeweiligen Umfeld. Insgesamt besteht ein relativ enger Zusammenhang zwischen der Bevölkerungsentwicklung in den Mittelzentren und dem jeweiligen Umfeld (Abb. 2.1-2). In wachstumsstarken Landkreisen entwickeln sich auch die Mittelzentren tendenziell stärker als in wachstumsschwachen Regionen. Allerdings ist in der überwiegenden Zahl der Fälle das Bevölkerungswachstum der Mittelzentren jeweils etwas schwächer. Vor allem die größeren Mittelzentren sind auch von Wanderungsbewegungen aus der Stadt in die umliegenden Gemeinden betroffen (Suburbanisierung), die vor allem bodenpreisorientiert sind.

- Relativ stärker als ihr Umfeld wachsen die Mittelzentren Vechta, Wildeshausen, Cloppenburg und Zeven sowie Buchholz in der Nordheide und Buxtehude.
- Ausgesprochen schwach ist die Bevölkerungsentwicklung v.a. in Relation zum übrigen Kreisgebiet in den Mittelzentren Stadthagen, Cuxhaven und Alfeld sowie Gifhorn und Wittingen.

2.2 Beschäftigtenentwicklung

Unterschiede der Be- schäftigtenentwicklung in den Mittelzentren

Bei der Beschäftigtenentwicklung der Mittelzentren²⁷ gibt es ebenfalls erhebliche Unterschiede. Auch hier ist die Bandbreite der Veränderungsdaten bei den Mittelzentren im Ländlichen Raum größer als bei den Mittelzentren in den Verdichtungsräumen und den Stadtregionen (Abb. 2.2).

- Stärkstes Beschäftigtenwachstum hatten in Niedersachsen von 2000 bis 2006 die Mittelzentren Lohne und Vechta im Oldenburger Münsterland sowie Buxtehude im südlichen Hamburger Umland.
- Eine deutlich über dem Durchschnitt der Mittelzentren liegende Entwicklung verzeichneten darüber hinaus²⁸ Friesoythe im Oldenburger Münsterland, Rotenburg (Wümme) im mittleren Elbe-Weser-Raum, Rastede im Oldenburger Land, Papenburg an der Ems-Achse, Osterholz-Scharmbeck im östlichen Bremer Umland, Wildeshausen im Oldenburger Land, Diepholz im Umland von Bremen und Meppen an der Ems-Achse.
- Eine vergleichsweise ungünstige Beschäftigtenentwicklung hatten im Zeitraum 2000 bis 2006 die Mittelzentren Wittmund an der ostfriesischen Küste, Seesen in der Harzregion, Cuxhaven an der Unterelbe, Barsinghausen in der Region Hannover, Lüchow im nordöstlichen Niedersachsen, Bad Gandersheim und Einbeck im Leine-Weser-Bergland, Jever an der ostfriesischen Küste und Stadthagen im Schaumburger Land.
- Die stärksten Beschäftigtenverluste aller Mittelzentren hatten Bad Harzburg in der Harzregion, Uslar im Weser-Bergland, die Samtgemeinde Oberharz in der Harzregion sowie Helmstedt in der Region Braunschweig.

Beschäftigtenentwick- lung der Mittelzentren im Vergleich zu ihrem Umfeld

Die Beschäftigtenentwicklung in den Mittelzentren und in ihrem Umfeld²⁹ hat sich in den vergangenen Jahren nicht immer im Gleichschritt vollzogen. Bei rund einem Drittel der Mittelzentren war die Entwicklung stärker als in ihrem Umland, bei den übrigen zum Teil auch deutlich schwächer (Abb. 2.2).

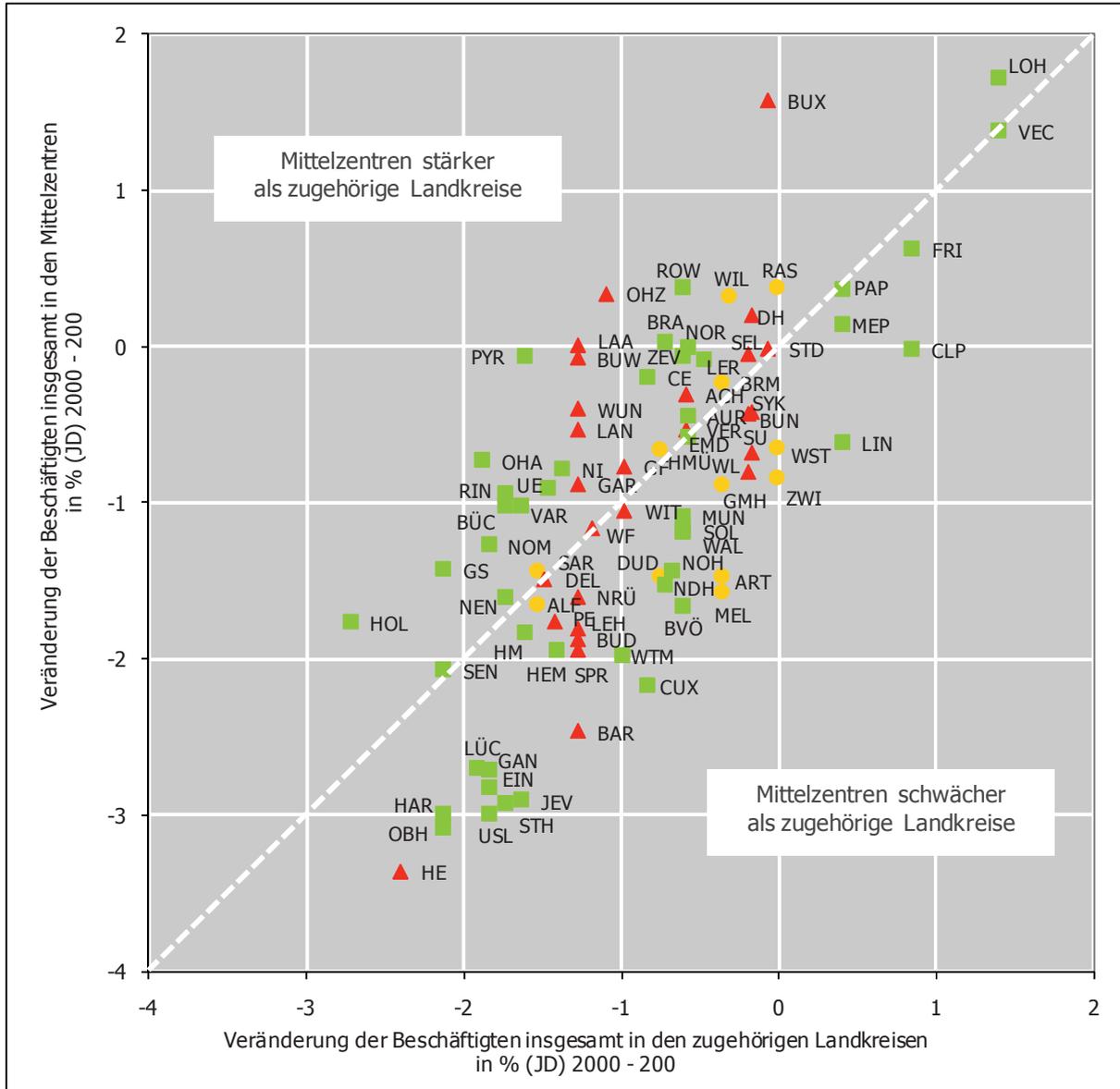
- Die Mittelzentren Buxtehude, Osterholz, Rotenburg, Wildeshausen sowie Laatzten und Burgwedel, Wunstorf und Langenhagen hatten eine stabilisierende Funktion in ihrer Region.
- Deutlich schwächer als ihr Umfeld haben sich die Mittelzentren Cloppenburg, Lingen, Westerstede, Bad Zwischenahn, Artland und Melle entwickelt.

²⁷ Ebenso wie bei der Bevölkerungsentwicklung wird hier mit dem Zeitraum 2000 bis 2006 eine etwas längere Zeitspanne betrachtet, um Zufälligkeiten einzelner Jahre auszugleichen.

²⁸ absteigend sortiert

²⁹ hier bezogen auf die entsprechenden Landkreise, denen die Mittelzentren angehören

Abb. 2.2: Beschäftigtenentwicklung 2000 bis 2006 in den Mittelzentren und den dazugehörigen Landkreisen



Mittelzentren ▲ in Verdichtungsräumen ● in Stadtregionen ■ im Ländlichen Raum
 Zur Abgrenzung der Mittelzentren vgl. Ausführungen S. 76, Abkürzung der Mittelzentren siehe Karte II.1, S. 77
 Quelle: Beschäftigtenstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen
 N I W Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 9/2007

- Besonders ungünstig war die Beschäftigtenentwicklung in den letzten Jahren in einigen Landkreisen, die ohnehin durch eine Entwicklungsschwäche gekennzeichnet waren. Dazu zählten die Mittelzentren Lüchow, Bad Gandersheim, Einbeck, Jever, Stadthagen, Bad Harzburg, Samtgemeinde Oberharz, Uslar sowie Helmstedt.

2.3 Entwicklungsstarke und entwicklungsschwache Mittelzentren in Niedersachsen

Zusammenhang zwischen Bevölkerungs- und Beschäftigtenentwicklung

Bei der Analyse der Mittelzentren fällt ein deutlicher Zusammenhang zwischen Bevölkerungs- und Beschäftigtenentwicklung auf (Abb. 2.3-1). Standorte mit überdurchschnittlicher Bevölkerungsentwicklung haben überwiegend auch eine starke Beschäftigtenentwicklung, umgekehrt haben Zentren mit schwacher Bevölkerungsdynamik häufig auch eine unterdurchschnittliche Beschäftigtenentwicklung. Allerdings gibt es vor allem bei den Mittelzentren mit schwächerer Bevölkerungsentwicklung eine deutlich größere Bandbreite. Auch Standorte mit relativ stabiler Entwicklung der Beschäftigung verzeichnen eine schwache Bevölkerungsentwicklung. Dies sind allerdings überwiegend Mittelzentren, deren Bevölkerungsentwicklung von einer ungünstigen natürlichen Entwicklung belastet wird (wie z.B. die Mittelzentren im südlichen Niedersachsen).

Entwicklungsstarke und entwicklungsschwache Mittelzentren

Aus der Zusammenschau der Entwicklung von Bevölkerung und Beschäftigung lassen sich entwicklungsstarke und -schwache Mittelzentren bestimmen³⁰. Die Mittelzentren mit der höchsten Entwicklungsdynamik entfallen danach vor allem auf das westliche Niedersachsen sowie das Umland der großstädtischen Zentren Hamburg, Bremen und Hannover.

- Die entwicklungsstärksten Mittelzentren in Niedersachsen sind Vechta und Lohne im Oldenburger Münsterland, Buxtehude im südlichen Hamburger Umland, Wildeshausen im Oldenburger Land, Friesoythe und Cloppenburg ebenfalls im Oldenburger Münsterland, die Samtgemeinde Zeven im Elbe-Weser-Raum, Papenburg im Emsland, Rotenburg (Wümme) im Elbe-Weser-Raum und Meppen im Emsland. Damit entfallen von den zehn entwicklungsstärksten Mittelzentren sieben auf das westliche Niedersachsen, eines auf das südliche Hamburger Umland und zwei auf den sich anschließenden Elbe-Weser-Raum (Abb. 2.3-2).
- Auf den weiteren Rängen folgen Rastede im Oldenburger Land, Laatzen in der Region Hannover, Buchholz in der Nordheide, Diepholz im Bremer Umland, Burgwedel in der Region Hannover, Seevetal im südlichen Hamburger Umland, Bad Zwischenahn im Oldenburger Land, Stade im südlichen Hamburger Umland, Syke im Bremer Umland sowie Leer in Ostfriesland. Mit Ausnahme von Leer entfallen diese Mittelzentren auf die Verdichtungsräume Hamburg, Bremen und Hannover sowie auf die dynamische Stadtregion Oldenburg.
- Zu den entwicklungsschwächeren Mittelzentren sind zu zählen u.a. Munster, Nordenham in der Wesermarsch, Burgdorf in der Region Hannover, Wittmund in Ostfriesland, Goslar in der Harzregion, Springe in der Region Hannover, Alfeld im Leine-Weser-Bergland, Lüchow im nordöstlichen Niedersachsen, Holzminden im Weser-Bergland und Jever im Jade-Weser-Raum.
- Die entwicklungsschwächsten Mittelzentren in Niedersachsen sind Barsinghausen in der Region Hannover, Cuxhaven an der Untereibe, Seesen und Bad Harzburg in der Harzregion, Stadthagen im Schaumburger Land, Bad Gandersheim und Einbeck im Leine-Weser-Bergland, Uslar im Weser-Bergland, die Samtgemeinde Oberharz in der Harzregion sowie Helmstedt im Braunschweiger Umland. (Abb. 2.3-3).

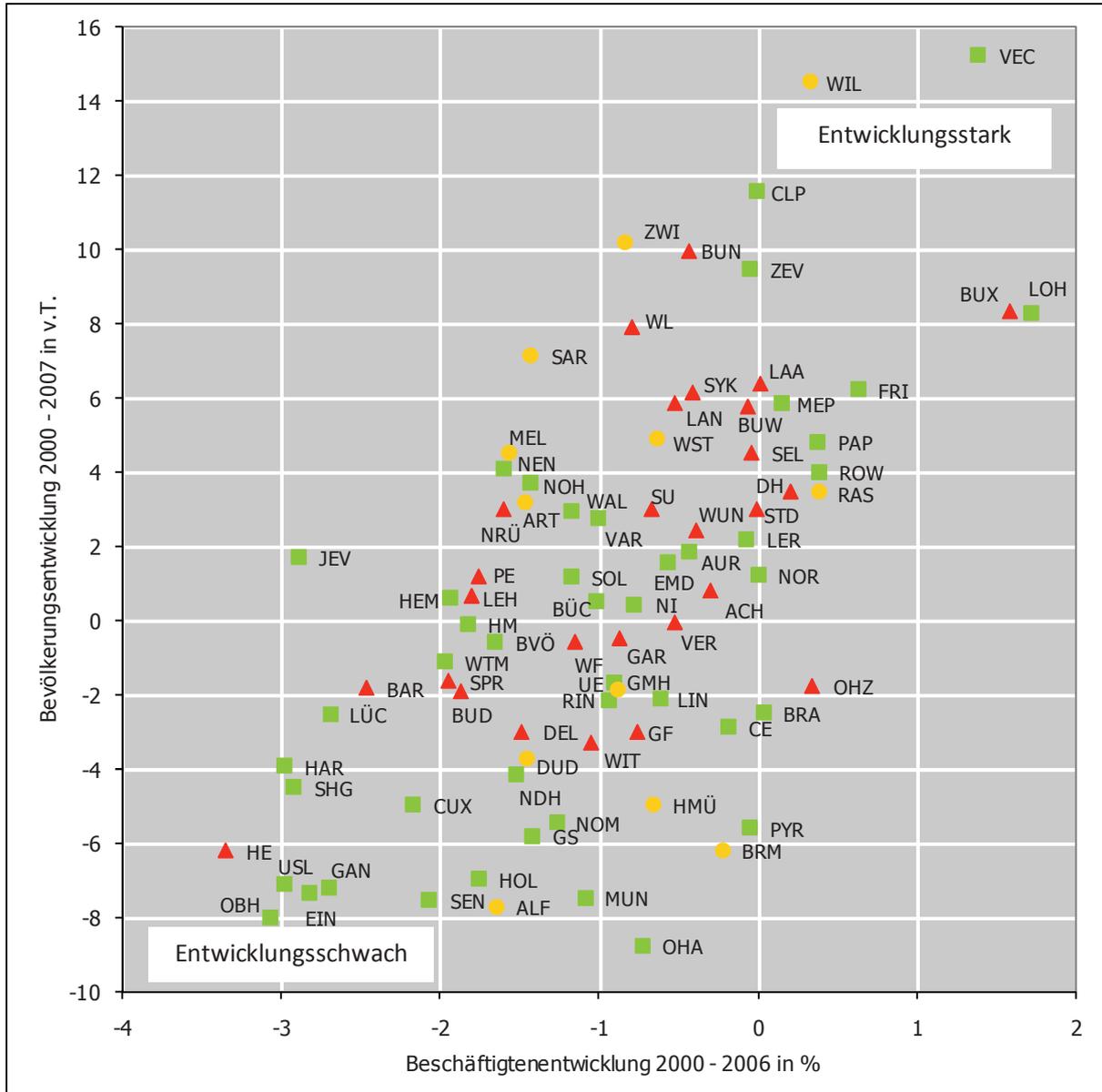
Nachfolgend werden die 10 entwicklungsschwächsten niedersächsischen Mittelzentren kurz charakterisiert (vgl. dazu auch Abb. 2.3-2 und 2.3-3 sowie die Tabellen im Anhang).

Stadt Barsinghausen

Die Stadt Barsinghausen hat für ein Mittelzentrum in der Region Hannover seit langem eine ausgesprochen schwache Bevölkerungs- und Beschäftigtenentwicklung. Die Einwohnerzahlen sind seit Ende der 90er Jahre rückläufig. Es ist nicht nur die natürliche Entwicklung vor allem aufgrund der sehr ungünstigen Altersstruktur mit sehr wenig jüngeren Haushalten und überdurchschnittlich vielen älteren Menschen schwach, auch bei den Wanderungen überwie-

³⁰ Abgrenzung aufgrund der Bevölkerungsentwicklung 2000 bis 2007 und der Beschäftigtenentwicklung 2000 bis 2006 (jeweils Westdeutschland = 100), absteigend sortiert

Abb. 2.3-1: Bevölkerungsentwicklung 2000 bis 2007 und Beschäftigtenentwicklung 2000 bis 2006 in den Mittelzentren



Mittelzentren ▲ in Verdichtungsräumen ● in Stadtregionen ■ im Ländlichen Raum
 Zur Abgrenzung der Mittelzentren vgl. Ausführungen S. 76, Abkürzung der Mittelzentren siehe Karte II.1, S. 77
 Quelle: Niedersächsisches Landesamt für Statistik und Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen
 N I W Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, 9/2007

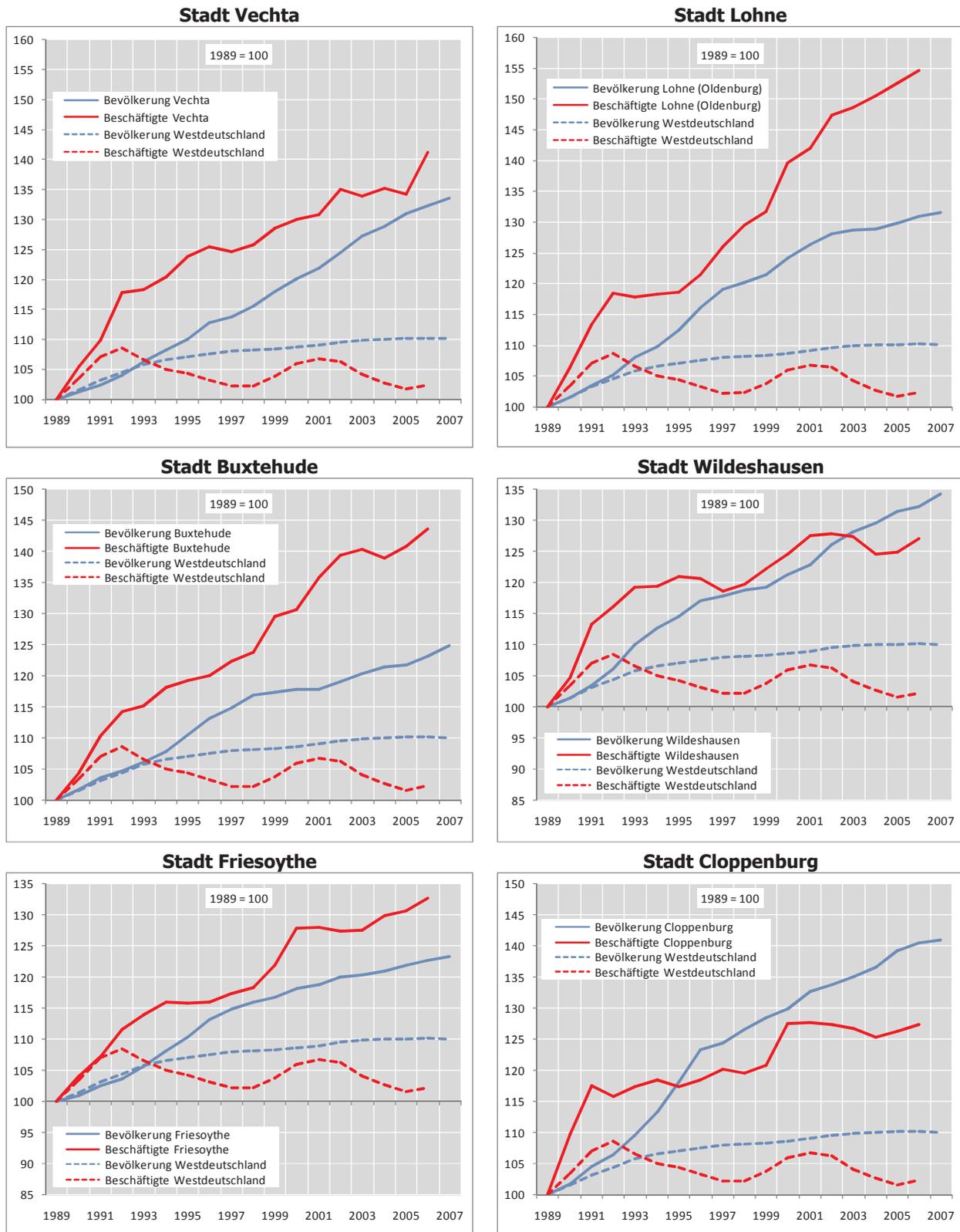
gen die Fortzüge. Die schwache Bevölkerungs- und Beschäftigtenentwicklung hat sich auch in den letzten Jahren nicht verbessert. Die Arbeitslosigkeit (87³¹) ist zwar insgesamt nicht auffällig hoch, jedoch zählt das Pro-Kopf-Einkommen (100) zu den niedrigeren in der Region Hannover. Die Steuereinnahmekraft (87) ist für eine Gemeinde in diesem räumlichen Umfeld ausgesprochen gering.

Die Stadt Cuxhaven zählt seit Anfang der 90er Jahre zu den Städten mit rückläufiger Bevölkerungsentwicklung. An diesem Abwärtstrend hat sich in den letzten Jahren nichts geändert. Vor allem die natürliche Entwicklung ist aufgrund der ausgesprochen hohen Zahlen von älteren Menschen sehr ungünstig. Allerdings hängt dies auch mit der Attraktivität von Cux-

Stadt Cuxhaven

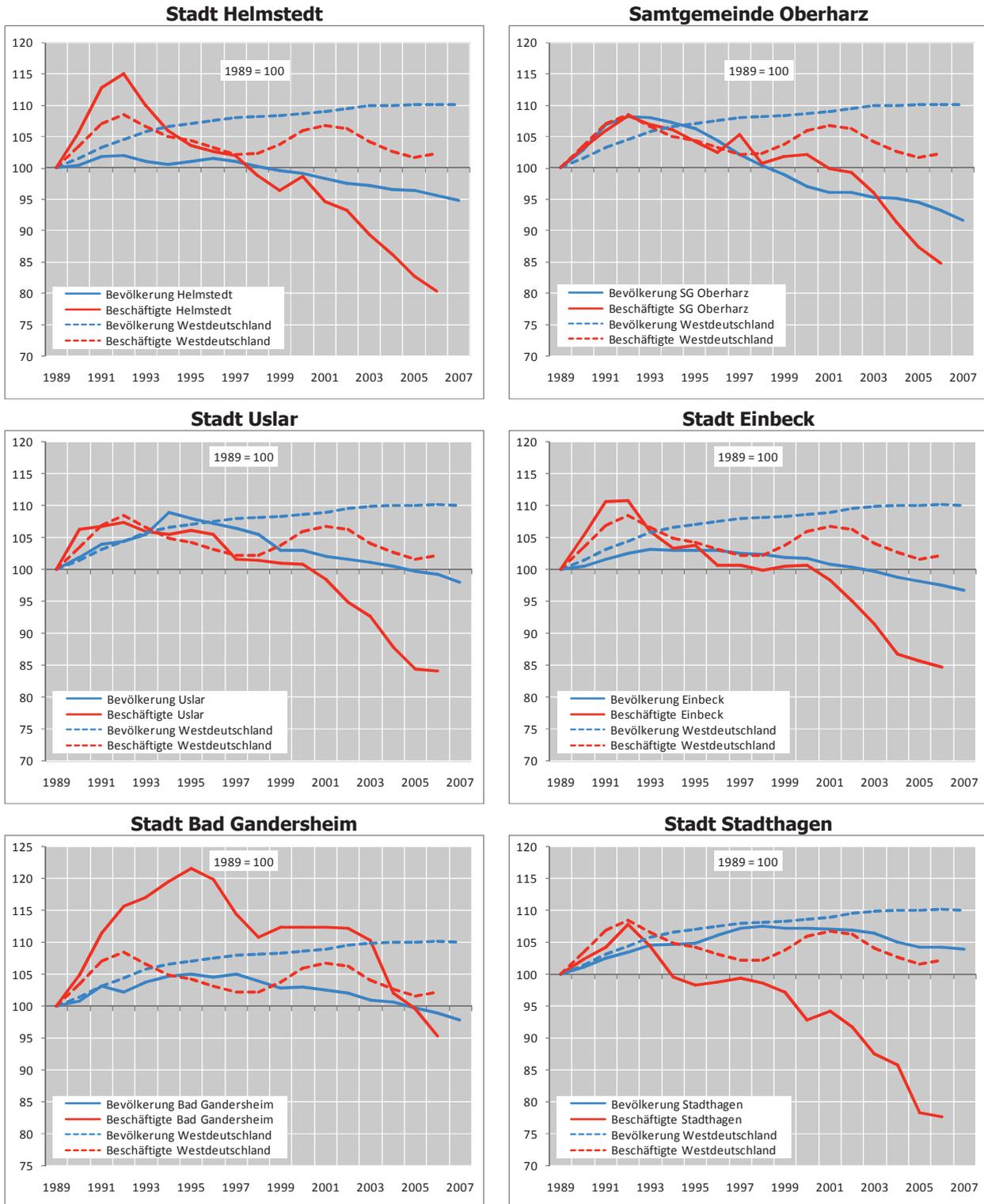
³¹ jeweiliger Bundeswert (Deutschland = 100)

Abb. 2.3-2: Bevölkerung- und Beschäftigtenentwicklung in den sechs entwicklungsstärksten Mittelzentren in Niedersachsen seit Ende der 80er Jahre



Quelle: Bevölkerungsfortschreibung, Niedersächsisches Landesamt für Statistik, Beschäftigtenstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Abb. 2.3-3: Bevölkerung- und Beschäftigtenentwicklung in den sechs entwicklungs-schwächsten Mittelzentren in Niedersachsen seit Ende der 80er Jahre



Quelle: Bevölkerungsfortschreibung, Niedersächsisches Landesamt für Statistik, Beschäftigtenstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

haven als Altersruhesitz zusammen. Entsprechend verzeichnet die Stadt deutliche Wanderungsgewinne von älteren Menschen. Dem stehen allerdings starke Wanderungsverluste von jüngeren Menschen in der Ausbildungsphase und auch von jüngeren und mittleren Haushalten gegenüber. Nach einem vorübergehenden Erholungsprozess gegen Ende der 90er Jahre nehmen die Beschäftigtenzahlen seit Anfang des Jahrzehnts wieder kontinuierlich ab, und ein Ende dieses Abschmelzprozesses ist nicht abzusehen. Die Arbeitslosigkeit in Cuxhaven zählt zu den höchsten in Niedersachsen (130). Das schwache wirtschaftliche Umfeld und die geringe Erwerbsbeteiligung führen zu einem sehr niedrigen Pro-Kopf-Einkommen (85). Die Steuereinnahmekraft (80) ist entsprechend ausgesprochen gering.

Stadt Seesen

Die Stadt Seesen hat bereits seit Mitte der 90er Jahre einen Bevölkerungsrückgang, der sich in den letzten Jahren deutlich verstärkt hat. Von 2000 bis 2007 ist die Bevölkerung um 5 % geschrumpft. Die natürliche Entwicklung ist sehr ungünstig, was sowohl auf die hohen Anteile älterer Menschen als auch auf die schwache Besetzung jüngerer und mittlerer Jahrgänge zurückzuführen ist. Die seit Anfangs des Jahrzehnts dominierenden Wanderungsverluste haben sich in den letzten Jahren deutlich verstärkt. Die Beschäftigtenentwicklung ist seit dem Auslaufen eines kurzen Wiedervereinigungsbooms stark rückläufig. Die Entwicklung ist zwar wellenförmig verlaufen, aber trotzdem ist die Beschäftigung seit 2000 um 12 % gesunken. Eine Abschwächung des negativen Trends ist derzeit nicht auszumachen. Die Arbeitslosigkeit (102) liegt trotz der ungünstigen Beschäftigtenentwicklung der letzten Jahre nur geringfügig über dem Bundesdurchschnitt. Allerdings ist die Langzeitarbeitslosigkeit (130) bedeutsam und signalisiert strukturelle Probleme auf dem Arbeitsmarkt. Das Pro-Kopf-Einkommen (87) ist insgesamt sehr niedrig. Die Steuereinnahmekraft der Stadt (74) ist extrem gering, wobei sich die wirtschaftliche Schwäche vor allem in extrem geringen Einnahmen aus der Gewerbesteuer (40) auswirkt.

Stadt Bad Harzburg

Die Stadt Bad Harzburg hat nach einer kurzen Wachstumsphase nach der Wiedervereinigung seit Mitte der 90er Jahre rückläufige Einwohnerzahlen. Ein stärkerer Rückgang konnte zu Beginn des laufenden Jahrzehnts zwar abgeschwächt werden, in den letzten Jahren verstärken sich aber die Bevölkerungsverluste wieder. Insgesamt ist die Einwohnerzahl von 2000 bis 2007 um fast 3 % gesunken. Bad Harzburg hat als Kurort und attraktiver Altersruhesitz einen extrem hohen Anteil älterer Menschen, dem wiederum extrem schwach besetzte Altersjahrgänge im jüngeren und mittleren Alter gegenüberstehen. Entsprechend ist die natürliche Entwicklung sehr schwach. Starke Wanderungsgewinne verzeichnet die Stadt bei älteren Menschen. Auch die Beschäftigtenentwicklung wurde in der ersten Phase nach der Wiedervereinigung von der grenznahen Lage stark begünstigt, innerhalb kurzer Zeit waren Zuwächse von fast 20 % zu verzeichnen. Seit Mitte der 90er Jahre ist die Beschäftigung allerdings wieder rückläufig, zwar ebenfalls wellenförmig, aber doch mit eindeutigen Trend. Seit 2000 ist der Rückgang besonders gravierend, von 2000 bis 2006 ist die Beschäftigung um fast 17 % geschrumpft. Im Jahr 2006 konnte der Rückgang allerdings erstmals gestoppt werden. Die Arbeitslosigkeit (125) ist sehr hoch und vor allem die Langzeitarbeitslosigkeit (151) ist in keinem niedersächsischen Mittelzentrum höher. Entsprechend der niedrigen Erwerbsbeteiligung ist das Pro-Kopf-Einkommen (85) ausgesprochen niedrig. Die Steuereinnahmekraft (74) ist entsprechend der Schwäche der Wirtschaftsstruktur des Standortes und des Umfeldes extrem gering.

Stadt Stadthagen

Die Bevölkerungsentwicklung von Stadthagen lag bis Ende der 90er Jahre fast im westdeutschen Trend, erst seitdem ist sie zunächst leicht, in den letzten Jahren dann stärker zurückgeblieben. Von 2000 bis 2007 ist die Einwohnerzahl in Stadthagen um etwas mehr als 3 % gesunken. Die zum Teil massiven Wanderungsverluste der letzten Jahre dürften im Zusammenhang mit der sehr schwachen wirtschaftlichen Entwicklung stehen. Seit Anfang der 90er Jahre verliert die Stadt aufgrund von wirtschaftlichen Schrumpfungsprozessen vor allem bei großen industriellen Betrieben stark an Beschäftigung. Vorübergehende Konsolidierungsprozesse wurden immer wieder vor starken Rückgängen abgelöst. Besonders stark sind die Verluste seit Anfang des Jahrzehnts vor allem durch die Schließung eines großen Industriebetriebs, die auch von leichten Gewinnen im Dienstleistungssektor nicht kompensiert werden konnten. Von 2000 bis 2006 ist die Beschäftigung entsprechend um mehr als 16 % gesunken. Die Arbeitslosigkeit ist entsprechend extrem hoch (159), vor allem auch die Arbeitslosigkeit von Frauen (151) und die Langzeitarbeitslosigkeit (132). Das Pro-Kopf-Einkommen

(88) ist aufgrund der geringen Verdienstmöglichkeiten sehr niedrig, und dürfte heute mit der steigenden Erwerbslosigkeit der letzten Jahre sogar noch niedriger liegen. Die Steuereinnahmekraft der Gemeinde (76) ist seit einigen Jahren extrem gering.

Die Stadt Bad Gandersheim hat bereits seit langem eine schwache Bevölkerungsentwicklung, seit etwa Mitte der 90er Jahre sinken die Einwohnerzahlen, in den letzten Jahren mit zunehmendem Tempo. Von 2000 bis 2007 ist die Bevölkerung um knapp 5 % zurückgegangen. Bad Gandersheim hatte in der Phase nach der Wiedervereinigung bis Mitte der 90er Jahre eine sehr starke wirtschaftliche Entwicklung, in der die Beschäftigtenzahlen um mehr als 20 % gestiegen sind. Allerdings ist in der Folgezeit die Beschäftigung in zwei Schüben von 1995 bis 1998 und seit 2003 stark eingebrochen. Von 2000 bis 2006 ist der Beschäftigtenstand insgesamt um 15 % gesunken. Der Rückgang ist auch aktuell ungebremst. Die Arbeitslosigkeit ist allerdings nur etwa durchschnittlich (96). Entsprechend der Entwicklungsschwäche ist das Pro-Kopf-Einkommen (86) sehr niedrig. Die Steuereinnahmekraft (59) ist insgesamt extrem niedrig. Sie ergibt sich aus sehr geringen Gewerbesteuererträgen aufgrund der Besonderheiten der Wirtschaftsstruktur sowie aus sehr niedrigen Einnahmen aus der Einkommensteuer wegen der geringen Verdienstmöglichkeiten am Standort und in seinem Umfeld.

Stadt Bad Gandersheim

Die Stadt Einbeck hat seit langem eine sehr schwache Bevölkerungsentwicklung, wobei sich der Rückgang in den letzten Jahren noch verstärkt hat. Von 2000 bis 2007 etwa 5 % der Einwohner verloren. Besonders ungünstig ist hier die natürliche Entwicklung aufgrund des überdurchschnittlichen Anteils älterer Menschen. Die Wanderungsverluste waren in der Vergangenheit nur in einzelnen Jahren hoch. Insgesamt hatte Einbeck nach der Wiedervereinigung sogar kurzfristig eine überdurchschnittliche Beschäftigtenentwicklung. Von 1993 bis 1996 ging dieser Zugewinn aber wieder verloren. Nach einer vorübergehenden Phase der Stagnation gehen seit Anfang dieses Jahrzehnts die Beschäftigtenzahlen wieder sehr stark zurück. Von 2000 bis 2006 ist die Beschäftigung um fast 16 % geschrumpft. Der Abwärtstrend hat sich in den letzten beiden Jahren zwar abgeschwächt, ist aber nach wie vor überdurchschnittlich. Entsprechend der sehr schwachen wirtschaftlichen Entwicklung ist die Arbeitslosigkeit überdurchschnittlich (115). Das Pro-Kopf-Einkommen (88) liegt deutlich unter dem Bundesdurchschnitt und die Steuereinnahmekraft (87) ist auch wegen der geringen Gewerbesteuerzahlungen extrem niedrig.

Stadt Einbeck

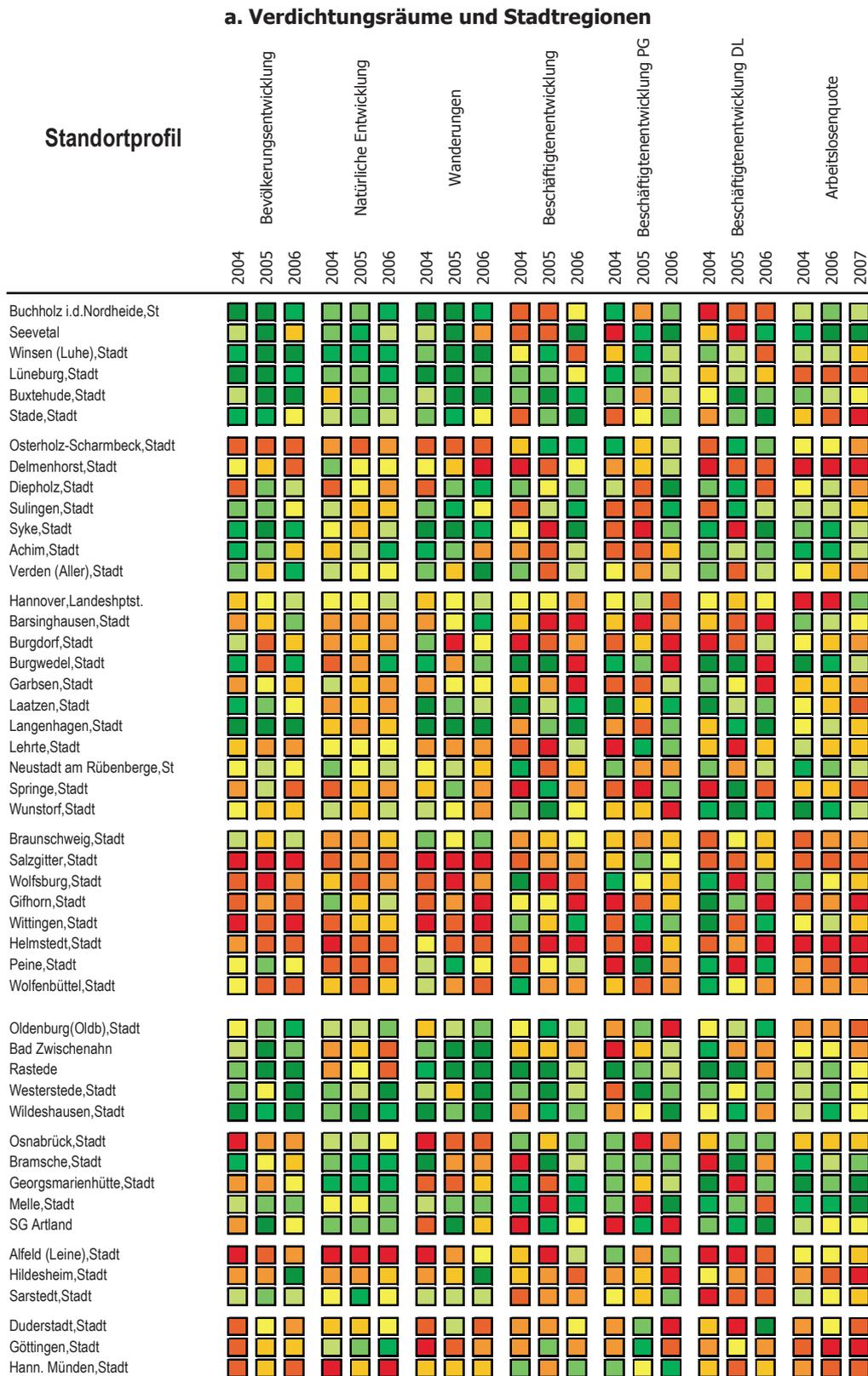
Die Stadt Uslar im Solling, die bis Mitte der 90er Jahre eine etwa bundesdurchschnittliche Bevölkerungsentwicklung aufwies, hat seitdem konstant rückläufige Einwohnerzahlen. Von 2000 bis 2007 ist die Bevölkerung um 7 % zurückgegangen. Dies ist in erster Linie auf die ungünstige natürliche Entwicklung zurückzuführen. Die Beschäftigung, die ebenfalls in der ersten Phase nach der Wiedervereinigung überdurchschnittlich war, ist seit Mitte der 90er Jahre rückläufig, und dieser Abwärtstrend hat sich zu Beginn dieses Jahrzehnts noch verstärkt. Erstmals in 2006 konnte der Beschäftigtenrückgang wieder fast gestoppt werden. Insgesamt sind die Beschäftigtenzahlen vor Ort von 2000 bis 2006 um fast 17 % zurückgegangen. Die Arbeitslosigkeit (111) ist entsprechend überdurchschnittlich und führt zusammen mit den eingeschränkten Verdienstmöglichkeiten im Umfeld zu einem Pro-Kopf-Einkommen (80), das weit unter dem Durchschnitt liegt. Die Steuereinnahmekraft (71) ist entsprechend der schwachen wirtschaftlichen Basis und des geringen Einkommensniveaus der privaten Haushalte äußerst gering.

Stadt Uslar

Die Samtgemeinde Oberharz hat seit Mitte der 90er Jahre in der Tendenz eine rückläufige Bevölkerungsentwicklung, die sich in den letzten Jahren verstärkt hat. Insgesamt hat die Samtgemeinde von 2000 bis 2007 etwa 5 % ihrer Einwohner verloren. Dabei überlagert sich eine ungünstige natürliche Entwicklung mit deutlichen Wanderungsverlusten. Die Beschäftigtenentwicklung ist ebenfalls seit Mitte der 90er Jahre rückläufig, wobei sie sich in den letzten Jahren noch verschlechtert hat. Insgesamt ist die Beschäftigung von 2000 bis 2006 um 17 % gesunken. Die Arbeitslosigkeit (99) liegt zwar trotz der schwachen wirtschaftlichen Entwicklung etwa im Bundesdurchschnitt, die Langzeitarbeitslosigkeit (134) ist allerdings sehr hoch. Die Erwerbsbeteiligung ist (auch wegen der Bedeutung als Hochschulstandort) sehr gering. Entsprechend zählt allerdings auch das Pro-Kopf-Einkommen (68) zu den niedrigsten der

Samtgemeinde Oberharz

Abb. 2.3-4: Ober- und Mittelzentren in Niedersachsen nach der Entwicklungsdynamik der letzten Jahre (Bevölkerung, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit)



Mittelzentren nach Raumkategorien sortiert

Zur Abgrenzung der Mittelzentren vgl. Ausführungen S. 76 und Karte II.1, S. 77

Quellen: Bevölkerungsfortschreibung, Niedersächsisches Landesamt für Statistik; Beschäftigtenstatistik, Arbeitslosenstatistik, Bundesagentur für Arbeit; Arbeitslosenquoten für 2005 auf Gemeindeebene nicht verfügbar; eigene Berechnungen und Zuordnungen

Abb. 2.3-4: Mittelzentren in Niedersachsen nach der Entwicklungsdynamik der letzten Jahre (Bevölkerung, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit)



Mittelzentren nach Raumkategorien sortiert

Zur Abgrenzung der Mittelzentren vgl. Ausführungen S. 76 und Karte II.1, S. 77

Quellen: Bevölkerungsforschung, Niedersächsisches Landesamt für Statistik; Beschäftigtenstatistik, Arbeitslosenstatistik, Bundesagentur für Arbeit; Arbeitslosenquoten für 2005 auf Gemeindeebene nicht verfügbar; eigene Berechnungen und Zuordnungen

niedersächsischen Mittelzentren. Die Steuereinnahmekraft (55) zählt zu den niedrigsten in Niedersachsen.

Stadt Helmstedt

Die Stadt Helmstedt hat nach der Wiedervereinigung in der Bevölkerungsentwicklung trotz seiner exponierten Lage nur in geringem Maße profitiert. Seit etwa Mitte der 90er Jahre verzeichnet sie kontinuierlich rückläufige Einwohnerzahlen. Von 2000 bis 2007 ist die Bevölkerung um etwas mehr als 4 % zurückgegangen. Helmstedt hat seit Anfang des Jahrzehnts die ungünstigste wirtschaftliche Entwicklung unter den niedersächsischen Mittelzentren. Hauptursache war die Schließung eines Unternehmens des Bergbaus und der Energiewirtschaft. Die Beschäftigtenzahlen sind insgesamt von 2000 bis 2006 um mehr als 18 % gesunken. Die Arbeitslosigkeit von Helmstedt (177) ist entsprechend den auch geringen Möglichkeiten im Umfeld extrem hoch, vor allem auch bei Frauen (176). Die sehr hohe Langzeitarbeitslosigkeit (134) deutet auf strukturelle Probleme am Arbeitsmarkt hin. Das Pro-Kopf-Einkommen (92) ist unterdurchschnittlich, zählt aber nicht zu den niedrigeren unter den Mittelzentren. Die Steuereinnahmekraft (86) hingegen, die früher extrem hoch war (Kraftwerksstandort) ist mittlerweile sehr gering.

III. ZUSAMMENFASSUNG DER WICHTIGSTEN ERGEBNISSE UND KONSEQUENZEN FÜR DIE REGIONALE ENTWICKLUNGSPOLITIK ¹

1. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Aktuelle Bevölkerungsentwicklung und längerfristige Perspektiven des demographischen Wandels

- Die Bevölkerungsentwicklung in Niedersachsen hat sich im fünften Jahr in Folge abgeschwächt. Die Wanderungsgewinne reichen seit 2005 nicht mehr aus, um das Geborenendefizit auszugleichen, so dass die Einwohnerzahlen leicht rückläufig sind.
- Die natürliche Bevölkerungsentwicklung wird zunehmend ungünstiger, weil die Geborenen aufgrund rückläufiger Besetzungszahlen der potenziellen Elterngenerationen leicht sinken und die Sterbefälle trotz weiter steigender Lebenserwartung aus Gründen der Altersstruktur kontinuierlich anwachsen.
- Auch die Wanderungsüberschüsse des Landes Niedersachsen haben sich in den letzten Jahren deutlich verringert. Vor allem die bislang starken Zuwanderungen von Jugendlichen und jungen Familien aus Ostdeutschland sind zurückgegangen und der ohnehin stark schwankende Zustrom aus dem Ausland hat sich erheblich abgeschwächt. Die Wanderungsgewinne im Rahmen der Suburbanisierung im Umfeld der norddeutschen Großstädte Hamburg und Bremen und die Wanderungsströme überwiegend junger Menschen aus Niedersachsen in entgegengesetzter Richtung halten sich mittlerweile in etwa die Waage. Aus Nordrhein-Westfalen gewinnt Niedersachsen vor allem ältere Menschen im Ruhestandsalter, an die süddeutschen Länder verliert das Land jüngere Einwohner im Ausbildungs- und Berufseinstiegsalter.
- Das regionale Grundmuster der Bevölkerungsentwicklung in Niedersachsen ist auch über längere Zeiträume betrachtet relativ stabil und hat sich auch in den letzten Jahren bei insgesamt rückläufiger Entwicklung kaum verändert. Starke Zuwächse verzeichnen nach wie vor die ländlichen Räume im westlichen Niedersachsen sowie die Randbereiche der Verdichtungsräume. In Teilen des Küstenraums, im nordöstlichen Niedersachsen sowie vor allem im gesamten südlichen Landesteil nimmt die Bevölkerung demgegenüber bereits heute ab.
- Trotzdem sind in der jüngsten Vergangenheit Veränderungstendenzen zu beobachten, die sich auf längere Sicht deutlicher auswirken könnten, vor allem wenn sie sich weiter verfestigen.
 - Vor allem in den äußeren Randbereichen der Verdichtungsräume und den angrenzenden ländlichen Räumen sind Tendenzen einer Abschwächung des Bevölkerungswachstums durch geringere Zuwanderungen festzustellen. Angesichts der Absenkung der Wohnbauförderung (für einkommensschwache Bevölkerungsgruppen) sowie der steigenden Mobilitätskosten ist eine weitere Abschwächung des Suburbanisierungsprozesses sowie eine wieder stärkere Konzentration auf die zentrennäheren und gut erreichbaren Städte und Gemeinden nicht auszuschließen.
 - Die Zuwanderung von jungen Haushalten in die großstädtischen Zentren stellt eine große Chance der Stadtentwicklung dar, wodurch die seit langem anhaltende „soziale“ Erosion der städtischen Basis aufgehalten und möglicherweise sogar umgekehrt werden kann. Die gilt vor allem dann, wenn die Städte auch wieder für die jungen Familien attraktiv werden. In den übrigen Städten, in denen diese Reurbanisierung nicht gelingt, dürften sich die Entwicklungsprobleme weiter verschärfen.
 - Die zunehmenden Wanderungen von jungen Menschen in der Ausbildungs- bzw. Berufseintrittsphase aus der „Fläche“ in die großen wirtschaftlichen Zentren und

Rückläufige Einwohnerzahlen in Niedersachsen

Natürliche Entwicklung zunehmend ungünstiger

Rückläufige Wanderungsgewinne

Relativ stabiles Muster der regionalen Bevölkerungsentwicklung

Veränderungstendenzen

¹ vgl. zum Folgenden auch Abb. III.1

Hochschul- und Ausbildungsstandorte sind eine Begleiterscheinung des (unverzichtbaren) Trends zur höheren Qualifizierung. Sie stellen aber insofern eine Gefährdung für die Entwicklung der ländlichen Räume dar, als die gut qualifizierten Arbeitskräfte nur dann in ihre Heimatregionen zurückkehren, wenn adäquate Beschäftigungsmöglichkeiten geboten werden. Besonders für entwicklungsschwache Räume besteht die Gefahr eines dauerhaften „brain drain“.

Voraussichtliche Bevölkerungsabnahme in Niedersachsen bis 2025 um 430.000 Einwohner oder mehr als 5 %

- Nach der aktuellsten Bevölkerungsprognose des NIW dürfte die Bevölkerung in Niedersachsen von 2007 bis 2025 nach den zugrunde gelegten Annahmen (in etwa konstante Geborenensraten, leicht steigende Lebenserwartung und Wanderungsgewinne in der Größenordnung und Struktur der letzten drei Jahre) um über 430.000 Personen oder mehr als 5 % zurückgehen. Die langfristige Bevölkerungsentwicklung wird dabei in starkem Maße von den bestehenden (bzw. über Jahre entstandenen) Anomalien des Altersaufbaus der Bevölkerung bestimmt.
 - Eine Erhöhung der Geborenenzahlen, die aus Sicht der langfristigen Stabilisierung der Einwohnerzahlen dringend geboten ist, würde sich unmittelbar auf die Besetzungstärke der nachwachsenden Altersjahrgänge auswirken, auf dem Arbeitsmarkt aber erst nach (fast) zwei Jahrzehnten spürbar werden.
 - Durch eine Steigerung der Attraktivität für Zuwanderungen bzw. durch die Verhinderung von Abwanderungen könnte eine zeitnahe Stabilisierung der Bevölkerungsentwicklung und des Arbeitskräftepotenzials erreicht werden. Allerdings müssten aufgrund des sich vergrößernden Sterbeüberschusses Jahr für Jahr größere Wanderungsgewinne realisiert werden, um die Einwohnerzahlen zu stabilisieren.

Wachsende regionale Unterschiede in der Bevölkerungsentwicklung

- Dabei werden sich die regionalen Unterschiede in den Trends der Bevölkerungsentwicklung fortsetzen und in Teilen sogar noch weiter verstärken. Für die Ländlichen Räume im westlichen Niedersachsen, das südliche Umland von Hamburg sowie die Region Oldenburg sind noch bis zum Ende des Prognosezeitraums wachsende Einwohnerzahlen zu erwarten. Im südlichen Niedersachsen sowie im Nordosten und im Unterweserraum geht die Bevölkerung mit zunehmender Geschwindigkeit zurück. In einigen südniedersächsischen Kreisen muss unter den o.g. Annahmen bis 2025 mit einem Rückgang der Bevölkerung zwischen 20 % und 25 % gerechnet werden.

Alterung der Bevölkerung mit erheblichen Verschiebungen der Altersstrukturen

- Neben der Entwicklung der Einwohnerzahlen insgesamt sind vor allem die Verschiebungen der Altersstruktur und die damit verbundenen Alterungsprozesse der Bevölkerung die größte Herausforderung. Während in Niedersachsen beispielsweise die Zahlen der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren bis 2025 um 25 % und die der 18- bis unter 25-Jährigen um 16 % sinken dürfte, werden die Zahlen der Einwohner von 55 bis unter 60 Jahren um 34 % und von 60 bis unter 65 Jahren sogar um 55 % steigen. Ganz erhebliche Zuwächse von mehr als 88 % sind bei den Hochbetagten (über 85 Jahre) zu erwarten. Gleichzeitig dürften die Zahlen der regionalwirtschaftlich besonders interessanten Gruppe der mittleren Altersjahrgänge von 35 bis unter 50 Jahren um 30 % und mehr schrumpfen.
- Diese Alterung der Bevölkerung und des Arbeitskräftepotenzials betrifft nicht nur die Regionen mit bereits heute überdurchschnittlichen Anteilen älterer Menschen beispielsweise im südlichen und im nordöstlichen Niedersachsen. Gerade auch die in der Perspektive noch wachsenden Regionen, beispielsweise im westlichen Niedersachsen, werden von den Alterungsprozessen erfasst, weil hier die Zahlen der älteren Arbeitnehmer im Vorruhestandsalter besonders stark ansteigen.

Aktuelle Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung

Aktueller Aufschwung mit positiver Beschäftigtenentwicklung

- In der bundesweiten Rezession der letzten Jahre hat sich die niedersächsische Wirtschaft insgesamt als widerstandsfähig erwiesen und nicht mehr Arbeitsplätze abgebaut als andere Regionen Westdeutschlands. Auch im aktuell beginnenden Aufschwung liegt die Beschäftigtenzunahme in Niedersachsen im westdeutschen Trend.

- Zu der Entwicklung der vergangenen Jahre haben in besonderem Maße die Ländlichen Räume im westlichen Niedersachsen, die Region Oldenburg, das südliche Hamburger Umland beigetragen. Von 1998 bis 2004 war auch die Beschäftigtenentwicklung im Raum Wolfsburg ausgesprochen stark, seitdem ist sie dort rückläufig. Schwächer als im westdeutschen Trend waren die Entwicklungen vor allem in den Räumen Hildesheim und Göttingen, in der Region Wilhelmshaven sowie in den Ländlichen Räumen des südlichen Niedersachsen.
- Auch aktuell entfalten die westniedersächsischen Regionen Emsland-Bentheim und Oldenburger Münsterland die höchste Dynamik. Stark zugenommen hat das Entwicklungstempo im Raum Emden sowie auch in der östlichen Heideregion (Landkreis Celle). Nach wie vor schwach ist die Beschäftigtenentwicklung im Raum Wilhelmshaven, in Nordostniedersachsen, im Oberweserraum, im Leine-Weser-Bergland sowie im Harz, auch wenn hier erste positive Effekte der derzeitigen konjunkturellen Belebung festzustellen sind. Vor allem für die seit längerem zurückbleibenden Ländlichen Räume ergeben sich deutliche Hinweise von gravierenden Entwicklungsschwächen in dominierenden wirtschaftlichen Bereichen. Auf der anderen Seite gibt es Hinweise auf kleinere wachstumsträchtige Segmente, die auch zukünftig durch aktive Wirtschaftsförderungsaktivitäten gestützt und gezielt weiterentwickelt werden sollten. Vor diesem Hintergrund ist die in den letzten Jahren zu beobachtende Entwicklung von eher „traditionellen“ Branchen zu wachstumsstarken Wertschöpfungsketten von großem Interesse, wie beispielsweise die Entwicklung von Wertindustrie, Reedereiwirtschaft und Hafenwirtschaft zu einer maritimen Verbundwirtschaft² oder von Landwirtschaft, Ernährungsgewerbe sowie vor- und nachgelagerten Dienstleistungen zu einer integrierten Ernährungswirtschaft³.
- Vor allem die Metropole Hamburg erweist sich einmal mehr als Entwicklungsmotor mit positiven Effekten für ganz Norddeutschland. Die Impulse für Unternehmen und den Arbeitsmarkt strahlen weit in das niedersächsische Umland hinein, so dass auch aktuell das südliche Hamburger Umland neben dem westlichen Niedersachsen zu den wachstumsstärksten Räumen zählt.
- Das Zentrum Bremen entwickelt sich demgegenüber nicht ganz so dynamisch. Insgesamt verzeichnen die niedersächsischen Umlandbereiche von Bremen aber auch eine überdurchschnittliche Entwicklung.
- Die Beschäftigtenentwicklung im Verdichtungsraum Hannover liegt seit dem Auslaufen des kurzen Booms im Zuge der EXPO 2000 in etwa im westdeutschen Trend und ist damit deutlich schwächer als beispielsweise im Raum Hamburg. Im letzten Jahr ist es noch nicht gelungen, die Beschäftigung wieder auf einen Wachstumspfad zu führen.
- Der Verdichtungsraum Braunschweig weist in den letzten beiden Jahren eine noch schwächere Beschäftigtenentwicklung auf⁴. Die derzeit stärker zutage tretende Entwicklungsschwäche des Verdichtungsraums Braunschweig ist in starkem Maße von den Strukturveränderungen in der dominierenden Mobilitätswirtschaft geprägt und konzentriert sich vor allem auf die Stadt Wolfsburg sowie die angrenzenden Landkreise Gifhorn und Helmstedt. Auch in der Stadt Braunschweig ist die Beschäftigtenentwicklung in den letzten beiden Jahren etwas schwächer als im Bundestrend. Vor allem ergibt sich die Frage, warum die unzweifelhaften Fortschritte in der Entwicklung von Forschungsaktivitäten („Wissenschaftsstadt Braunschweig“) nicht zu stärkeren wirtschaftlichen Impulsen führen.

Weiterhin beträchtliche Unterschiede in der regionalen Entwicklung

Hamburg als Entwicklungsmotor für weite Teile von Niedersachsen

Bremen mit überdurchschnittlicher Entwicklung

Hannover im westdeutschen Trend

Entwicklungsschwäche von Braunschweig

² Vgl. Wind im Rücken. Die Maritime Wirtschaft in der Wachstumsregion Ems-Achse. Studie des Niedersächsischen Instituts für Wirtschaftsforschung und der NORD/LB Regionalwirtschaft im Auftrag des Landkreises Leer. Hannover, Oktober 2007.

³ Vgl. dazu Sonderthema Ernährungswirtschaft, in: Regionalmonitoring Niedersachsen. Regionalreport 2004. Hannover, September 2004, S.30-48.

⁴ Vgl. dazu auch: Jung, Hans-Ulrich: Regionale Entwicklungspolitik in Norddeutschland zwischen Zentrenorientierung und Ausgleich. In: Jung, Hans-Ulrich und Alexander Skubowius (Hrsg.): Regionale Entwicklungspolitik zwischen Zentrenorientierung und Ausgleich. Konsequenzen für die Ausgestaltung auf Landesebene. Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, NIW-Workshop 2006/2007. Hannover, September 2007.

Stabiles räumliches Muster der Gründungen

- Das räumliche Muster der Unternehmensgründungen entspricht in weiten Teilen demjenigen der Beschäftigtenentwicklung. Danach spielt die Erreichbarkeit der wachsenden Märkte in den großstädtischen Zentren eine große Rolle für die Entstehung von neuen Betrieben. Aber auch Regionen mit überdurchschnittlicher demographischer Entwicklung weisen höhere Gründungszahlen auf. Das räumliche Muster der Gründungsintensitäten ist im Zeitablauf vergleichsweise stabil, was darauf hindeutet, dass die regionalen „Rahmenbedingungen“ und Standortgegebenheiten eine relativ große Rolle spielen.

Arbeitsmarkt und Einkommen

Geringerer Anstieg der Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren

- Der Abbau gesamtwirtschaftlicher Entwicklungshemmnisse sowie die konjunkturellen Auftriebskräfte wirken sich zunehmend auch auf dem Arbeitsmarkt aus. Die Arbeitslosigkeit sinkt im zweiten Jahr in Folge bundesweit und auch in Niedersachsen deutlich. Die Arbeitsmarktprobleme sind in Niedersachsen zwar seit langem überdurchschnittlich, in den letzten Jahren ist der Abstand zum westdeutschen Durchschnitt aber wieder geringer geworden, d.h. der Rückgang der Arbeitslosenquoten war etwas stärker als im Bundestrend. Dies dürfte einerseits auf die vergleichsweise günstige Beschäftigtenentwicklung als auch auf einen geringeren, demographisch bedingten Anstieg des Arbeitskräftepotenzials zurückzuführen sein.

Vergleichsweise stabile großräumliche Unterschiede

- Die erheblichen großräumlichen Unterschiede der Arbeitsmarktungleichgewichte in Niedersachsen haben sich zwar insgesamt verringert, sind aber in ihren Grundstrukturen etwa gleich geblieben. Besonders hoch ist die Arbeitslosigkeit neben den großstädtischen Zentren, in denen sich Problemgruppen in besonderer Weise konzentrieren, in Teilen des Küstenraumes, im nordöstlichen Niedersachsen sowie im Weser-Bergland und in der Harzregion. Sehr günstig sind die Arbeitsmarktbedingungen demgegenüber im Umfeld der großstädtischen Zentren, in den westniedersächsischen ländlichen Räumen der Ems-Achse sowie der Achse entlang der A 1 von Bremen nach Osnabrück.

Positionsverschiebungen in den letzten Jahren

- Gemessen am jeweiligen westdeutschen Durchschnitt konnten die meisten niedersächsischen Regionen ihre Position vor allem im zurückliegenden Jahr (von 2006 auf 2007) zumindest leicht verbessern. Deutliche Fortschritte hatten neben den Regionen Osnabrück und Hildesheim die ländlichen Räume Emsland-Bentheim und Oldenburger Münsterland (mit ohnehin sehr günstiger Ausgangsbasis) sowie auch einige Regionen im südlichen Niedersachsen mit traditionell großen Arbeitsmarktproblemen zu verzeichnen. Verschlechtert hat sich die Position der Stadtregion Göttingen, des Verdichtungsraums Braunschweig sowie in den ländlichen Räumen im weiteren Umfeld von Hamburg, u.a. im mittleren Elbe-Weser-Raum und im Landkreis Soltau-Fallingb. ostel.

Beschäftigungsangebote für Frauen

- Das räumliche Gefälle in der Erwerbsbeteiligung von Frauen macht die Notwendigkeit zur Schaffung von (wohnstandortnahen) Beschäftigungsangeboten für Frauen deutlich. Dies gilt vor allem für die Emsachse und fast den gesamten engeren Küstenraum sowie die ländlich geprägten Räume im nordöstlichen Niedersachsen. Insgesamt ist mit der notwendigen Schaffung wohnortnaher Arbeitsplätze auch ein Beitrag zum Abbau von Einkommensdisparitäten verbunden. Darüber hinaus wird vor allem die Vereinbarkeit von Familie und Beruf stark im Vordergrund stehen. Die Handlungsfelder reichen hier von der kommunalen Infrastruktur für Kinderbetreuung bis hin zur Umsetzung von familienfreundlichen Strategien in Unternehmen. Spezifische Situationen, wie z.B. der Wiedereinstieg nach der Erziehungsphase von Kindern, erfordern darüber hinaus verstärkte Anstrengungen im Bereich von Anpassungsqualifizierung.

Einkommensprobleme in Regionen mit schwacher demographischer Entwicklung

- Eine innovations- und qualifikationsorientierte Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung ist insgesamt nicht nur geeignet, zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen, sondern auch eine Voraussetzung dafür, das regionale Einkommensniveau zu stabilisieren und zu stärken. Vor allem die Regionen mit rückläufiger Bevölkerungsentwicklung bzw. mit sich verschärfenden demographischen Strukturproblemen werden ihr Einkommensniveau nur mit großen Anstrengungen halten können.

Ausbildung und Qualifizierung

- Die Zahlen der Auszubildenden in Niedersachsen steigen nach dem deutlichen Rückgang zu Beginn des Jahrzehnts erneut an, und die Auszubildendenquoten sind auch wieder deutlich höher als im Durchschnitt der westdeutschen Länder. Allerdings ist auch die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen nach wie vor hoch. Viele Jugendliche sind in den vergangenen Jahren auf vollzeitschulische Angebote ausgewichen, um sich beruflich zu qualifizieren bzw. auch um die Wartezeiten zu überbrücken.
- Die Übergangsprobleme von der Schule in die berufliche Erstausbildung müssen in Zukunft noch stärker thematisiert werden. Vor allem auch die hohen Zahlen von Absolventen der allgemeinbildenden Schulen ohne Abschluss müssen reduziert werden. Hierzu muss die Förderung von Kindern mit Lernschwächen oder mit unzureichenden sprachlichen Voraussetzungen bereits ab dem Vorschulalter grundlegend verstärkt werden.
- Die regionalen Unterschiede in den Auszubildendenquoten sind in den letzten Jahren geringer geworden. Nur einige, wenige Regionen wie die südniedersächsischen ländlichen Räume sowie die Regionen Hildesheim und Hannover bilden vergleichsweise wenig aus. An der Spitze stehen nach wie vor die von kleinen und mittleren Betrieben (v.a. des Handwerks und der Dienstleistungen) geprägten Regionen im westlichen Niedersachsen, an der Küste sowie im ländlich strukturierten mittleren Niedersachsen.
- Die Beschäftigung von Fachhochschul- und Hochschulabsolventen ist in Niedersachsen zwar seit langem unterdurchschnittlich. Im Lande steigt aber die Beschäftigung hochqualifizierter Kräfte kontinuierlich, und der Rückstand zum westdeutschen Durchschnitt verringert sich seit Anfang des Jahrzehnts leicht, aber kontinuierlich.
- Diese positive Entwicklung ist in erster Linie auf den starken Ausbau von hochqualifizierter Beschäftigung im Verdichtungsraum Braunschweig, und hier vor allem in Wolfsburg und Braunschweig, zurückzuführen. Aber auch die meisten anderen Regionen in Niedersachsen verzeichnen zumindest leichte Positionsgewinne in den letzten Jahren. Dazu zählt der Raum Emden ebenso wie die südniedersächsischen Räume Oberweser, Leine-Weser-Bergland und Harz. Auf sehr hohem Niveau stagnieren in Niedersachsen die Regionen Hannover und Göttingen. Leicht zurückgefallen ist lediglich der Raum Wilhelmshaven.
- Die Altersstruktur der heutigen Beschäftigten sowie der zukünftige demographische Wandel werden zu einem zunehmenden Defizit an hochqualifizierten Beschäftigten führen. Die Hochschulen können bei den jetzigen Studierendenzahlen zukünftig nicht in ausreichendem Maße Nachwuchskräfte zur Verfügung stellen, um die durch Alterung auscheidenden Kräfte zu ersetzen bzw. um ihre aus Sicht des internationalen Wettbewerbs notwendigen Steigerungen zu ermöglichen. Wenn auch die derzeitigen Ergebnisse nicht für einen generellen Verlust an Wettbewerbsfähigkeit der ländlichen Regionen sprechen, besteht doch die Gefahr, dass sie zukünftig nicht in ausreichendem Maße über (hoch-) qualifiziertes Personal verfügen, um ihre Wettbewerbsposition zu sichern und auszubauen. Der heute schon bestehende „Wettbewerb um Köpfe“ mit einer beträchtlichen Sogwirkung der großstädtischen Räume auf Beschäftigte mit höheren Ausbildungsgraden wird sich in Zukunft noch dramatisch verschärfen.
- Die Zahlen zum Schulbesuch in weiterführenden allgemeinbildenden Schulen belegen, dass das Qualifikationspotenzial einiger ländlicher Regionen offensichtlich bei weitem nicht ausgeschöpft wird⁵. Vor dem Hintergrund des sich abzeichnenden qualifikatorischen Strukturwandels ist dies eine bedenkliche Entwicklung. Vor dem Hintergrund der absehbaren Bevölkerungsentwicklung und angesichts stark sinkender Schülerzahlen könnten einzelne Einrichtungen in ihrer Existenz bedroht bzw. nicht mehr in der Lage sein, differenziertere Angebote vorzuhalten. Damit steigt die Gefahr, dass auch in Zukunft junge Menschen in ländlichen Räumen nicht in ausreichendem Maße weiterführende Bildungsangebote wahrnehmen. Insgesamt muss eine im Interesse der zukünftigen

Wiederanstieg der Auszubildendenzahlen

Große regionale Unterschiede in der beruflichen Erstausbildung

Verringerung des Rückstands bei Beschäftigung von hochqualifizierten Kräften

Überdurchschnittliche Zuwächse in den Verdichtungsräumen

Längerfristige Wettbewerbsfähigkeit im ländlichen Raum ist durch geringe Qualifikationsgrade gefährdet

Notwendigkeit zur Ausweitung des Qualifikationspotenzials im ländlichen Raum

⁵ vgl. dazu Karte 5.2 „Schüler in der Sekundarstufe II 2003“ und das Sonderthema „Beteiligung an weiterführender allgemeiner Schulbildung“ im Regionalreport 2004, S. 70-72.

wirtschaftlichen Entwicklung des Landes notwendige Innovations- und Qualifikationsoffensive im schulischen Bereich ansetzen.

Kommunale Finanzen

Steigende Bedeutung der eigenen Finanzquellen für die Kommunen

- Die tendenziell rückläufigen Verteilungsmassen im kommunalen Finanzausgleich lenken den Blick wieder stärker auf die eigenen Einnahmequellen der Kommunen. Die Steuereinnahmekraft der Städte und Gemeinden, die bundesweit seit Anfang des Jahrzehnts erheblich gesunken waren, steigen wieder, die Gewerbesteuereinnahmen seit 2004 und die Einnahmen aus der Einkommensteuer seit 2006. In Niedersachsen liegen die kommunalen Steuereinnahmen seit langem erheblich unter dem westdeutschen Durchschnitt. Bei der Gewerbesteuer beträgt der Rückstand bezogen auf die Einwohnerzahl 22 % und beim Gemeindeanteil an der Einkommensteuer sogar 25 %. Die Ursachen liegen in der geringeren Ertragskraft der Unternehmen sowie im niedrigeren Lohnniveau bzw. vor allem in der geringeren Erwerbsbeteiligung.

Unterschiedlicher Entwicklung der Gewerbesteuereinnahmen

- Insgesamt profitieren alle niedersächsischen Wirtschaftsräume (mit Ausnahme der Region Hildesheim) von den stark steigenden Gewerbesteuereinnahmen in den letzten Jahren. Die einzige Region mit über dem westdeutschen Durchschnitt liegenden Gewerbesteuereinnahmen ist die Region Hannover. Die Region Braunschweig ist Anfang des Jahrzehnts erheblich zurückgefallen, entwickelt sich von niedrigerem Niveau aus aber auch wieder sehr dynamisch. Insgesamt sind die Gewerbesteuereinnahmen in den ländlichen Räumen des Landes niedrig, zudem bleiben sie in den letzten Jahren hinter dem westdeutschen Entwicklungstempo zurück. Eine Ausnahme bilden hier nur die schwächsten Regionen im südlichen und nordöstlichen Niedersachsen, die etwas aufholen.

Große Unterschiede in den Einnahmen aus der Einkommensteuer

- Bei den Einnahmen aus der Einkommensteuer ist der Rückstand aller niedersächsischer Regionen gegenüber dem westdeutschen Durchschnitt von Ende der 90er Jahre bis 2005 fast ohne Ausnahme kontinuierlich größer geworden. Dies gilt sowohl für alle Verdichtungsräume als auch für die Stadtregionen und die ländlichen Räume. Im Jahr 2006 hat Niedersachsen erstmals den Rückstand durch überdurchschnittliche Zuwächse bei der Einkommensteuer etwas abbauen können. Dies gilt auch für alle niedersächsischen Regionen. Trotzdem bleiben nach wie vor sehr niedrige Einnahmen beispielsweise in den Stadtregionen Göttingen, Oldenburg und Osnabrück sowie in den ländlichen Räumen Emsland-Bentheim, Oldenburger Münsterland und Emden.

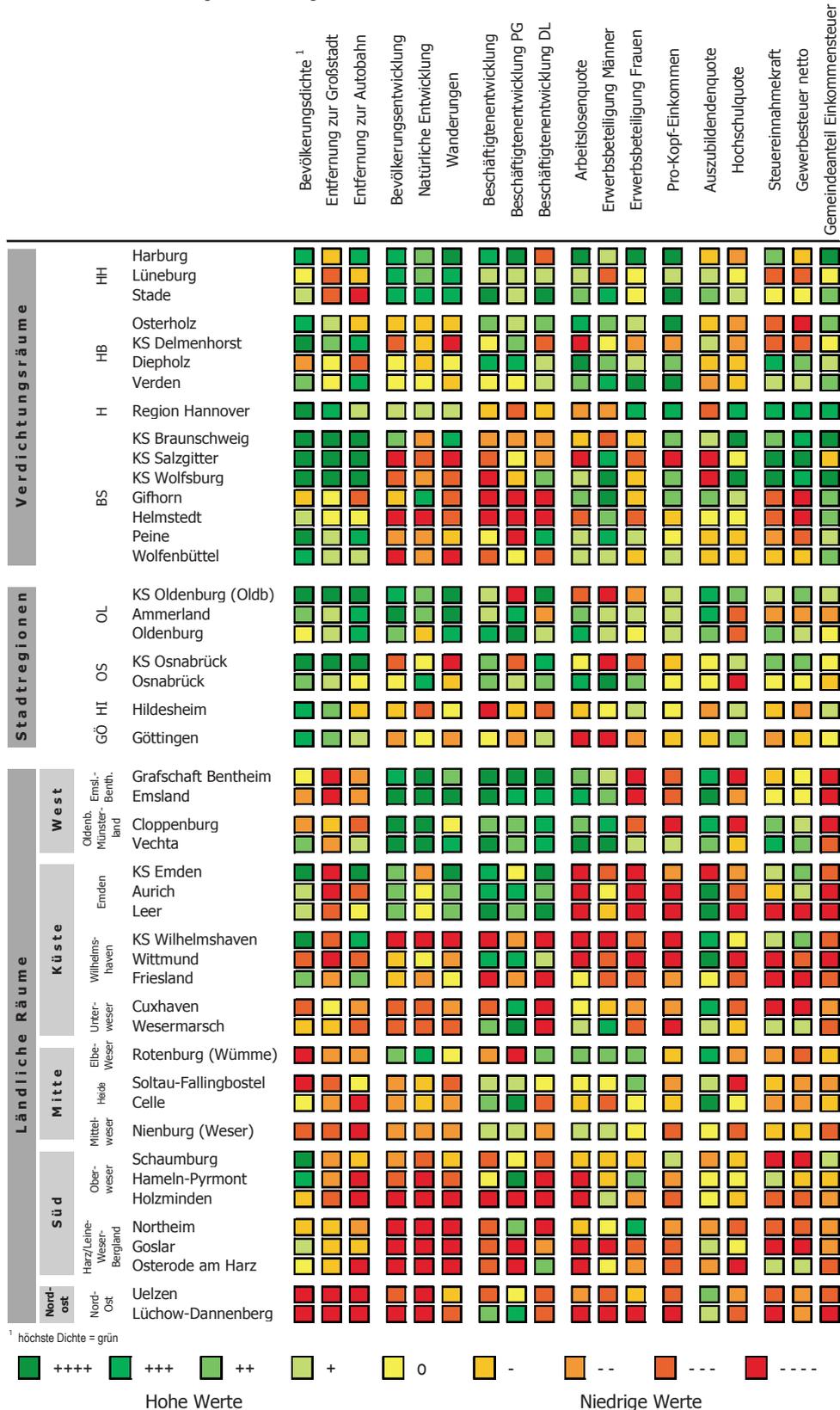
Abnehmende Ausgleichswirkungen des Finanzausgleichs

- Die Konstitution der kommunalen Haushalte mit der Einnahmeseite und der Ausgabenseite der Verwaltungshaushalte mit einer Zusammenschau anhand aussagekräftiger Indikatoren wie Deckungsquoten und Soll-Fehlbetragsquoten ist aus Platzgründen im vorliegenden Regionalreport 2007 nicht ausführlich dokumentiert⁶. Zeitreihenanalysen auf der Grundlage der Rechnungsergebnisse der Finanzstatistik bis zum Jahr 2005 sowie die derzeit vorliegenden Informationen aus der Kassenstatistik für das Jahr 2006 belegen zwar, dass sich die Finanzsituation der kommunalen Ebene in Niedersachsen in den letzten Jahren verbessert hat. Die grundlegenden Probleme eines sehr niedrigen Niveaus öffentlicher Investitionen bzw. zu geringer Rücklagen für Investitionen konnten aber nicht nachhaltig gelöst werden. Angesichts der Finanzsituation des Landes dürften auch zukünftig die Ausgleichswirkungen aufgrund rückläufiger Zuweisungen des Landes im allgemeinen Finanzausgleich eher abnehmen. Damit gewinnen die eigenen Finanzquellen tendenziell an Bedeutung. Die Förderung und Ansiedlung von ertragsstarken Unternehmen sowie die Ansiedlung von Arbeitsplätzen für hochqualifizierte (und damit einkommensstarke) Arbeitskräfte sowie die Verbreiterung der Erwerbsbasis u.a. durch eine Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen sind damit Ziele, die auch die Einnahmeseite der kommunalen Ebene nachhaltig verbessern.

⁶ vgl. dazu das Sonderthema: „Konstitution der kommunalen Haushalte“ im Regionalreport 2004, S. 78-88 (einschließlich der dazugehörigen Karten)

Abb. III.1: Aktuelle Übersicht der Kernindikatoren entwicklungsstarker und -schwacher Regionen in Niedersachsen

NIW-Regionalmonitoring: Position der niedersächsischen Stadt- und Landkreise



Quellen: Niedersächsisches Landesamt für Statistik, eigene Auswertungen und Berechnungen

NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 9/2007

Mittelzentren in Niedersachsen

Große Unterschiede in den demographischen und sozioökonomischen Strukturen

- Die Sonderuntersuchung zur Positionsbestimmung der Mittelzentren in Niedersachsen belegt große Unterschiede in den demographischen und sozioökonomischen Strukturen. In den ländlichen Räumen haben fast alle Mittelzentren neben der zentralörtlichen Versorgungsfunktion auch die Rolle als dominierendes Arbeitsmarktzentrum eines mehr oder weniger ausgedehnten Umfeldes. In den Verdichtungsräumen und Stadtregionen sind die Mittelzentren in den meisten Fällen darüber hinaus durch starke Verflechtungen mit den großstädtischen Zentren geprägt.

Sehr unterschiedliche Lage zu den großstädtischen Zentren und den Fernverkehrsachsen

- Die Mittelzentren in Niedersachsen weisen eine sehr unterschiedliche Lage zu den großstädtischen Zentren auf. Einige Mittelzentren des ländlichen Raums vor allem im westlichen und mittleren Niedersachsen sind durch sehr große Entfernungen zu den großstädtischen Zentren geprägt. Die meisten Mittelzentren in Niedersachsen liegen sehr günstig zu den großen Fernverkehrsachsen und weisen entsprechende Standortvorteile im überregionalen Standortwettbewerb auf. Einige wenige Zentren im Weser-Bergland und im nordöstlichen Niedersachsen sind allerdings durch eine sehr große Abgelegenheit gekennzeichnet, was sich vor allem hemmend auf die Ansiedlung von neuen Betrieben auswirkt.

Grundzüge der Wirtschaftsstruktur

- Die Wirtschaftsstruktur der Mittelzentren ist sehr unterschiedlich. Einige sind in besonderem Maße durch das Produzierende Gewerbe geprägt. Hinsichtlich der Ausprägung der Dienstleistungsfunktionen gibt es eine große Bandbreite. Der Einzelhandel und die sonstigen haushaltsorientierten Dienstleistungen stehen bei fast allen Mittelzentren im Vordergrund. Die großen Mittelzentren sind fast durchweg durch ein breites Spektrum an unterschiedlichen Dienstleistungen gekennzeichnet. Einige Mittelzentren sind sehr stark auf bestimmte Dienstleistungsfunktionen ausgerichtet, so z.B. als Tourismusstandorte, Standorte des Kur- und Gesundheitswesens sowie als Verkehrs- und Hafenstandorte.

Zusammenhang zwischen Arbeitsmarktproblemen und Einkommensniveau

- Hinsichtlich der Arbeitsmarktprobleme und Einkommenssituation gibt es sehr große Unterschiede unter den niedersächsischen Mittelzentren. Zwischen Arbeitslosigkeit und Einkommenssituation gibt es einen negativen Zusammenhang: Mittelzentren mit hoher Arbeitslosigkeit und niedrigen Einkommen stehen solchen mit geringen Arbeitsmarktproblemen und hohem Einkommensniveau gegenüber. Durch hohe Arbeitslosigkeit und vergleichsweise niedrige Einkommen sind vor allem die Mittelzentren Leer und Norden in Ostfriesland, Hameln und Stadthagen im Oberweserraum sowie Helmstedt im Verdichtungsraum Braunschweig geprägt.

Große Bandbreite in der Entwicklung der Einwohnerzahlen

- Die Mittelzentren weisen eine große Bandbreite in der Bevölkerungsentwicklung auf. Unterschiede ergeben sich zum einen aus der natürlichen Bevölkerungsentwicklung, die auf Besonderheiten in der Altersstruktur zurückzuführen ist, sowie zum anderen aus Wanderungsprozessen (z.B. Abwanderungen von jüngeren Haushalten aufgrund geringer Erwerbschancen oder Zuwanderungen älterer Menschen wegen der Attraktivität als Altersruhesitzstandort). Die Mittelzentren mit sehr ungünstiger Bevölkerungsentwicklung liegen in der Regel auch in einem entwicklungsschwachen räumlichen Umfeld. Andere Mittelzentren in einem wirtschaftsstarken Umfeld sind sehr attraktiv für Zuwanderungen.

Große Unterschiede in der Beschäftigtenentwicklung

- Die Beschäftigtenentwicklung der Mittelzentren in Niedersachsen, die in hohem Maße mit der Bevölkerungsentwicklung korreliert, weist ebenfalls eine beträchtliche Bandbreite auf. Die Entwicklungsschwäche der Mittelzentren entspricht in den meisten Fällen auch der ihres räumlichen Umfeldes.

Entwicklungsstarke und entwicklungsschwache Mittelzentren

- In der Zusammenschau von Bevölkerungs- und Beschäftigtenentwicklung sowie der Entwicklung der Arbeitslosigkeit lassen sich entwicklungsstarke und entwicklungsschwache Mittelzentren identifizieren.
 - Zu den entwicklungsstärksten Mittelzentren in Niedersachsen zählen Vechta und Lohne, Friesoythe und Cloppenburg im Oldenburger Münsterland, Buxtehude im südlichen Hamburger Umland, Papenburg und Meppen im Emsland sowie Zeven und Rotenburg im mittleren Elbe-Weser-Raum.

- Durch eine besondere Entwicklungsschwäche sind die niedersächsischen Mittelzentren Barsinghausen in der Region Hannover, Cuxhaven an der Unterelbe, Seesen und Bad Harzburg in der Harzregion, Stadthagen im Schaumburger Land, Bad Gandersheim, Einbeck und Uslar im Leine-Weser-Bergland, die Samtgemeinde Oberharz sowie Helmstedt im Braunschweiger Umland gekennzeichnet. In allen diesen Fällen gehen überdurchschnittliche Beschäftigtenverluste einher mit einer sehr ungünstigen demographischen Entwicklung. Mit wenigen Ausnahmen liegen die schwachen Mittelzentren auch in einem entwicklungsschwachen Umfeld.
- Gerade in den entwicklungsschwachen Regionen mit besonderen demographischen Problemen kommt den Mittelzentren als Kristallisationspunkte der Versorgung und der Infrastruktur große Bedeutung zu. Die Bündelung und Konzentration von Versorgungsfunktionen kann dazu beitragen, in Regionen mit rückläufigen Einwohnerzahlen und schrumpfender Nachfrage die Versorgungsqualität aufrecht zu erhalten. Damit liegt ein Schlüssel zur Stabilisierung entwicklungsschwacher Regionen in der Stärkung der Versorgungs- und Arbeitsmarktfunktionen der Mittelzentren.

Stärkung der Mittelzentren als Schlüssel zur Stabilisierung entwicklungsschwacher Räume

2. Herausforderungen und Konsequenzen für die regionale Entwicklungspolitik

Herausforderungen des innovationsorientierten Strukturwandels

Aktive Förderung des wirtschaftlichen Strukturwandels in den Regionen

- Das Land Niedersachsen ist noch stärker als andere Bundesländer durch erhebliche regionale Entwicklungsunterschiede geprägt. Dies betrifft nicht nur von Großstädten geprägte Regionen, vor allem auch ausgesprochen wachstumsstarken ländlichen Räumen stehen solche gegenüber, die in der Vergangenheit in nicht unerheblichem Maße Einwohner und Beschäftigung verloren haben. Die Förderung von Beschäftigung und Einkommen in den Regionen muss ein zentrales Ziel der regionalen Entwicklungspolitik sein, das primär über die aktive Förderung des wirtschaftlichen Strukturwandels in den Regionen und die Unterstützung wettbewerbsfähiger Unternehmen erreicht werden soll.

Intensivierung der Innovationskraft der Unternehmen

- ➔ Die Stärkung der Wirtschaftskraft und Verbesserung der Wirtschaftsstruktur sollte in erster Linie über eine Intensivierung der Innovationskraft der Unternehmen erfolgen, wobei es nicht nur um die Förderung der Spitzentechnologien geht, sondern auch um eine systematische Ausrichtung auf die Förderung von Innovationen und Qualifikationen in den bestehenden Unternehmen und bei Unternehmensgründungen.

Orientierung auf Entwicklungsengpässe von KMU

- ➔ Wirtschaftsförderung und regionale Strukturpolitik sollten sich in besonderem Maße auf die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) ausrichten, die grundsätzlich große Wachstumspotenziale aufweisen, aber häufig durch typische Schwächen und Entwicklungsengpässe geprägt sind wie beispielsweise unzureichende Kapitalausstattung zur Finanzierung von Wachstum und Innovationen, schwache Präsenz auf den überregionalen und internationalen Märkten, geringe zwischenbetriebliche Kooperationen sowie schwache Forschungs- und Entwicklungsanstrengungen.

Förderung wirtschaftlicher Umstrukturierung

- ➔ In Regionen mit grundlegenden Anpassungs- und Entwicklungshemmnissen der dominierenden Unternehmen und Branchen muss aber auch die zukunftsorientierte Förderung und Abfederung wirtschaftlicher Umstrukturierungsprozesse möglich sein, ohne dass allerdings langfristig nicht wettbewerbsfähige Aktivitäten subventioniert werden.

Gründungsförderung

- ➔ Von Unternehmensgründungen und hier vor allem wissens- und technologieorientierten Gründungen wird ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Wirtschaftsstruktur erwartet. Regionale Wirtschaftsförderungsstrategien versuchen, das Gründungspotenzial zu entwickeln und an den typischen Problemen und Entwicklungshemmnissen im Gründungsprozess und in den ersten Jahren der Betriebsentwicklung anzusetzen.

Förderung von Clustern vor allem in wirtschaftlichen Schwerpunkträumen

- ➔ Vor allem in den wirtschaftlichen Schwerpunkträumen und Regionen mit ausgeprägter Spezialisierung steht neben den traditionellen Instrumenten auch die Förderung wachstumsorientierter und innovativer „Cluster“ oder Wertschöpfungsketten im Vordergrund, die sich als ein komplexes Zusammenspiel von Produktionsbetrieben unterschiedlicher Branchen, vor- und nachgelagerten Dienstleistungsaktivitäten sowie v.a. auch von hoch spezialisierten Dienstleistungsbetrieben und Forschungseinrichtungen darstellen. Die wissenschaftliche Diskussion zeigt allerdings auch, dass die „Entwicklung“ von schwachen oder unvollständig ausgebildeten Clustern nur begrenzt möglich ist.

Innovationspolitik auch für ländliche Räume

- ➔ In ländlichen Räumen mit stärker gestreuter Branchenstruktur und dem weitgehenden Fehlen von spezialisierten Dienstleistern und Forschungseinrichtungen wird in den wenigsten Fällen die „kritische Masse“ zur Entwicklung von Branchenclustern erreicht. Von zentraler Bedeutung zur Stärkung der wirtschaftlichen Entwicklung sind hier systematische Bemühungen zur Verbesserung der Innovationsfähigkeit der Betriebe.

Herausforderungen des demographischen Wandels

- Die Trends und Entwicklungen des demographischen Wandels sind keine grundsätzlich neue Herausforderung, sondern sie verstärken ohnehin bestehende Entwicklungsprobleme bzw. Chancen und Probleme von Regionen.
 - Aufgrund des demographischen Wandels werden zum einen die Einwohnerzahlen in immer mehr Regionen mit zunehmendem Tempo schrumpfen. Die natürliche Bevölkerungsbilanz wird durch wachsende Zahlen von Sterbefällen und allenfalls geringfügig steigende Geborenenzahlen kontinuierlich ungünstiger werden, so dass Wanderungsgewinne in der heutigen Größenordnung nicht mehr ausreichen, um die Bevölkerungszahl zu stabilisieren. Die Wanderungsgewinne und damit die Attraktivität für Zuwanderungen bzw. die Verhinderung von Abwanderungen werden damit zu einer wichtigen Größe.
 - Beim demographischen Wandel geht es aber nicht nur um rückläufige Einwohnerzahlen insgesamt, sondern vor allem um die tiefgreifenden, teilweise stark gegenläufigen Veränderungen in einzelnen Altersgruppen, vor allem geprägt durch den generellen Trend zum starken Anstieg älterer Menschen sowie sinkende Zahlen der nachwachsenden Jahrgänge.
 - Zum Dritten läuft die demographische Entwicklung regional sehr unterschiedlich ab und stellt heute bereits stark schrumpfende Regionen vor andere Anpassungsprobleme als solche, die u.a. aufgrund eines hohen Anteils jüngerer Menschen noch über Jahre hinaus wachsen werden.
- Der demographische Wandel wird Auswirkungen auf fast alle Bereiche des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens haben. Die Herausforderungen des demographischen Wandels betreffen in besonderem Maße den Arbeitsmarkt.
 - Den schwächer besetzten nachwachsenden Jahrgängen stehen starke Altersgruppen gegenüber, die ins Rentenalter überwechseln, so dass mit einer leichten Verzögerung zur Bevölkerungsentwicklung auch ein demographisch bedingter Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials zu erwarten ist.
 - Die Schrumpfung der nachwachsenden Jahrgänge betrifft in besonderem Maße die relevanten Jahrgänge der beruflichen Erstausbildung. Auf der Eintrittsseite des Arbeitsmarktes wächst durch tendenziell rückläufige Zahlen von nachwachsenden Jugendlichen der Wettbewerb um Absolventen und nachwachsende Kräfte.
 - Das zunehmende Hineinwachsen der geburtenstarken Altersgruppen der 60er Jahre in die zweite Hälfte des Erwerbslebens bedeutet eine wachsende Alterung des Erwerbspersonenpotenzials und ein deutliches Ansteigen des Durchschnittsalters. Im Zusammenspiel mit dem rückläufigen Erwerbspersonenpotenzial bedeutet dies, dass (neue) Qualifikationen nicht mehr in dem Maße durch nachwachsende Jahrgänge gedeckt werden können, wodurch ein höherer Druck in Richtung Anpassungsqualifizierung von vorhandenen Arbeitskräften entsteht.
- Für den kommunalen Bereich bedeutet der demographische Wandel große Anpassungserfordernisse in fast allen Aufgabenfeldern, z.B. im Bereich der vorschulischen Kinderbetreuung, der allgemein- und berufsbildenden Schulen sowie unterschiedlicher Sozial Einrichtungen. Daneben ergeben sich Auswirkungen auf die Entwicklung und Größenstruktur der privaten Haushalte und damit Konsequenzen für die Wohnungsnachfrage, die Nachfrage nach Wohnbauflächen sowie nach kommunalen Versorgungsinfrastrukturleistungen.
- Die Entwicklung der Unternehmensmärkte ist ebenfalls von der demographischen Entwicklung betroffen. Vor allem stark lokal ausgerichtete Unternehmen sind bei rückläufiger Bevölkerung mit sinkenden Marktpotenzialen konfrontiert, die sie schwerer aufbrechen können als stärker überregional ausgerichtete Anbieter. Viele Nachfragebereiche bei Gütern und Dienstleistungen hängen darüber hinaus deutlich vom Alter der Bevölkerung ab. Aus dem Anstieg des Anteils älterer Menschen sind deutliche Impulse zu erwarten

Trends und Entwicklungen des demographischen Wandels

Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt

Auswirkungen auf den kommunalen Bereich

Auswirkungen auf die Unternehmensmärkte

- für die Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen sowie gesundheitsrelevanten Produkten,
- für den Betreuungs- und Pflegebereich sowie für alle Arten von seniorenbezogenen Angeboten und Dienstleistungen, die ein längeres Verweilen im vertrauten häuslichen Umfeld ermöglichen,
- für die Wohnungswirtschaft und Bauwirtschaft durch die Nachfrage nach seniorenge-rechten Wohnungsangeboten sowie nicht zuletzt
- für Kultur, Freizeitwirtschaft und Tourismus.

Herausforderungen der Bildungs- und Wissensorientierung

Bildung und Qualifizierung als Elemente der regionalen Entwicklungspolitik

- Bildung und Qualifizierung sollten vor allem angesichts der Herausforderungen des innovationsorientierten Strukturwandels, aber auch der Handlungserfordernisse des demographischen Wandels integrale Elemente einer zukunftsorientierten regionalen Entwicklungspolitik sein. Es geht um eine grundlegende Strategie der Erschließung der regionalen Potenziale einer Wissensgesellschaft unter Beteiligung und Einbeziehung möglichst aller gesellschaftlichen Gruppen und Schichten.

Regionale Qualifizierungsstrategie

- ➔ Zentrale Handlungsfelder einer solchen langfristig anzulegenden regionalen Qualifizierungsstrategie sind
 - die Verbesserung der schulischen und vorschulischen Ausbildung,
 - die Intensivierung der beruflichen Erstausbildung,
 - die Stärkung der Weiterbildung und Umsetzung einer Strategie zum lebenslangen Lernen,
 - die bessere Ausschöpfung des Arbeitskräftepotenzials (v.a. von Frauen) sowie
 - die Sicherung und Entwicklung des Potenzials an Spitzenkräften.

Schulische und vorschulische Bildung

- ➔ Im Bereich der allgemeinen Schulbildung zielen regionale Entwicklungsinitiativen ab auf
 - die grundlegende Verbesserung und Intensivierung der vorschulischen und schulischen Angebote für bildungsfernere Gruppen und leistungsschwache Schüler,
 - die – damit eng verbundene – Reduzierung des Anteils der Schulabgänger ohne schulischen Abschluss sowie
 - die verbesserte Entwicklung des Qualifikationspotenzials in ländlichen Räumen durch Abbau des Rückstands in der Hochschulzugangsberechtigung in nachwachsenden Jahrgängen.

Intensivierung der beruflichen Erstausbildung

- ➔ Der intensive Einsatz von Kräften mit abgeschlossener beruflicher Erstausbildung ist seit langem ein Standortvorteil für die niedersächsische Wirtschaft, den es auszubauen und zu sichern gilt. Parallel dazu ist die Ausbildungsfähigkeit der Schulabgänger systematisch zu verbessern, damit mehr Jugendliche eine Chance erhalten, erfolgreich eine berufliche Ausbildung abzuschließen.

„Lebenslanges Lernen“

- ➔ Konzepte zum „lebenslangen Lernen“ zur Sicherung von Beschäftigungs- und Wettbewerbsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt müssen vor dem Hintergrund der sich permanent ändernden beruflichen Anforderungen in sehr viel stärkerem Maße umgesetzt werden. Dies gewinnt vor allem vor dem Hintergrund der Alterung und des längeren Verbleibs im Erwerbsleben eine immer größere Bedeutung.

Ausschöpfung des Erwerbspersonenpotenzials

- ➔ Insgesamt wird die Ausschöpfung des Erwerbspersonenpotenzials unter quantitativen und vor allem auch qualitativen Gesichtspunkten zukünftig eine noch größere Rolle spielen. Von besonderer Bedeutung sind die bislang nicht genutzten Qualifikationen von Frauen. Besondere Aufgaben sind hier
 - die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Berufstätigkeit,

- die Wiedereingliederung der Frauen ins Erwerbsleben (nach der Familienphase) sowie
- Maßnahmen zum Abbau von geschlechtsspezifischen Diskriminierungen auf dem Arbeitsmarkt und von Vorurteilen gegenüber Frauen in Führungspositionen.
- Die Hochschulen und sonstigen Forschungseinrichtungen haben in einer zunehmend wissensorientierten Wirtschaft eine strategische Bedeutung, weil die Nachfrage nach hochqualifizierten Kräften, die eine Schlüsselfunktion bei der Entwicklung, Produktion und Vermarktung innovativer und intelligenter Produkte und Dienstleistungen besitzen, permanent steigt. Zusammen mit dem wachsenden Ersatzbedarf zeichnen sich insbesondere bei Spitzen- und Schlüsselqualifikationen (z.B. Ingenieurqualifikationen) zunehmende Engpässe ab, die den „Wettbewerb der Regionen um die besten Köpfe“ zukünftig erheblich verschärfen. Die ohnehin ungünstige Wettbewerbsposition der strukturschwachen Regionen dürfte sich damit noch verschlechtern.
 - ➔ Die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit durch verstärkten Einsatz von hochqualifizierten Kräften in der Wirtschaft muss eines der vorrangigen Ziele auch der regionalen Entwicklungspolitik sein. Vor diesem Hintergrund geht es um
 - die Stärkung wirtschaftsnaher Ausbildungsgänge an den Hochschulen,
 - die stärkere Nutzung der von den Hochschulen ausgebildeten Absolventen u.a. durch eine bessere Vernetzung von Wirtschaft und Hochschulen während der Ausbildung,
 - die Stärkung von Kompetenznetzwerken und Clustern, in denen die Hochschulen als Forschungseinrichtungen und Ausbildungsstätten eine strategische Rolle einnehmen, sowie
 - die Förderung von technologie- und wissensintensiven Gründungen aus den Hochschulen heraus.

Sicherung des Potenzials an Spitzenqualifikationen im „Wettbewerb der Regionen um die besten Köpfe“

Herausforderungen des wachsenden Standortwettbewerbs

- Der zunehmende überregionale und internationale Wettbewerb der Wirtschaftsregionen und -standorte rückt die Standortbedingungen wieder stärker in den Fokus der regionalen Entwicklungspolitik.
 - ➔ Die Kernaufgaben der Standortsicherung und der Modernisierung der wirtschaftsnahen Infrastruktur gewinnen angesichts des sich verschärfenden Standortwettbewerbs an Bedeutung.
 - Die Erreichbarkeit der Wirtschaftsräume und die Qualität der Verkehrsinfrastruktur sind in einem hochgradig vernetzten Wirtschaftssystem Standortfaktoren von höchster Priorität. Dabei ist nicht nur an die Verkehrsleitlinien wie Straßen und Schienenwege zu denken, sondern vor allem auch an die logistischen Knoten der Häfen, Güterverkehrszentren und Flughäfen.
 - Die langfristige Sicherung und die bedarfsgerechte Entwicklung von hochwertigen Gewerbeflächen ist entgegen der landläufigen Meinung in vielen Wirtschaftsregionen eine nach wie vor wichtige Aufgabe der zukunftsorientierten Standortentwicklung. Grundlagen sollten hier regional abgestimmte Gewerbeflächenentwicklungskonzepte sein, die Entwicklungen der Angebots- und der Nachfrageseite sowie die regionale Arbeitsteilung der Wirtschaftsstandorte berücksichtigen.
 - Auch bei der sonstigen wirtschaftsnahen Infrastruktur sind Modernisierung und bedarfsgerechter Ausbau notwendig, damit keine Standortengpässe entstehen. Bei allen Projekten sind im Sinne einer Kosten-Nutzen-Analyse die regionalwirtschaftlichen (und fiskalischen) Effekte mit den Kosten abzuwägen.

Zunehmende Bedeutung der Standortbedingungen im internationalen Wettbewerb

Konsequenzen für die Ausgestaltung der regionalen Entwicklungspolitik

Umfassender regionaler Entwicklungsbegriff

- Zukunftsorientierte regionale Entwicklungspolitik geht von einem umfassenden Entwicklungsbegriff aus, der die Vielschichtigkeit der Stärken und Schwächen von Regionen sowie ihrer Chancen und Entwicklungspotenziale in Rechnung stellt. Wichtige Aspekte sind die wirtschaftliche Entwicklung als Grundlage der Lebens- und Arbeitsbedingungen, die Wirtschafts- und Wohnstandortbedingungen als zentrale Attraktivitäts- und Steuerungsgrößen in einem von überregionaler und internationaler Mobilität der Produktionsfaktoren geprägten Umfeld, qualitative Aspekte der Lebens- und Arbeitsbedingungen und des sozialen Umfeldes sowie Umweltqualität, umweltverträgliches Wirtschaften und hohe Umweltstandards.

Politikfeldübergreifende Ausgestaltung der regionalen Entwicklungspolitik

- ➔ Die regionale Entwicklungspolitik muss auf Landes- und regionaler Ebene politikfeldübergreifend gestaltet werden. Dies bedeutet auf der Landesebene eine enge Abstimmung und Verzahnung der klassischen regionalen Strukturpolitik mit der Landesentwicklungs- und Raumordnungspolitik und Landesplanung, der Agrarpolitik und Förderung des ländlichen Raumes sowie anderen raumwirksamen Politikfeldern wie der Arbeitsmarktpolitik, der Bildungs- und Qualifizierungspolitik, der Wissenschafts- und Forschungspolitik sowie der Verkehrspolitik.
- ➔ Von großer Bedeutung als Grundbaustein einer regionalen Entwicklungspolitik für Umsetzung und Steuerung auf Landesebene ist ein effizientes System regionaler Kooperationen mit entsprechenden Kooperationsräumen.
 - Die in einem langen Entwicklungsprozess entstandenen regionalen entwicklungspolitischen Kooperationen in Niedersachsen weisen deutliche Unterschiede hinsichtlich ihrer Strategien und Ziele, der Größe und Wirtschaftskraft der agierenden Regionen, des Entwicklungsstandes sowie ihrer Organisationsstrukturen auf⁷. Die Grundaussagen des Sonderthemas des Regionalreports von 2005 gelten nach der Etablierung der Metropolregionen Hannover-Braunschweig-Göttingen und Bremen-Oldenburg sowie der Gründung der „Wachstumskooperation Emsachse“ auch weiterhin.
 - Eine der zentralen Herausforderungen für die zukünftige Ausgestaltung der regionalen Entwicklungspolitik ist die funktionale und räumliche Überschneidung und Überlagerung von regionalen Kooperationen.
 - Eine effiziente Umsetzung einer Landesentwicklungspolitik ist nur durch ein konsistentes System großräumiger entwicklungspolitischer Ansätze möglich.
 - Für zentrenorientierte Entwicklungsansätze sind großräumige Kooperationen wie z.B. die Metropolregionen grundsätzlich sehr gut geeignet.
 - Für die Entwicklung der ländlichen Regionen sollten verstärkt kreisgrenzenübergreifende Kooperationen der „mittleren Ebene“ in den Blick genommen werden.
 - Die kleinräumiger orientierten Entwicklungsansätze der integrierten ländlichen Entwicklung (Leader- und ILEK-Prozesse) können durch eine gute Einpassung in regionale Entwicklungsstrategien eine stärkere Strukturwirksamkeit erzielen. Dazu kann die Einbeziehung der ländlichen Mittelzentren gute Ansatzpunkte bieten.
- ➔ Die großen Ungleichgewichte innerhalb des Landes sind eine besondere Entwicklungsaufgabe für die regionale Entwicklungspolitik. Einzelne Regionen sind auf dem Weg, den Rückstand zu den allgemeinen Entwicklungstrends abzubauen, in anderen dürfte sich die Position möglicherweise noch verschlechtern.
 - Das Land hat in der Vergangenheit durch die Etablierung der „Modellregionen“ Nordostniedersachsen und Südniedersachsen besondere Verantwortung für struktur- und entwicklungsschwache Regionen in Niedersachsen gezeigt. Die erzielten Fortschritte

⁷ Vgl. dazu: Sonderthema: Regionale Kooperationen in Niedersachsen. In: Regionalmonitoring 2005, S. 75ff.

sollten hier sorgfältig geprüft und die Prozesse auf ihre Effizienz hin untersucht werden, um ggf. bestehende Hemmnisse abzubauen.

- Weitere Regionen, die stärker in den Fokus genommen werden sollten, sind das Weser-Bergland, der Unterweser-Raum (vor allem auch angesichts der anstehenden Veränderungen in der Luftfahrtindustrie) sowie der Raum Wilhelmshaven (Jade-Weser-Raum), wobei vor dem Hintergrund der Projekte im Umfeld des Jade-Weser-Ports bereits effiziente Strukturen des Regionalmanagement aufgebaut werden.
- ➔ Im Zusammenhang mit der Förderung struktur- und entwicklungsschwacher Ländlicher Räume ist die Rolle der Mittelzentren stärker zu diskutieren und die weitere Entwicklung der häufig selbst entwicklungsschwachen Mittelzentren sorgfältig zu beobachten. Vor allem die (hier nicht beleuchteten) zentralörtlichen Versorgungsfunktionen und die Wechselwirkungen mit ihren Einzugsbereichen sind stärker zu thematisieren. Dazu sind vertiefende Analysen in den entwicklungsschwachen Mittelzentren unter Einbeziehung ihres Umfeldes durchzuführen, z.B. zu den besonderen Standortbedingungen, den Strukturen und Entwicklungen der Bevölkerung, den Besonderheiten der Entwicklungspfade von Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Finanzsituation, Infrastrukturausstattung und Ausgestaltung öffentlicher Aufgaben. In Modellvorhaben sollten auf dieser Basis Strategien der Stadt- und Regionalentwicklung unter besonderer Berücksichtigung von Themen wie z.B. der Sicherstellung der Grundversorgung, der nachhaltigen Siedlungsentwicklung und der angepassten Wirtschaftsförderung entwickelt werden.
- ➔ In den bereits heute entwicklungsschwachen Regionen und Mittelzentren müssen die absehbaren Herausforderungen des demographischen Wandels sowie die möglichen Konsequenzen mit Politik und Verwaltung sowie den übrigen Akteuren intensiv diskutiert werden.
 - Dies gilt insbesondere für die Auswirkungen rückläufiger Einwohnerzahlen sowie einzelner Altersgruppen auf die Einnahmeseite der kommunalen Haushalte sowie
 - für den Zusammenhang zwischen dem demographischen Wandel und den kommunalen Aufgaben. Die Verschiebungen der Altersstruktur haben vielfältige Auswirkungen auf die Nachfrage nach kommunalen Diensten und die Bereitstellung der entsprechenden Infrastruktur. In den Ländlichen Räumen mit ohnehin dünner Besiedlung geht es in erster Linie um die Bewältigung der Auswirkungen auf die Auslastung und Tragfähigkeit bzw. Kosten sowie Qualitätssicherung von Infrastrukturangeboten und öffentlichen Dienstleistungen wie Kindergärten, Schulen, Freizeit- und Kultureinrichtungen, Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens oder der Ver- und Entsorgungsinfrastruktur. Einzubeziehen sind die Aufrechterhaltung und Finanzierung des Öffentlichen Personennahverkehrs.
- ➔ Notwendig ist die Entwicklung einer umfassenden Stadt- und Gemeindeentwicklungsstrategie, welche die zukunftsorientierten Erfordernisse einzelner Fachplanungen in einem integrativen Planungs- und Entwicklungsansatz vereint und dabei vor allem auch die möglichen regionalwirtschaftlichen Wirkungen und Zusammenhänge berücksichtigt. Zentrale kommunale Strategien von Städten und Gemeinden in einem demographisch rückläufigen Umfeld sind u.a.
 - eine angepasste Entwicklung von Bauen und Wohnen, u.a. durch zielgruppenspezifische Wohnbaukonzepte, flexible Versorgungsstrukturen, neue gemeinschaftliche Wohnangebote u.a. für Ältere sowie ggf. auch durch Nachverdichtung statt Neuausweisung,
 - die Entwicklung angepasster kommunaler Dienstleistungen und Infrastrukturangebote, v.a. durch neue Angebotsformen und -konzeptionen, Nutzung neuer Technologien, Flexibilisierung, interkommunale Kooperationen und Arbeitsteilung sowie auch durch Einbeziehung neuer (privater) Partner in bislang kommunale Leistungen und
 - nicht zuletzt Wirtschaftsförderung und Standortmarketing zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen.
- ➔ Insgesamt muss vor dem Hintergrund der veränderten Rahmenbedingungen und der absehbaren Entwicklungen auf der Einnahme- und Ausgabenseite in den kommunalen

Modellvorhaben „Stärkung entwicklungsschwacher Mittelzentren“

Besonderer Handlungs- bedarf für dünnbesiedel- te Ländliche Räume mit rückläufiger Bevölke- rung

Integrierte kommunale Entwicklungsstrategien

Strategische Entwicklungs- und Finanzplanung

Gebietskörperschaften eine strategisch orientierte Entwicklungsplanung etabliert werden, die eng mit der Finanzplanung verknüpft ist. Die einzelnen Schritte sind

- die Sensibilisierung von Politik, Verwaltung, anderen kommunalen Akteuren und der Öffentlichkeit für die Chancen und Risiken des demographischen Wandels,
- die Erarbeitung von „Fachkonzepten“ für wichtige kommunale Aufgabenbereiche (u.a. Bildung und Schulen, Kultur- und Sporteinrichtungen, Gesundheitswesen, soziale Einrichtungen),
- die Bewertung der einzelnen Projekte und Maßnahmen auch hinsichtlich ihres Beitrags zur regionalwirtschaftlichen Entwicklung und ihrer fiskalischen Auswirkungen.

Zielgerichteter Einsatz von Förderinstrumenten

- ➔ Die Fördermöglichkeiten des Landes und die neuen Instrumente der EU-Strukturpolitik bieten viele Ansatzpunkte für die Landkreise und Gemeinden bei der Entwicklung und Umsetzung von Projekten. Eine besondere Problematik besteht hier allerdings für besonders strukturschwache Regionen und Kommunen.
 - Die Inanspruchnahme von Fördermitteln ist an die Bereitstellung eigener Kofinanzierungsmittel gebunden, deren Aufbringung wegen der fiskalischen Auswirkungen häufig problematisch ist.
 - Bei der Finanzierung von Förderprojekten sollten die fiskalischen und regionalwirtschaftlichen Folgewirkungen und die Folgekosten sorgsam geprüft werden.

Regionale vertikale Kooperationspotenziale

- ➔ Noch ungenutzte Möglichkeiten zur Bewältigung der Herausforderungen des wirtschaftlichen und demographischen Wandels bietet neben der horizontalen Kooperation (benachbarter Gebietskörperschaften) auch die enge vertikale (ebenenübergreifende) Zusammenarbeit zwischen Regions-, Landkreis- und Gemeindeebene. Eine neue regionale Arbeitsteilung u.a. durch Schwerpunktsetzung und Ausnutzung von Spezialisierungsvorteilen kann in vielen Aufgabenfeldern helfen, die negativen Auswirkungen der rückläufigen Einwohnerzahlen zu kompensieren, ohne die Dienstleistungen quantitativ oder qualitativ zu reduzieren.

IV. AUSGEWÄHLTE STRUKTUR- UND ENTWICKLUNGSINDIKATOREN FÜR DIE OBER- UND MITTELZENTREN IN NIEDERSACHSEN

Anmerkung:

Die hier zugrunde gelegten Ober- und Mittelzentren beziehen sich auf den Stand nach dem Landesraumordnungsprogramm von 1996, das derzeit überarbeitet wird. Unter Mittelzentren werden die Städte und Gemeinden (Samtgemeinden) in Niedersachsen verstanden, die Mittelzentrumsfunktionen (z.T. auch nur in Teilen ihres Gemeindegebietes) aufweisen. Aus Gründen der Datenverfügbarkeit sind die Daten und Indikatoren auf das gesamte Gemeinde- bzw. Samtgemeindegebiet bezogen.

Quellen:

Bevölkerungsfortschreibung

Beschäftigtenstatistik

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen

Statistik der Baufertigstellungen

Lohn- und Einkommensteuerstatistik

Rechnungsergebnisse der Kommunalfinanzen

Niedersächsisches Landesamt für Statistik

Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder

Statistisches Bundesamt

Bundesagentur für Arbeit

Eigene Berechnungen des NIW

Tab. 1: Wohn- und Wirtschaftsstandortfunktionen der niedersächsischen Ober- und Mittelzentren

VE	Standort		Wohn-	Wirtschafts-	Pendler-	Wirtschaftsstruktur ⁴			
			standort ¹	standort ²		Produzierendes		Dienstleistungen	
			Bevölkerung	Beschäftigte	bilanz ³	Gewerbe			
			abs.	abs.		abs.	Anteil	abs.	Anteil
353005	Buchholz i.d.Nordheide, St.	BUN	38.167	7.717	-34,4	1.236	50	6.394	124
353031	Seevetal	SEL	41.467	9.048	-35,0	2.769	95	6.133	102
353040	Winsen (Luhe), Stadt	WL	33.336	8.333	-23,5	2.192	82	6.039	109
355022	Lüneburg, Stadt	LG	72.057	31.547	56,1	8.318	82	23.149	110
359010	Buxtehude, Stadt	BUX	38.882	12.806	1,3	3.481	84	9.239	108
359038	Stade, Stadt	STD	45.908	21.378	53,2	7.361	107	13.960	98
356007	Osterholz-Scharmbeck, St.	OHZ	30.714	7.302	-27,7	1.525	65	5.720	118
401000	Delmenhorst, Stadt	DEL	75.320	17.432	-24,9	4.529	81	12.810	110
251012	Diepholz, Stadt	DH	16.611	6.007	21,9	2.117	109	3.859	96
251040	Sulingen, Stadt	SU	12.862	4.645	19,7	1.296	87	3.324	107
251041	Syke, Stadt	SYK	24.584	5.893	-26,7	1.588	84	4.225	108
361001	Achim, Stadt	ACH	30.059	9.481	-7,3	3.534	116	5.902	93
361012	Verden (Aller), Stadt	VER	26.973	14.290	68,4	4.997	109	8.959	94
241001	Hannover, Landeshptst.	H	516.343	267.508	67,0	55.295	64	211.747	119
241002	Barsinghausen, Stadt	BAR	34.213	6.090	-43,1	2.557	130	3.475	86
241003	Burgdorf, Stadt	BUD	29.990	5.152	-43,5	1.153	70	3.894	113
241004	Burgwedel, Stadt	BUW	20.446	6.690	4,8	1.596	74	5.044	113
241005	Garbsen, Stadt	GAR	62.942	11.103	-45,5	2.336	65	8.663	117
241009	Laatzen, Stadt	LAA	40.031	15.249	15,5	3.517	72	11.705	115
241010	Langenhagen, Stadt	LAN	51.388	28.278	65,9	8.351	92	19.776	105
241011	Lehrte, Stadt	LEH	43.713	9.848	-33,3	2.836	89	6.914	105
241012	Neustadt am Rübenberge, St.	NRÜ	45.657	8.108	-43,3	2.468	95	5.454	101
241017	Springe, Stadt	SPR	29.656	5.999	-32,9	1.793	93	4.088	102
241021	Wunstorf, Stadt	WUN	41.774	10.724	-19,1	3.036	88	7.574	106
101000	Braunschweig, Stadt	BS	245.467	103.488	36,5	26.864	81	76.269	111
102000	Salzgitter, Stadt	SZ	106.665	45.184	39,9	26.102	179	18.862	63
103000	Wolfsburg, Stadt	WOB	120.493	91.714	120,7	61.808	209	29.651	49
151009	Gifhorn, Stadt	GF	42.143	15.935	23,1	4.254	83	11.628	110
151040	Wittingen, Stadt	WIT	12.124	3.568	-8,7	2.038	177	1.471	62
154010	Helmstedt, Stadt	HE	25.186	8.329	20,8	2.497	93	5.807	105
157006	Peine, Stadt	PE	49.770	17.318	14,0	6.411	115	10.847	94
158037	Wolfenbüttel, Stadt	WF	54.124	12.270	-21,8	2.940	74	9.228	113
403000	Oldenburg(Oldb), Stadt	OL	159.060	64.558	39,6	10.174	49	54.257	126
451002	Bad Zwischenahn	ZWI	27.173	8.420	8,4	2.078	77	5.556	99
451005	Rastede	RAS	20.522	4.753	-23,4	1.587	104	2.997	95
451007	Westerstede, Stadt	WST	22.117	7.472	5,0	1.626	68	5.194	104
458014	Wildeshausen, Stadt	WIL	18.554	6.403	11,4	1.704	83	4.599	108
404000	Osnabrück, Stadt	OS	163.020	79.645	65,5	20.522	80	58.955	111
459014	Bramsche, Stadt	BRM	30.920	8.437	-14,2	3.816	140	4.526	81
459019	Georgsmarienhütte, Stadt	GMH	32.505	10.806	-6,9	5.250	151	5.481	76
459024	Melle, Stadt	MEL	46.651	13.914	-12,7	6.508	145	7.055	76
459401	SG Artland	ART	22.990	7.677	10,0	3.929	159	3.628	71
254002	Alfeld (Leine), Stadt	ALF	20.960	7.884	28,3	3.999	158	3.838	73
254021	Hildesheim, Stadt	HI	103.249	41.434	43,0	11.998	90	29.260	106
254028	Sarstedt, Stadt	SAR	18.589	5.480	-10,7	2.243	127	3.162	87
152007	Duderstadt, Stadt	DUD	22.687	6.022	-8,3	2.238	115	3.736	93
152012	Göttingen, Stadt	GÖ	121.581	58.206	75,2	12.319	66	45.741	118
152016	Hann. Münden, Stadt	HMÜ	24.930	8.020	8,4	3.404	132	4.392	82

Tab. 1 (Forts.): Wohn- und Wirtschaftsstandortfunktionen der niedersächsischen Ober- und Mittelzentren

VE	Standort		Wohn-	Wirtschafts-	Pendler-	Wirtschaftsstruktur ⁴			
			standort ¹ Bevölkerung abs.	standort ² Beschäftigte abs.	bilanz ³	Produzierendes Gewerbe		Dienstleistungen	
						abs.	Anteil	abs.	Anteil
456015	Nordhorn, Stadt	NOH	53.156	16.759	11,7	4.208	78	12.440	111
454032	Lingen (Ems), Stadt	LIN	51.417	20.122	25,0	7.531	116	12.402	92
454035	Meppen, Stadt	MEP	34.580	13.533	41,2	3.458	79	9.947	110
454041	Papenburg, Stadt	PAP	34.890	14.298	44,0	6.552	142	7.496	79
453004	Cloppenburg, Stadt	CLP	31.757	11.469	19,2	3.423	93	7.764	102
453007	Friesoythe, Stadt	FRI	20.615	5.401	-11,9	2.663	153	2.558	71
460006	Lohne (Oldenburg), Stadt	LOH	25.563	10.201	13,9	5.616	171	4.394	65
460009	Vechta, Stadt	VEC	30.388	12.728	32,7	3.614	88	8.984	106
402000	Emden, Stadt	EMD	51.742	27.137	98,3	13.803	158	13.228	73
452001	Aurich, Stadt	AUR	40.651	14.285	30,5	4.093	89	10.115	106
452019	Norden, Stadt	NOR	25.147	7.782	26,0	1.473	59	6.236	120
457013	Leer (Ostfriesland), Stadt	LER	34.128	15.649	86,1	3.270	65	12.316	118
405000	Wilhelmshaven, Stadt	WHV	82.797	24.665	19,0	5.647	71	18.779	114
462019	Wittmund, Stadt	WTM	21.316	5.221	-6,1	1.438	86	3.660	105
455007	Jever, Stadt	JEV	13.910	3.394	-10,0	513	47	2.825	125
455026	Varel, Stadt	VAR	25.084	7.890	9,8	3.536	139	4.288	82
352011	Cuxhaven, Stadt	CUX	51.899	15.395	10,4	4.283	86	10.864	106
352407	SG Hemmoor	HEM	14.238	2.337	-42,1	642	85	1.604	103
461002	Brake (Unterweser), Stadt	BRA	16.133	6.266	31,6	2.202	109	4.007	96
461007	Nordenham, Stadt	NDH	27.472	8.429	2,4	4.850	179	3.497	62
357008	Bremervörde, Stadt	BVÖ	19.118	7.103	21,2	2.318	101	4.614	97
357039	Rotenburg (Wümme), Stadt	ROW	22.128	10.476	53,2	1.616	48	8.714	125
357408	SG Zeven	ZEV	22.321	8.646	21,9	3.799	136	4.732	82
358016	Munster, Stadt	MUN	17.036	4.011	-10,2	410	32	3.541	132
358021	Soltau, Stadt	SOL	22.001	9.277	41,4	1.799	60	7.307	118
358022	Walsrode, Stadt	WAL	24.404	6.399	-17,0	1.227	60	5.029	118
351006	Celle, Stadt	CE	71.146	29.055	46,9	7.767	83	21.131	109
256022	Nienburg (Weser), Stadt	NI	32.764	11.380	26,1	3.000	82	8.341	110
257009	Bückeburg, Stadt	BÜC	20.836	6.070	4,0	1.698	87	4.328	107
257031	Rinteln, Stadt	RIN	27.850	8.578	3,4	3.818	138	4.735	83
257035	Stadthagen, Stadt	STH	23.092	8.047	33,2	2.777	107	5.209	97
257403	SG Nenndorf	NEN	16.781	2.660	-44,4	254	30	2.358	133
252003	Bad Pyrmont, Stadt	PYR	21.355	6.358	21,3	1.201	59	5.130	121
252006	Hamel, Stadt	HM	58.517	23.258	35,6	4.877	65	18.322	118
255023	Holzminde, Stadt	HOL	20.667	10.244	74,0	4.837	147	5.382	79
155001	Bad Gandersheim, Stadt	GAN	10.814	3.318	11,7	1.055	99	2.235	101
155004	Einbeck, Stadt	EIN	27.576	9.086	10,4	3.469	119	4.779	79
155011	Northheim, Stadt	NOM	30.617	11.343	22,5	4.161	114	7.100	94
155012	Uslar, Stadt	USL	15.648	3.184	-31,9	1.362	133	1.809	85
153002	Bad Harzburg, Stadt	HAR	22.462	4.548	-19,4	1.124	77	3.339	110
153005	Goslar, Stadt	GS	42.792	18.045	55,1	5.416	93	12.483	104
153012	Seesen, Stadt	SEN	21.349	5.568	-13,2	1.685	94	3.857	104
153402	SG Oberharz	OBH	18.201	3.916	-13,1	435	35	3.470	133
156011	Osterode am Harz, Stadt	OHA	24.474	9.741	30,7	4.218	135	5.467	84
360025	Uelzen, Stadt	UE	34.758	13.178	32,1	3.347	79	9.594	109
354405	SG Lüchow	LÜC	18.464	4.828	2,8	1.817	117	2.824	88

¹ Bevölkerung am 1.1.2007

² Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.6.2006

³ Einpendler abzgl. Auspendler in v.H. der Beschäftigten am Wohnort am 30.6.2006

⁴ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im jeweiligen Wirtschaftsbereich am 30.6.2006, abs. und Anteil, jeweiliger Bundeswert [Deutschland] = 100

Tab. 2: Dienstleistungsspezialisierung der niedersächsischen Ober- und Mittelzentren

VE	Standort	Dienstleistungsstandort ¹	Dienstleistungsstandort ¹									
			ins- ge- samt	Handel	Gast- gewerbe	Verkehr, Nach- richten- überm.	Kredit- und Versich.- gewerbe	Dienstl. überw. für Untern.	Öffentl. Verwal- tung u.ä.	Erzie- hung u. Unter- richt	Gesund- heits- u. Sozial- wesen	sonst. öff. u. persönl. Dienstl.
353005	Buchholz i.d.Nordheide, St.	BUN	79	115	73	68	124	54	49	62	84	57
353031	Seevetal	SEL	69	113	70	178	15	60	24	44	28	52
353040	Winsen (Luhe), Stadt	WL	86	96	76	72	29	46	171	74	100	96
355022	Lüneburg, Stadt	LG	151	154	153	88	155	120	191	179	184	144
359010	Buxtehude, Stadt	BUX	113	133	70	386	53	82	69	64	85	49
359038	Stade, Stadt	STD	143	136	82	86	153	137	185	141	183	119
356007	Osterholz-Scharmbeck, St.	OHZ	87	95	85	24	145	55	153	61	90	102
401000	Delmenhorst, Stadt	DEL	79	101	38	47	41	80	102	69	84	70
251012	Diepholz, Stadt	DH	109	104	45	56	121	43	365	82	118	50
251040	Sulingen, Stadt	SU	121	194	87	53	100	73	79	214	.	.
251041	Syke, Stadt	SYK	81	87	34	49	166	54	132	135	33	145
361001	Achim, Stadt	ACH	92	168	55	116	37	94	60	18	69	40
361012	Verden (Aller), Stadt	VER	157	146	140	155	148	144	362	36	122	148
241001	Hannover, Landeshptst.	H	193	133	160	161	309	249	198	201	174	224
241002	Barsinghausen, Stadt	BAR	48	82	68	33	32	21	35	44	48	48
241003	Burgdorf, Stadt	BUD	61	80	57	20	58	28	81	113	68	56
241004	Burgwedel, Stadt	BUW	116	191	72	156	51	66	71	21	163	65
241005	Garbsen, Stadt	GAR	64	100	83	55	28	73	28	56	50	51
241009	Laatzen, Stadt	LAA	137	157	200	57	.	232	.	83	80	67
241010	Langenhagen, Stadt	LAN	182	201	226	805	33	135	73	61	94	60
241011	Lehrte, Stadt	LEH	74	75	63	254	31	46	59	27	72	32
241012	Neustadt am Rübenberge, St.	NRÜ	56	56	56	26	29	41	54	96	92	38
241017	Springe, Stadt	SPR	64	70	36	31	31	39	51	88	130	34
241021	Wunstorf, Stadt	WUN	85	88	68	107	32	75	122	64	105	41
101000	Braunschweig, Stadt	BS	146	136	92	115	222	188	130	206	119	112
102000	Salzgitter, Stadt	SZ	82	72	54	116	31	119	55	64	89	64
103000	Wolfsburg, Stadt	WOB	115	97	128	137	46	156	86	82	93	202
151009	Gifhorn, Stadt	GF	129	108	85	57	102	146	158	103	191	102
151040	Wittingen, Stadt	WIT	56	90	52	35	47	32	40	40	72	49
154010	Helmstedt, Stadt	HE	107	120	89	68	85	47	235	44	150	78
157006	Peine, Stadt	PE	102	106	64	85	110	102	96	74	137	72
158037	Wolfenbüttel, Stadt	WF	80	85	71	41	51	54	104	77	97	136
403000	Oldenburg(Oldb), Stadt	OL	161	155	105	103	193	180	172	201	164	145
451002	Bad Zwischenahn	ZWI	96	104	266	43	34	37	98	57	168	93
451005	Rastede	RAS	69	170	39	44	43	25	21	67	48	59
451007	Westerstede, Stadt	WST	111	129	73	125	52	64	142	63	181	60
458014	Wildeshausen, Stadt	WIL	118	185	57	124	79	63	110	81	147	86
404000	Osnabrück, Stadt	OS	169	187	113	210	117	176	152	174	166	143
459014	Bramsche, Stadt	BRM	69	90	58	93	64	43	47	89	62	83
459019	Georgsmarienhütte, Stadt	GMH	79	113	51	69	46	45	45	70	104	116
459024	Melle, Stadt	MEL	71	112	51	106	70	28	28	60	84	65
459401	SG Artland	ART	74	89	26	68	56	63	35	67	124	38
254002	Alfeld (Leine), Stadt	ALF	86	102	63	59	42	40	81	97	138	102
254021	Hildesheim, Stadt	HI	134	133	93	70	121	96	145	153	200	156
254028	Sarstedt, Stadt	SAR	80	200	34	51	.	48	.	100	42	37
152007	Duderstadt, Stadt	DUD	77	93	116	46	112	34	73	60	115	53
152012	Göttingen, Stadt	GÖ	176	124	146	95	162	157	130	400	272	167
152016	Hann. Münden, Stadt	HMÜ	82	92	86	47	57	28	106	77	157	39

Tab. 2 (Forts.): Dienstleistungsspezialisierung der niedersächsischen Ober- und Mittelzentren

VE	Standort	Dienstleistungsstandort ¹	Dienstleistungsspezialisierung									
			ins- ge- samt	Handel	Gast- gewerbe	Verkehr, Nach- richten- überm.	Kredit- und Versich.- gewerbe	Dienstl. überw. für Untern.	Öffentl. Verwal- tung u.ä.	Erzie- hung u. Unter- richt	Gesund- heits- u. Sozial- wesen	sonst. öff. u. persönl. Dienstl.
456015	Nordhorn, Stadt	NOH	110	122	79	96	90	105	125	65	141	75
454032	Lingen (Ems), Stadt	LIN	113	128	79	65	95	110	107	111	150	86
454035	Meppen, Stadt	MEP	136	116	69	101	95	79	341	102	178	113
454041	Papenburg, Stadt	PAP	101	125	104	87	73	67	71	81	157	79
453004	Cloppenburg, Stadt	CLP	115	138	62	100	71	83	127	146	136	124
453007	Friesoythe, Stadt	FRI	59	80	47	53	49	30	36	51	95	39
460006	Lohne (Oldenburg), Stadt	LOH	81	123	58	67	52	95	20	77	82	45
460009	Vechta, Stadt	VEC	140	150	64	64	137	118	160	156	176	182
402000	Emden, Stadt	EMD	120	96	72	231	70	135	134	100	113	106
452001	Aurich, Stadt	AUR	117	110	99	36	107	79	336	55	127	87
452019	Norden, Stadt	NOR	117	90	240	78	124	71	153	45	180	139
457013	Leer (Ostfriesland), Stadt	LER	170	172	97	233	142	148	256	72	176	167
405000	Wilhelmshaven, Stadt	WHV	106	88	71	59	53	76	281	82	131	77
462019	Wittmund, Stadt	WTM	81	66	100	41	72	43	230	59	93	55
455007	Jever, Stadt	JEV	95	97	107	18	137	34	295	64	99	54
455026	Varel, Stadt	VAR	80	95	109	53	130	38	96	44	113	44
352011	Cuxhaven, Stadt	CUX	98	90	248	89	53	40	205	54	105	107
352407	SG Hemmoor	HEM	53	73	28	74	25	24	50	48	68	47
461002	Brake (Unterweser), Stadt	BRA	116	71	54	281	50	82	209	73	130	117
461007	Nordenham, Stadt	NDH	59	64	62	95	22	31	18	143	81	45
357008	Bremervörde, Stadt	BVÖ	113	136	101	78	68	57	253	28	143	84
357039	Rotenburg (Wümme), Stadt	ROW	185	135	113	140	55	70	243	81	493	88
357408	SG Zeven	ZEV	101	171	95	101	105	46	66	28	124	72
358016	Munster, Stadt	MUN	97	59	84	42	25	57	466	.	35	.
358021	Soltau, Stadt	SOL	156	183	143	89	183	93	176	91	186	252
358022	Walsrode, Stadt	WAL	97	96	94	60	76	43	103	110	163	122
351006	Celle, Stadt	CE	139	145	127	101	107	84	272	64	187	108
256022	Nienburg (Weser), Stadt	NI	120	127	77	98	159	80	205	156	123	73
257009	Bückeberg, Stadt	BÜC	97	82	89	38	160	52	179	112	125	100
257031	Rinteln, Stadt	RIN	80	80	80	58	61	72	83	63	124	42
257035	Stadthagen, Stadt	STH	105	141	53	76	76	45	170	74	154	66
257403	SG Nenndorf	NEN	66	89	136	16	25	25	25	56	101	140
252003	Bad Pyrmont, Stadt	PYR	112	75	301	19	46	40	76	109	289	80
252006	Hamel, Stadt	HM	146	122	102	62	535	111	174	114	141	136
255023	Holzminden, Stadt	HOL	122	124	103	118	70	68	227	116	154	95
155001	Bad Gandersheim, Stadt	GAN	96	75	92	31	38	36	107	51	255	72
155004	Einbeck, Stadt	EIN	81	110	58	48	92	74	75	47	91	59
155011	Northeim, Stadt	NOM	108	116	82	61	85	50	169	145	156	106
155012	Uslar, Stadt	USL	54	64	70	16	44	17	43	33	117	34
153002	Bad Harzburg, Stadt	HAR	69	69	220	40	42	18	29	79	116	101
153005	Goslar, Stadt	GS	136	163	228	63	93	121	143	136	142	130
153012	Seesen, Stadt	SEN	83	76	142	67	77	41	57	60	174	36
153402	SG Oberharz	OBH	88	41	169	14	36	57	93	.	90	.
156011	Osterode am Harz, Stadt	OHA	104	124	70	140	138	58	143	104	97	81
360025	Uelzen, Stadt	UE	129	144	85	129	126	69	203	118	163	91
354405	SG Lüchow	LÜC	71	91	56	48	32	42	132	119	58	76

¹ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Dienstleistungsbereich je Einwohner am 30.6.2006, jeweiliger Bundeswert [Deutschland] = 100

Tab. 3: Entwicklungsdynamik der niedersächsischen Ober- und Mittelzentren

VE	Standort		Bevölkerungsentwicklung ¹			Wohnungs- bau- entwickl. ²	Beschäftigtenentwicklung ³			Entwickl. d. Arbeits- losen- quoten ⁴
			insge- samt	natür- liche Entw.	Wande- rungs- saldo		insge- samt	Produ- zier. Gewerbe	Dienst- leist.- bereich	
353005	Buchholz i.d.Nordheide, St.	BUN	10,0	-0,2	10,2	1,2	-0,4	-2,6	0,0	-0,5
353031	Seevetal	SEL	4,5	0,2	4,4	0,8	0,0	-0,5	0,1	-1,0
353040	Winsen (Luhe), Stadt	WL	7,9	0,9	7,1	1,3	-0,8	-2,2	-0,4	1,3
355022	Lüneburg, Stadt	LG	11,0	-0,4	11,4	0,7	-0,4	-2,0	0,4	-0,1
359010	Buxtehude, Stadt	BUX	8,3	-0,9	9,3	1,1	1,6	-1,0	2,7	2,1
359038	Stade, Stadt	STD	3,0	-0,7	3,7	0,9	0,0	-1,7	0,9	4,4
356007	Osterholz-Scharmbeck, St.	OHZ	-1,8	-2,0	0,2	1,1	0,3	-2,1	1,1	1,7
401000	Delmenhorst, Stadt	DEL	-3,0	-0,8	-2,2	0,9	-1,5	-3,3	-0,8	0,4
251012	Diepholz, Stadt	DH	3,5	-2,6	6,1	1,1	0,2	0,3	0,1	2,2
251040	Sulingen, Stadt	SU	3,0	-1,5	4,5	1,0	-0,7	-3,2	0,4	3,7
251041	Syke, Stadt	SYK	6,2	-1,5	7,6	1,4	-0,4	-3,7	1,0	-0,1
361001	Achim, Stadt	ACH	0,8	-0,8	1,7	1,1	-0,3	-1,9	0,7	1,1
361012	Verden (Aller), Stadt	VER	-0,0	-0,9	0,9	0,9	-0,5	-2,1	0,2	3,0
241001	Hannover, Landeshptst.	H	0,4	-1,6	2,0	0,3	-1,5	-3,5	-1,0	-6,3
241002	Barsinghausen, Stadt	BAR	-1,8	-3,1	1,3	0,6	-2,5	-3,4	-1,8	1,7
241003	Burgdorf, Stadt	BUD	-1,9	-2,1	0,4	0,6	-1,9	-5,4	-0,5	3,1
241004	Burgwedel, Stadt	BUW	5,8	-1,1	6,9	1,0	-0,1	-2,7	1,0	1,4
241005	Garbsen, Stadt	GAR	-0,5	-1,5	1,0	0,6	-0,9	-2,4	-0,5	1,4
241009	Laatzen, Stadt	LAA	6,4	-2,9	9,3	0,7	0,0	-0,1	0,1	1,7
241010	Langenhagen, Stadt	LAN	5,9	-2,4	8,3	0,7	-0,5	-2,4	0,4	0,8
241011	Lehrte, Stadt	LEH	0,7	-1,3	2,0	0,6	-1,8	-2,9	-1,3	2,9
241012	Neustadt am Rübenberge, St.	NRÜ	3,0	-0,9	3,9	0,8	-1,6	-4,5	-0,1	1,4
241017	Springe, Stadt	SPR	-1,6	-3,9	2,2	0,6	-1,9	-4,1	-1,0	2,4
241021	Wunstorf, Stadt	WUN	2,5	-1,0	3,4	0,4	-0,4	-4,2	1,5	2,0
101000	Braunschweig, Stadt	BS	-0,5	-3,0	2,5	0,4	-0,9	-2,5	-0,3	-0,4
102000	Salzgitter, Stadt	SZ	-8,1	-3,1	-5,0	0,4	-1,3	-1,6	-1,1	-0,4
103000	Wolfsburg, Stadt	WOB	-1,7	-2,6	0,9	0,7	0,9	0,7	1,2	-0,7
151009	Gifhorn, Stadt	GF	-3,0	-0,8	-2,2	0,7	-0,8	-4,5	0,9	0,2
151040	Wittingen, Stadt	WIT	-3,3	-2,8	-0,4	0,8	-1,0	-1,4	-0,6	-0,2
154010	Helmstedt, Stadt	HE	-6,2	-5,3	-0,9	0,5	-3,4	-5,5	-2,3	2,2
157006	Peine, Stadt	PE	1,2	-3,0	4,2	0,8	-1,8	-4,0	-0,3	2,9
158037	Wolfenbüttel, Stadt	WF	-0,6	-2,2	1,6	0,5	-1,2	-4,6	0,2	-0,5
403000	Oldenburg(Oldb), Stadt	OL	4,5	-0,5	5,0	0,7	-0,1	-4,5	0,9	0,4
451002	Bad Zwischenahn	ZWI	10,2	-2,8	13,0	1,9	-0,8	-4,2	0,6	1,5
451005	Rastede	RAS	3,5	-1,7	5,3	1,5	0,4	0,2	0,6	-1,0
451007	Westerstede, Stadt	WST	4,9	0,2	4,7	1,5	-0,6	-3,1	0,2	0,9
458014	Wildeshausen, Stadt	WIL	14,5	0,3	14,2	1,4	0,3	-1,2	1,0	0,4
404000	Osnabrück, Stadt	OS	-1,3	-1,0	-0,3	0,5	-0,6	-2,4	0,0	-0,2
459014	Bramsche, Stadt	BRM	-6,2	1,3	-7,2	1,1	-0,2	0,0	-0,3	-0,2
459019	Georgsmarienhütte, Stadt	GMH	-1,9	0,5	-2,3	0,8	-0,9	-2,1	0,4	0,5
459024	Melle, Stadt	MEL	4,5	-0,2	4,7	1,3	-1,6	-3,4	0,2	-0,4
459401	SG Artland	ART	3,2	0,5	2,7	1,0	-1,5	-3,4	1,0	-1,1
254002	Alfeld (Leine), Stadt	ALF	-7,7	-5,2	-2,5	0,4	-1,6	-1,6	-1,7	0,7
254021	Hildesheim, Stadt	HI	-1,1	-2,8	1,7	0,6	-1,9	-4,3	-0,8	2,4
254028	Sarstedt, Stadt	SAR	7,2	-1,5	8,7	1,0	-1,4	-1,2	-1,6	2,5
152007	Duderstadt, Stadt	DUD	-3,7	-1,9	-1,8	0,7	-1,5	-3,5	-0,1	-0,3
152012	Göttingen, Stadt	GÖ	-3,7	-0,4	-3,3	0,3	-0,6	-2,4	-0,1	1,2
152016	Hann. Münden, Stadt	HMÜ	-4,9	-5,2	0,2	0,6	-0,7	-0,8	-0,4	0,7

Tab. 3 (Forts.): Entwicklungsdynamik der niedersächsischen Ober- und Mittelzentren

VE	Standort		Bevölkerungsentwicklung ¹			Wohnungs- bau- entwickl. ²	Beschäftigtenentwicklung ³			Entwickl. d. Arbeits- losen- quoten ⁴
			insge- samt	natur- liche Entw.	Wande- rungs- saldo		insge- samt	Produ- zier. Gewerbe	Dienst- leist.- bereich	
456015	Nordhorn, Stadt	NOH	3,7	-1,8	5,5	1,3	-1,4	-4,7	-0,2	-0,4
454032	Lingen (Ems), Stadt	LIN	-2,1	0,9	-3,0	1,2	-0,6	-0,8	-0,4	-1,4
454035	Meppen, Stadt	MEP	5,9	1,2	4,7	1,4	0,1	-1,1	0,6	-1,3
454041	Papenburg, Stadt	PAP	4,8	1,3	3,6	1,5	0,4	-0,7	1,2	-2,3
453004	Cloppenburg, Stadt	CLP	11,6	4,5	7,1	1,8	0,0	-2,7	1,2	1,6
453007	Friesoythe, Stadt	FRI	6,2	4,1	2,2	1,9	0,6	0,1	0,9	0,9
460006	Lohne (Oldenburg), Stadt	LOH	8,3	4,7	3,6	1,8	1,7	0,8	3,2	-0,5
460009	Vechta, Stadt	VEC	15,3	4,5	10,8	2,1	1,4	-1,9	3,1	-0,9
402000	Emden, Stadt	EMD	1,6	-2,5	4,1	0,5	-0,6	-1,4	0,3	0,0
452001	Aurich, Stadt	AUR	1,9	-0,3	2,2	1,1	-0,4	1,4	-1,1	0,2
452019	Norden, Stadt	NOR	1,2	-4,8	5,9	1,1	0,0	-3,4	0,9	0,7
457013	Leer (Ostfriesland), Stadt	LER	2,2	-2,3	4,6	0,8	-0,1	-2,2	0,5	-0,3
405000	Wilhelmshaven, Stadt	WHV	-6,2	-5,4	-0,8	0,4	-1,7	-2,7	-1,5	0,5
462019	Wittmund, Stadt	WTM	-1,1	-0,1	-1,0	0,7	-2,0	0,9	-2,9	2,2
455007	Jever, Stadt	JEV	1,7	-1,5	3,1	0,8	-2,9	-9,9	-1,0	-0,7
455026	Varel, Stadt	VAR	2,8	-2,8	5,5	1,0	-1,0	-0,8	-1,2	-2,5
352011	Cuxhaven, Stadt	CUX	-5,0	-5,1	0,2	0,7	-2,2	-4,6	-0,9	3,3
352407	SG Hemmoor	HEM	0,6	-2,5	3,1	1,1	-1,9	-5,9	0,1	1,7
461002	Brake (Unterweser), Stadt	BRA	-2,5	-3,7	1,3	0,4	0,0	2,7	-1,1	0,7
461007	Nordenham, Stadt	NDH	-4,2	-3,0	-1,2	0,4	-1,5	-1,2	-2,1	1,5
357008	Bremervörde, Stadt	BVÖ	-0,6	-2,7	2,1	0,9	-1,7	-3,5	-0,8	1,6
357039	Rotenburg (Wümme), Stadt	ROW	4,0	-1,9	5,9	1,2	0,4	-3,1	1,2	0,2
357408	SG Zeven	ZEV	9,5	2,3	7,1	1,3	-0,1	-2,7	2,4	2,7
358016	Munster, Stadt	MUN	-7,5	-1,6	-5,9	0,6	-1,1	-7,5	0,0	4,2
358021	Soltau, Stadt	SOL	1,2	-2,5	3,7	0,7	-1,2	-3,5	-0,6	4,8
358022	Walsrode, Stadt	WAL	3,0	-1,0	4,1	0,9	-1,2	-2,2	-0,9	1,7
351006	Celle, Stadt	CE	-2,9	-3,3	0,4	0,5	-0,2	0,1	-0,3	0,3
256022	Nienburg (Weser), Stadt	NI	0,5	-1,0	1,5	0,6	-0,8	-3,3	0,3	1,5
257009	Bückeburg, Stadt	BÜC	0,5	-2,1	2,7	0,8	-1,0	-2,7	-0,3	0,8
257031	Rinteln, Stadt	RIN	-2,1	-3,1	1,0	0,4	-0,9	-2,1	0,2	4,2
257035	Stadthagen, Stadt	STH	-4,5	-1,9	-2,6	0,3	-2,9	-6,1	-1,0	3,2
257403	SG Nenndorf	NEN	4,1	-7,1	11,2	1,2	-1,6	-4,9	-1,3	0,6
252003	Bad Pyrmont, Stadt	PYR	-5,6	-10,5	5,0	0,4	-0,1	-0,4	0,1	1,1
252006	Hamelndorf, Stadt	HM	-0,1	-4,0	3,9	0,6	-1,8	-5,0	-0,8	1,2
255023	Holzminde, Stadt	HOL	-7,0	-3,6	-3,4	0,5	-1,8	-2,8	-0,8	2,3
155001	Bad Gandersheim, Stadt	GAN	-7,2	-7,9	0,7	0,4	-2,7	-6,3	-0,6	0,3
155004	Einbeck, Stadt	EIN	-7,3	-4,7	-2,7	0,5	-2,8	-4,8	.	-0,8
155011	Northheim, Stadt	NOM	-5,4	-3,8	-1,6	0,5	-1,3	-1,8	-0,9	-1,7
155012	Uslar, Stadt	USL	-7,1	-7,1	0,0	0,4	-3,0	-4,8	-1,3	-0,3
153002	Bad Harzburg, Stadt	HAR	-3,9	-10,0	6,1	0,4	-3,0	-5,8	-2,0	-2,7
153005	Goslar, Stadt	GS	-5,8	-5,4	-0,4	0,3	-1,4	-3,3	-0,5	-0,9
153012	Seesen, Stadt	SEN	-7,5	-4,8	-2,7	0,4	-2,1	-4,3	-0,9	-2,0
153402	SG Oberharz	OBH	-8,0	-3,1	-4,8	0,2	-3,1	-7,3	-2,4	-0,5
156011	Osterode am Harz, Stadt	OHA	-8,7	-5,3	-3,5	0,4	-0,7	-2,5	0,8	0,1
360025	Uelzen, Stadt	UE	-1,7	-4,3	2,6	0,7	-0,9	-3,2	0,0	1,8
354405	SG Lüchow	LÜC	-2,5	-3,7	1,1	0,0	-2,7	-5,2	-1,1	-1,7

¹ jahresdurchschnittliche Bevölkerungsentwicklung (1.1. bis 1.1.) 2000-2007, in v.T.: insgesamt; Geborene abzgl. Gestorbene; Zuzüge abzgl. Fortzüge

² jahresdurchschnittlicher Zugang an Wohnungen (in Wohn- und Nichtwohngebäuden; 1.1. bis 1.1.) 2000-2007, in v.H.

³ jahresdurchschnittliche Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2000-2006, in v.H.

⁴ Veränderung der Arbeitslosenquoten (jeweils am 30.6.) 2000-2007, in %-Punkten

Tab. 4: Strukturindikatoren der niedersächsischen Ober- und Mittelzentren

VE	Standort		Arbeitslosenquoten ¹			Langzeit-arbeitslose ²	Erwerbsbeteiligung ³ d. Frauen	Qualifikationsniveau ⁴			Pro-Kopf-Einkommen ⁵	Steuer-einkraft ⁶
			insgesamt	Frauen				unqual. Beschäft.	qual. Beschäft.	hochqual. Beschäft.		
353005	Buchholz i.d.Nordheide, St.	BUN	7,4	75	76	103	97	82	109	64	141	112
353031	Seevetal	SEL	5,4	54	54	97	105	113	106	47	152	142
353040	Winsen (Luhe), Stadt	WL	9,2	94	92	102	106	84	107	74	110	139
355022	Lüneburg, Stadt	LG	11,9	120	104	100	89	96	103	88	98	103
359010	Buxtehude, Stadt	BUX	9,0	92	99	127	102	72	96	155	120	97
359038	Stade, Stadt	STD	13,6	138	135	132	93	68	110	73	104	162
356007	Osterholz-Scharmbeck, St.	OHZ	10,2	104	109	.	100	96	106	67	100	83
401000	Delmenhorst, Stadt	DEL	13,1	133	138	113	94	88	109	56	89	79
251012	Diepholz, Stadt	DH	9,9	101	107	106	95	106	104	66	95	106
251040	Sulingen, Stadt	SU	9,5	97	105	100	100	98	107	56	86	127
251041	Syke, Stadt	SYK	7,0	71	76	102	101	113	105	57	107	92
361001	Achim, Stadt	ACH	7,5	76	78	.	105	117	105	49	123	115
361012	Verden (Aller), Stadt	VER	10,9	110	110	.	102	110	100	87	117	157
241001	Hannover, Landeshptst.	H	6,1	62	53	140	100	93	96	136	102	157
241002	Barsinghausen, Stadt	BAR	8,6	87	91	134	99	131	102	53	100	87
241003	Burgdorf, Stadt	BUD	10,9	111	109	124	97	90	109	53	113	86
241004	Burgwedel, Stadt	BUW	7,0	71	70	115	104	84	109	60	146	148
241005	Garbsen, Stadt	GAR	10,5	106	111	137	101	93	105	73	99	82
241009	Laatzen, Stadt	LAA	11,2	114	106	141	107	152	94	82	104	98
241010	Langenhagen, Stadt	LAN	9,1	92	89	107	110	109	104	63	102	206
241011	Lehrte, Stadt	LEH	9,9	100	97	144	106	102	107	55	105	96
241012	Neustadt am Rübenberge, St.	NRÜ	7,4	75	79	98	99	94	106	67	106	79
241017	Springe, Stadt	SPR	11,3	115	111	135	104	93	107	66	103	77
241021	Wunstorf, Stadt	WUN	7,0	71	72	93	100	94	107	61	104	89
101000	Braunschweig, Stadt	BS	11,1	113	104	116	97	82	99	129	104	113
102000	Salzgitter, Stadt	SZ	12,7	129	149	114	86	108	104	66	83	153
103000	Wolfsburg, Stadt	WOB	9,7	99	118	130	96	95	98	121	106	138
151009	Gifhorn, Stadt	GF	13,2	134	139	113	90	108	95	125	104	98
151040	Wittingen, Stadt	WIT	9,7	99	116	107	97	101	111	33	90	160
154010	Helmstedt, Stadt	HE	17,5	177	176	134	88	74	107	84	92	86
157006	Peine, Stadt	PE	13,6	138	137	.	99	113	103	68	89	100
158037	Wolfenbüttel, Stadt	WF	10,9	111	112	120	93	82	107	77	106	118
403000	Oldenburg(Oldb), Stadt	OL	11,7	119	106	110	94	76	105	99	101	109
451002	Bad Zwischenahn	ZWI	10,3	105	114	.	97	108	106	52	112	97
451005	Rastede	RAS	7,9	80	89	.	97	91	110	46	98	96
451007	Westerstede, Stadt	WST	8,3	84	87	.	102	86	109	60	93	86
458014	Wildeshausen, Stadt	WIL	8,4	85	95	.	101	101	107	53	100	102
404000	Osnabrück, Stadt	OS	9,9	100	98	110	89	109	99	96	95	110
459014	Bramsche, Stadt	BRM	6,8	69	85	.	107	107	107	51	88	82
459019	Georgsmarienhütte, Stadt	GMH	5,6	57	63	.	108	130	103	46	108	186
459024	Melle, Stadt	MEL	5,0	50	62	.	105	121	105	42	101	106
459401	SG Artland	ART	8,8	89	102	.	93	176	96	40	93	121
254002	Alfeld (Leine), Stadt	ALF	9,4	96	93	119	96	76	112	50	92	86
254021	Hildesheim, Stadt	HI	12,9	131	120	130	92	88	102	102	97	110
254028	Sarstedt, Stadt	SAR	9,9	100	94	122	107	118	104	57	105	89
152007	Duderstadt, Stadt	DUD	11,5	117	123	.	97	65	114	54	83	71
152012	Göttingen, Stadt	GÖ	15,5	157	139	.	85	86	96	138	94	106
152016	Hann. Münden, Stadt	HMÜ	12,7	129	133	.	98	115	105	49	90	111

Tab. 4 (Forts.): Strukturindikatoren der niedersächsischen Ober- und Mittelzentren

VE	Standort	Arbeitslosenquoten ¹			Langzeit-arbeitslose ²	Erwerbsbeteili-gung ³ d. Frauen	Qualifikationsniveau ⁴			Pro-Kopf-einkommen ⁵	Steuer-ein-nahme-kraft ⁶	
		insgesamt	Frauen				unqual. Beschäft.	qual. Beschäft.	hochqual. Beschäft.			
456015	Nordhorn, Stadt	NOH	8,9	90	101	.	89	86	110	54	83	87
454032	Lingen (Ems), Stadt	LIN	7,1	72	87	.	91	62	112	68	97	152
454035	Meppen, Stadt	MEP	7,3	74	93	.	85	55	111	80	95	115
454041	Papenburg, Stadt	PAP	9,7	99	119	.	79	70	113	53	86	82
453004	Cloppenburg, Stadt	CLP	9,8	100	113	102	91	159	95	65	91	98
453007	Friesoythe, Stadt	FRI	8,1	82	96	87	89	112	106	46	81	81
460006	Lohne (Oldenburg), Stadt	LOH	5,3	54	63	78	103	162	98	40	108	157
460009	Vechta, Stadt	VEC	5,9	60	70	80	91	101	101	92	108	130
402000	Emden, Stadt	EMD	13,5	137	154	138	75	93	109	53	85	104
452001	Aurich, Stadt	AUR	12,9	131	139	130	84	85	108	69	92	214
452019	Norden, Stadt	NOR	15,3	155	146	138	79	110	106	49	79	78
457013	Leer (Ostfriesland), Stadt	LER	14,1	143	147	.	81	72	112	57	86	110
405000	Wilhelmshaven, Stadt	WHV	14,7	150	138	130	88	74	109	70	80	101
462019	Wittmund, Stadt	WTM	11,8	120	121	103	84	72	113	48	77	65
455007	Jever, Stadt	JEV	9,6	97	96	119	89	61	114	53	103	75
455026	Varel, Stadt	VAR	9,3	95	92	129	94	112	105	57	93	107
352011	Cuxhaven, Stadt	CUX	12,8	130	110	126	96	117	104	56	85	80
352407	SG Hemmoor	HEM	11,7	119	125	124	83	110	109	35	82	58
461002	Brake (Unterweser), Stadt	BRA	11,1	112	125	116	89	107	103	72	83	115
461007	Nordenham, Stadt	NDH	11,8	119	143	117	83	75	113	48	80	140
357008	Bremervörde, Stadt	BVÖ	8,6	87	90	.	96	137	101	50	94	84
357039	Rotenburg (Wümme), Stadt	ROW	9,6	97	84	.	106	81	106	84	94	95
357408	SG Zeven	ZEV	8,5	86	92	.	103	122	105	45	100	100
358016	Munster, Stadt	MUN	12,8	130	133	.	100	123	108	26	74	65
358021	Soltau, Stadt	SOL	12,7	129	127	.	102	75	113	45	102	109
358022	Walsrode, Stadt	WAL	9,5	97	102	.	103	76	113	46	90	87
351006	Celle, Stadt	CE	12,2	124	112	117	95	75	109	72	95	111
256022	Nienburg (Weser), Stadt	NI	12,0	122	119	101	90	103	105	67	83	110
257009	Bückeberg, Stadt	BÜC	10,4	106	109	129	92	98	109	47	103	72
257031	Rinteln, Stadt	RIN	11,3	114	118	117	96	119	106	40	95	95
257035	Stadthagen, Stadt	STH	15,6	159	151	132	86	83	101	113	88	76
257403	SG Nenndorf	NEN	8,9	90	93	109	100	62	116	46	107	69
252003	Bad Pyrmont, Stadt	PYR	13,7	139	121	113	90	85	106	77	85	77
252006	Hamel, Stadt	HM	14,8	151	142	113	101	87	108	66	93	122
255023	Holzminde, Stadt	HOL	13,5	137	137	112	94	101	104	75	91	88
155001	Bad Gandersheim, Stadt	GAN	9,4	96	85	100	99	88	108	61	86	59
155004	Einbeck, Stadt	EIN	11,4	115	111	124	97	102	106	60	88	87
155011	Northeim, Stadt	NOM	11,0	111	108	117	102	88	109	57	90	104
155012	Uslar, Stadt	USL	10,9	111	117	126	102	93	111	39	80	71
153002	Bad Harzburg, Stadt	HAR	12,3	125	121	151	92	86	111	46	85	74
153005	Goslar, Stadt	GS	13,1	133	129	113	92	87	108	62	91	92
153012	Seesen, Stadt	SEN	10,0	102	101	130	95	84	111	50	87	74
153402	SG Oberharz	OBH	9,7	99	94	134	81	88	88	190	68	55
156011	Osterode am Harz, Stadt	OHA	13,0	132	143	.	97	78	111	53	91	170
360025	Uelzen, Stadt	UE	13,0	132	117	114	98	87	109	56	86	102
354405	SG Lüchow	LÜC	15,2				81	102	107	52	78	

¹ Quoten, bezogen auf die abhängigen Erwerbspersonen (oh. Soldaten), jeweils 30.6.2007 und jeweiliger Bundeswert [Deutschland] = 100

² Anteil der länger als 1 Jahr Arbeitslosen an den Arbeitslosen insg. am 30.6.2007, jeweiliger Bundeswert [Deutschland] = 100

³ beschäftigte Frauen am Wohnort am 30.6.2006, bezogen auf die weibl. Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren am 1.1.2006, jeweiliger Bundeswert [Deutschland] = 100

⁴ sozialvers.pfl. Beschäftigte (oh. Auszubildende) nach dem Berufsabschluss am 30.6.2006, Anteile an insg., Deutschland = 100 ohne abgeschl. Berufsausbildung; mit abgeschlossener Berufsausbildung (oh.FHS/HS-Abschluss); mit FHS/HS-Abschluss

⁵ Gesamtbetrag der Einkünfte 2001 je Einwohner, Deutschland = 100

⁶ Steuereinnahmekraft (Realsteuern, gewichtet mit den jeweiligen bundesdurchschn. Hebesätzen sowie Gemeindeanteil an der Einkommensteuer und Umsatzsteuer abzgl. Gewerbesteuerumlage) je Einwohner 2006, Niedersachsen = 100

